

# Rad-, Wander-, & Entdeckeratlas



## Region Gera

# *Entdecke die Region*



Gera, Stadt | Bad Köstritz, Stadt | Bocka | Crimla | Hohenölsen  
Hundhaupten | Lederhose | Lindenkreuz | Münchenbernsdorf, Stadt  
Saara | Schömberg | Schwarzbach | Steinsdorf | Teichwitz  
Weida, Stadt | Wünschendorf/Elster | Zedlitz | Harth-Pöllnitz  
Kraftsdorf | Berga/Elster, Stadt | Bethenhausen | Brahmenau  
Braunichswalde | Endschütz | Gauern | Großenstein | Hilbersdorf  
Hirschfeld | Kauern | Korbußen | Linda b. Weida | Paitzdorf | Pölzig  
Reichstädt | Ronneburg, Stadt | Rückersdorf | Schwaara | Seelingstädt  
Teichwolframsdorf | Löbichau | Posterstein | Crossen an der Elster  
Hartmannsdorf | Heidelberg | Rauda | Silbitz | Walpernhain

## **Inhaltsverzeichnis:**

### **Vorwort**

#### **I. Stadt Gera**

Entdeckungen in und um Gera

#### **II. Wanderungen mit dem Zielpunkt Weida**

1. Aumatalrunde (Weida – Aumatalsperrre – Weida)
2. Weidarunde (Gera- Weida)

#### **III. Wanderungen über die Höhenzüge Richtung Käseberg**

3. Käseschenkenrunde ( Gera-Oberröppisch - Käseschenke - Gera)
4. Münchenbernsdorf – Hohe Reuth – Münchenbernsdorf
5. Kraftsdorfrunde

#### **IV. Wanderungen durch das Frießnitzer Teichgebiet**

6. Großbebersdorf – Frießnitz

#### **V. Wandern in den Tälern von Schnauder, Sprotte und Brahme**

7. Pölzigrunde
8. Löbichau – Beerwalde – Löbichau
9. Gera – Brahmmental - Gera
10. Posterstein – Nöbdenitz - Posterstein

#### **VI. Wanderungen im Gessen- und Wipsetal + Radtouren**

11. Gera-Liebschwitz – Gessental – Gera-Liebschwitz
12. Ronneburg – Paitzdorf - Ronneburg

#### **VII. Wanderungen und Radtouren durch die Umgebung von Bad Köstritz**

13. Gera - Bad Köstritz – Gera
14. Köstritzer Archäologieweg

#### **VIII. Wandern und Radfahren im Elstertal**

15. Bergarunde
16. Waltersdorf – Teichwolframsdorf – Waltersdorf
17. Wünschendorf – Clodramühle – Wünschendorf
18. Gera-Liebschwitz – Wünschendorf – Gera-Liebschwitz

### **Literaturverzeichnis**

## Vorwort

Thüringen zählt zu den beliebtesten Bundesländern in punkto Wandern. Der Landkreis Greiz und die Stadt Gera besitzen etwa 3.000 km markierte Wanderwege. In Gera und dem Umlandgebiet wurde, befördert durch die Ausrichtung der BUGA 2007, ein abwechslungsreiches Wanderwegenetz geschaffen. Das Elstertal ist aufgrund seiner reizvollen Landschaftsbilder sowie der zahlreichen Baudenkmäler, Schlösser und geschichtsträchtigen Sehenswürdigkeiten bereits über die Grenzen Thüringens bekannt. Aber auch die Nebentäler der Weißen Elster besitzen mit ihren schönen Naturgegebenheiten, wie z.B. den vielen Teichketten oder bewaldeten Höhenzügen und den historischen Dorfanlagen einen hohen Erholungs- und Bildungswert. Durch das Stadtgebiet von Gera führen Kurzwanderstrecken und verknüpfen sehenswerte Gebäude, Kultureinrichtungen und interessante Naturdenkmale. Naturlehrpfade fördern die Wissensvermittlung auf geologischem, botanischem und heimatkundlichem Bereich. Die lokalen

Radtouren- und Wanderwege führen auf Rund- oder Streckentouren durch die Region bzw. sind mit überregionale Wegestrukturen vernetzt. Viele Menschen versuchen im Urlaub oder an den Wochenenden der Alltagshektik und dem beschleunigten Lebensrhythmus durch Wandern oder Radfahren zu entfliehen. Diese Formen der langsamen Fortbewegung ermöglichen dem Besucher neben der körperlichen Betätigung eine differenzierte Wahrnehmung der Umwelt. Wer sich aus eigener Kraft auf den Weg macht, ist offen für Begegnungen mit Menschen, Landschaften sowie Kunst und Kultur. In der Verknüpfung von landschaftlicher Schönheit mit wertvollem Kulturerbe sowie mentaler Selbstsuche, erwachsen nachhaltige Urlaubserlebnisse, vielfältige Erholungsmöglichkeiten und neue Daseinserfahrungen. Mit dem Wander- und Entdeckeratlas möchten wir Sie einladen zum Wandern, zum Schauen und zum Entdecken all der großen und auch der kleinen Dinge, die unsere Region ausmachen. Zur Ergänzung der vorliegenden Broschüre wird der Erwerb einer Wanderkarte im Maßstab 1:50.000 empfohlen.



## I. STADT GERA

### ENTDECKUNGEN IN GERA UND UMGEBUNG

Die Besiedlung der Gebiete entlang der Weißen Elster setzte in der Region um das heutige Gera sowie um Weida bereits Ende des ersten Jahrtausends ein. In einer Schenkungsurkunde von Kaiser Otto III. - datiert vom 26. April 999 - wird das Gebiet mit der Landschaftsbezeichnung Gau „provincia“ bezeichnet.

Nachweislich entstand im 12. Jahrhundert im Schutz einer Burg, die auf einem Hügel gegenüber einer Elsterfurt lag, eine Siedlung der Handwerker und Händler. Unter dem Namen „Geraha“ erfolgte 1237 die erste urkundliche Erwähnung, als „keilförmiges Landstück am Wasser“. Aus diesem Jahr stammt auch das Stadtrecht. Wichtige Erwerbsgrundlagen bildeten damals Fischfang, Holzflößerei, Perlenfischerei sowie Schafzucht und Tuchmacherei. Die Kreuzung zweier Handelsstraßen, der von Nürnberg nach Leipzig und der von Westen nach Osten führenden - Alten Salzstraße - begünstigten die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt, sodass Gera ab dem 13. Jahrhundert zu einem gewerblichen Zentrum Ostthüringens avancierte. Hauptsächlich auf der rechten Elsterterrasse entwickelte sich im Mittelalter eine Stadtanlage mit drei großen Plätzen und einem gitterförmigen Straßennetz. In dieser Zeit wurde auch der fast quadratische Markt, der noch heute das Stadtbild entscheidend prägt, angelegt. Seit 1480 residierte in Gera das Fürstenhaus Reuß in der jüngeren Linie. Sie veranlassten im 16. Jahrhundert den Ausbau der Burganlage Osterstein zu ihrem Residenzschloss. Heinrich XVIII. erweiterte Schloss Osterstein in den Jahren von 1729-32 um die Orangerie und eine Parkanlage im französischem Stil.

Ein erneuter Entwicklungsschub bewirkte im 16. Jhd. die Niederlassung niederländische Schönfärber und Zeugwirker. Ihre Kenntniss über die Verarbeitung des Kammgarns beförderte und revolutionierte die Textilherstellung.

Stellvertretend sei der niederländische Großkaufmann Nicolaus de Smit genannt, der schon 1595 erste industrielle Produktionsmethoden einführte und Gera zum Ruf einer anerkannten Handelsstadt verhalf. Diese wirtschaftliche Blütezeit begünstigte den Bau so prächtiger Renaissancegebäude, wie z.B. des dreigeschossigen Rathauses mit dem 56 m hohen Turm, der Stadtapotheke sowie des Simsonsbrunnens am Markt. Leider vernichteten die Stadtbrände von 1686 und 1780 sowie der Zweite Weltkrieg große Areale der historischen Stadt.

Ein neuerlicher wirtschaftlicher Aufschwung setzte im Zuge der industriellen Revolution ein. Mit dem Anschluss an das Eisenbahnnetz und der Industrialisierung der Wirtschaft stiegen die Einwohnerzahlen rasant an und erreichte im Jahre 1850 bereits eine Größenordnung von 45.000



Evangelisch-Lutherische Kirche St. Johannis

Menschen. Gründerzeitbauten kündten in viele Straßenzüge der Stadt von diesem Aufschwung. Ein namhafter Architekt dieser Zeit und Begründer des Bauhauses Weimar war Henry van de Velde ( 1863-1957). Er entwarf 1913/14 für einen Seidenwarenfabrikanten die Villa Schulenburg, eine Wohn- und Gartenanlage im Jugendstil. Thilo Schoder ist ein weiterer Vertreter des Neuen Bauens in Gera. Er plante in der Stadt moderne Industrie-, Siedlungs- und Wohnungsbauten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Gründung der DDR besaß Gera den Status der Bezirkshauptstadt des gleichnamigen Bezirkes.

Mit dem heute existierenden Kunst- und Kongreßzentrum, dem einstigen „Haus der Kultur“ , wurde 1981 die derzeit modernste Stadthalle Thüringens errichtet. Weitere stadtbildprägende Bauvorhaben der sozialistischen Epoche waren die Großplattenbausiedlungen Gera-Lusan und Gera-

Bieblach. Sie bildeten die Grundlage für die Ansiedlung der dringend benötigten Arbeitskräfte für Betriebe wie z.B. die SDAG Wismut oder das Carl-Zeiss-Kombinat. Im Jahre 1989 erreichte die Einwohnerzahl mit 134.000 Menschen einen historischen Höhepunkt.

Die heute drittgrößte Stadt Thüringens bietet seinen Einwohnern und Gästen neben vielfältigen Kunst- und Kulturstätten auch attraktive innerstädtische Einkaufsbereiche in den Gera Arkaden, dem Elster Forum, der Amthor-Passage, in der Schlossstraße sowie vielen weiteren Geschäften.

Mit der Ausrichtung der Bundesgartenschau 2007 am Doppelstandort Gera und Ronneburg erlangte die Stadt Gera national einen gewachsenen Bekanntheitsgrad. Durch die Umgestaltung des Hofwiesenparks und des Ufer-Elsterparks wurden wichtige Impulse für die Stadtentwicklung ausgelöst sowie wunderschöne Anlagen für Freizeit und Erholung geschaffen. Im angrenzenden Stadtwald liegen der 1962 eröffnete Tierpark sowie die Parkeisenbahn. Ein Höhepunkt – besonders für die kleinen Gäste – stellen der begehbare Affenwald und das Streichelgehege dar.

## SEHENSWÜRDIGKEITEN

### Theater

Der Berliner Stararchitekt für Theaterbauten, Heinrich Seeling, entwarf das Geraer Theater. Das von 1901-02 im Stil der Neorenaissance bzw. im Jugendstil errichtete Gebäude, besitzt einen Konzertsaal für 812 Besucher mit einer großen Sauer-Orgel sowie einen Theatersaal mit 552 Plätzen. Bespielt wird das in Thüringen einzige Fünfsparten-Theater (Ballett, Musik, Schauspiel, Puppentheater und Experimentaltheater) durch das „Theater & Philharmonie Thüringen“, in dem sich die Theatertraditionen der Ensembles von Gera und Altenburg verknüpfen.

### Kunstsammlungen Gera - Otto Dix Haus

Zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der Stadt Gera gehörte der Künstler Otto Dix. Er erblickte im Jahre 1891 in einem Haus am Mohrenplatz das Licht der Welt, besuchte die Ortsschule und empfing erste künstlerische Anregungen durch den Zeichenlehrer Ernst Schunke. Nach einer Lehre als Dekorationsmaler absolvierte er ab 1910 die Dresdener Kunstschule. Speziell seine zeitkritischen Figurenbilder und Darstellungen zum Grauen des Ersten Weltkrieges erlangten europäische Bedeutung. In Gedenken an den großen Sohn der Stadt nennt sich Gera seit 2006 „Otto-Dix-Stadt Gera“. Anlässlich des 100. Geburtstages des Malers wurde sein Geburtshaus rekonstruiert und zu einem Museum umgestaltet. Es beherbergt - neben dem Gunzenhausenmuseum in Chemnitz - die bedeutendste Dix-Sammlung Deutschlands.

### Kunstsammlungen Gera – Orangerie

In der Orangerie am Küchengarten werden ca. 1000 Werke der Malerei und der Plastik vom Jahre 1500



Stadtmuseum Gera

bis zur Gegenwart gezeigt. Kernstück der Ausstellung sind Arbeiten von Künstlern aus dem Kreis um Otto Dix, der Klassischen Moderne sowie der internationale Kunst der 1920er Jahre. Stadtmuseum

Ein prächtiger Barockbau im Zentrum der Stadt beherbergt das Stadtmuseum Gera. Im komplett restauriertem Gebäude erhält der Besucher einen Überblick über die Entwicklung der Stadt von der Vor- und Frühgeschichte Ostthüringens, über die Stadtentwicklung im Mittelalter sowie die Zeit als Reußische Residenz und die Entwicklung zum Oberzentrum. Gemälde historischer Persönlichkeiten, Inszenierungen zur Geraer Verkehrsgeschichte und interessante historische Fotos lassen die Geschichte vieler Jahrhunderte begreifbar werden.

### Ferbterturm mit Gaststätte





Botanischer Garten

#### Museum für angewandte Kunst

Das klassizistische Wohnhaus des Fabrikanten und Mineralogen Moritz Rudolf Ferber bildet den baulichen Rahmen für die Dauerausstellung zur „Art Deco und Funktionalismus“ – „Angewandte Kunst zwischen den Weltkriegen“ sowie „Keramik des 20. Jahrhunderts“; einer Schenkung des Sammlerehepaars Welle mit über 660 Skulpturen, Gefäßen und Installationen. Ein Ausstellungsraum ist der Künstlerin der „neuen Fotografie“, Aenne Biermann, gewidmet.

Wechselnde Ausstellungen zu Kunsthandwerk, Fotografie, Gebrauchsgrafik und Design bereichern die Dauerausstellungen im „Ferbischen Haus“.

\* Der Textilfabrikant Ferber gehörte zu den einflussreichsten und wohlhabendsten Geraer Bürgern. Aufgrund seiner hervorragenden naturwissenschaftlichen Forschungen wurde er 1872 zum Präsidenten der „Großherzoglichen Societät für die gesamte Mineralogie“ in Jena gewählt. Ein Jahr später erhielt er den Titel Dr.phil. hc. an der Jenaer Universität.

Besonders interessant ist das ehemalige Musikzimmer des Ferberschen Hauses. Nach Sanierungsarbeiten wurden hier umfangreiche schöne Deckenverzierungen mit Rosenranken, Schmetterlingen und einem Wolkenhimmel freigelegt.

#### Museum für Naturkunde der Stadt Gera im Schreiberschen Haus

In einem der ältesten Bürgerhäuser der Innenstadt befindet sich das Museum für Naturkunde. Hier werden mehrere Dauerausstellungen in modernen Panoramavitrinen und ständig wechselnde Sonderausstellungen präsentiert.

Zum Thema der Dauerausstellung „Das Territorium Ostthüringens als Landschaftsraum“ sind Diorahmen mit typischen Landschaftsformen wie dem Thüringer Schiefergebirge – Plothener Teichgebiet, der Orlasenke, der Saale-Sandsteinplatte etc. zu sehen.

Einblicke in die Geschichte des Museums vom Naturalienkabinett zum naturwissenschaftlichen Museum Gera vermittelt eine weitere Ausstellung.

Das Mineralienkabinett führt mit über 700 Gesteinsstufen in die faszinierende Welt der Minerale, als den Bausteinen der Erdkruste, ein. Ein Kleinod des Hauses stellt der üppig verzierte Barocksaal mit seiner feierlichen Atmosphäre dar. Er wird gern für Konzerte, Vorträge und Tagungen genutzt.

An das Naturkundemuseum sind der Höhler Nr. 188 und der Botanische Garten fachlich angegliedert.

#### Museum im Höhler Nr. 188 – eine unterirdische Attraktion der Stadt Gera

Ursprünglich wurden im 16.–18. Jahrhundert von wohlhabenden Bürgern zur Lagerung von selbstgebrautem Bier die Geraer Höhler – 5 bis 11 m tiefe Gänge und Nischen unter der Altstadt – angelegt. Etwa 9 km dieser Höhler können heute noch besichtigt werden. In einem Teil der Anlage erfährt der Besucher Wissenswertes über die Traditionen rund um das Biergewerbe.

Im Höhler Nr. 188 – unter dem Schreiberschen Haus gelegen – führen Exponate und Informationstafeln zum historischen Gold-, Silber-, Kupfer- und Eisenerzabbau in der Region Ostthüringen. Die Farbenpracht und multimediale Zurschaustellung begeistert sowohl Fachleute als auch mineralogische Laien.

Als drittes Thema ist die Kultur im Höhler verankert. Seit dem Jahre 2003 finden jährlich das Höhlerfest und die Höhler Biennale statt. Regionale und Internationale Künstler installieren in der steinernen Kulisse ihre Kunstwerke und erzielen durch die besondere Lokalität des Höhlers ganz erstaunliche Wirkungen.

#### Botanischer Garten

Der Botanische Garten ist aus einer Stiftung des „Ferbischen Gartens“ zur „Abbildung der Pflanzenwelt des Reußenlandes“ hervorgegangen. Der einstige Landschaftsgarten mit dem kleinen Gartenhaus, dem Aussichtsturm sowie dem Teich entstand zwischen 1863 – 1864 unter Leitung des Fabrikanten und Mineralogen, Moritz Rudolf Ferber. Auf relativ kleiner Fläche sind heute in liebevoller und künstlerisch ansprechender Art und Weise, die Lebensräume von ca. 300 Wildpflanzenarten sowie von Heil- und Gewürzpflanzen angelegt. Der



### Kornmarkt

botanische Garten stellt inmitten der Altstadt eine grüne Oase der Ruhe und Erholung dar.

#### Dahliengarten

Jedes Jahr findet im September im Dahliengarten in der Straße des Friedens das Dahlienfest statt. Die Tradition des Dahliengartens geht bereits bis auf das Jahr 1928 zurück, als diese Blumesorte in Mode kam und von den Geraer und Bad Köstritzer Züchtern hier präsentiert wurde. Tilo Schoder schuf 1930 mit seiner Brunnenplastik „Die Dahlie“ das künstlerische Pendant dazu.

#### Sakrale Baukunst:

Gera-Lusan: St. Ursula Kirche,  
Das älteste Gotteshaus im alten Ortskern von Gera-Lusan stammt vermutlich aus dem Jahre 1256 und ist eindeutig der Romanik und Gotik zuzuordnen. In einer späteren Bauepoche erfolgte ein Neubau des Langhauses und im 18. Jahrhundert der Einbau der dreiseitigen Empore. Die St. Ursula Kirche, der

Patronin der Tuchhändler geweiht, besitzt auch die ältesten Kirchenglocken der Stadt. Sie wurden bereits im Jahre 1473 gegossen. (Kontakt über Pfarrer Kahlert 0365-32620)

Gera-Langenberg: Evangelische Pfarrkirche  
Bauteile des Turmes der Langenberger Kirche lassen auf eine Entstehungszeit im 13. Jahrhundert schließen. Damit gehört die einprägsame Kirche am Ortseingang zu den ältesten Kirchenbauten im Stadtgebiet. Die heute vorhandene Kirchengestaltung stammt sowohl aus der Spätgotik, als auch aus dem Barock. Zu den Besonderheiten zählt der Silberaltar aus dem Jahre 1491 mit der Darstellung der 14 Heiligen. Umbauarbeiten im 17./18. Jahrhundert führten zur heutigen äußeren Gestalt der Kirche. (Kontakt über Pfarrer Schaller 0365-4229448)



#### Gera-Untermhaus: St. Marienkirche

Am Fuße der Osterburg entstand nach 1450 eine stattliche spätgotische Kirche. Vermutlich gründen sich ihre Fundamente auf einer Marienkapelle, die bereits um 1190/1200 vom Kloster Mildenerfurth gestiftet wurde. Den Status einer Pfarrkirche erhielt sie jedoch erst 1736. In dieser Zeit sowie um 1882 erfolgten barocke Umbauten bzw. Gebäudeerweiterungen. Der kostbarste Ausstattungsgegenstand der Marienkirche ist der spätgotische Flügelaltar mit Maria und dem Christuskind auf dem Arm. (Kontakt über Pastorin Frau Doering 0365-8004733)

#### Gera Stadtzentrum: Kirche St. Salvator

Am Rand einer Geländestufe zum Nicolaiberg stand die gleichnamige Kapelle. Bei dem großen Stadtbrand von 1686 brannte die Kirche vollständig nieder und musste durch einen Neubau ersetzt werden. David Schatz, einer der profiliertesten Barockarchitekten Mitteldeutschlands entwarf 1717-1720 eine neue Kirche. Nach vielen Widerständen und Fehlschlägen konnte die Kirche dann 1782 als Erlöserkirche – St. Salvator geweiht werden.

Johann Sebastian Bach prüfte 1725 die erste Orgel der Kirche, die aber vom einem Stadtbrand 1780 vernichtet wurde. Eine neue Orgel und die heute vorhandene Jugendstil - Innenausstattung stammen aus dem Jahre 1903. (Kontakt über Pfarrer Kircheis 0365-8001514)



Rathaus am Markt mit Simsonbrunnen



Einkaufspassage in Gera

#### Gera Stadtzentrum: Evangelisch-Lutherische Kirche St. Johannes

Der neogotisch Backsteinbau der St. Johanniskirche ist der größte Kirchenbau in Gera und bestimmt mit dem 70 m hohen Südwestturm die Silhouette der Stadt. Die heutige Kirche ist ein Nachfolgerbau, der 1780 niedergebrannten Johanniskirche. Nach dem Abtrag der Ruinen im Jahre 1824 und langen Standortdiskussionen, fanden 1881 die Grundsteinlegung und vier Jahre später die Kirchenweihe statt. Die Architekten Härtel und Lipsius entwarfen eines der bedeutendsten Kirchenbauprojekte des 19. Jahrhunderts in Mitteldeutschland. Das lichte und weitgespannte Kirchenschiff bietet fast 1000 Menschen Platz.

Im Jahre 1995 wurden die prunkvollen barocken Sarkophage des Heinrich Posthumus Reuß (1572-1635) und seiner Frau, Magdalene von Schwarzburg-Rudolstadt aus der Salvatorkirche in die St.-Johanniskirche überführt und können nach Anmeldung besichtigt werden. (Kontakt über Pfarrer Buchenau 0365-8001517)

#### Gera Stadtzentrum: St. Trinitatiskirche

Die Kirche St. Trinitatis zählt zu den ältesten Gebäude in der Innenstadt von Gera. Das 1611 durch Erweiterung der früheren Kapelle Sanctae Crucis entstandene Gotteshaus überstand alle Brände und kriegerischen Auseinandersetzungen relativ unbeschadet. Im Inneren ist die Kirche im Stil der Renaissancezeit ausgestaltet. Die kostbare Balkendecken mit gemalten Füllungsfeldern, die bebilderten Emporenbrüstung sowie die Marmorkanzel besitzen eine zurückhaltende Schönheit und im gesamten Kirchenensemble einen außergewöhnlichen künstlerischen Wert. (Kontakt über Pastorin Frau Doering 0365-8004733)

Gera-Lusan: katholische Kirche „Hl. Maximilian Kolbe“/ Gemeindezentrum: Die moderne Kirche „Hl. Maximilian Kolbe“ mit Verbindungsbau, Gemeindesaal und Pfarrhaus in der Otto – Rothe-Str. 43 wurde zwischen 1982 - 84 gebaut. Sie ist dem, 1941 in Auschwitz ermordeten Franziskanermönch, Martin Kolbe geweiht. Er ging stellvertretend für den Familienvater F. Gajowniczek in die Todeszelle. (Kontakt über Herrn Hajek 0365-7343152)

#### Veranstaltungen:

- > im April: Kinder-Medien-Festival „Goldener Spatz“ und Hofwiesenparkfest
  - > im Mai: Nacht der Museen, Tierparksafari
  - > Mai/Juni: Geraer Ballett-Tage
  - > im Juni: COMMA-Open-Air Stadtparkfest  
Sommernachtstraum und Festival „Alles Theater“
  - > im Juni: Flugplatzfest in Gera-Leumnitz
  - > im September: Dahlienfest und Feuerwerksfestival  
„Flammende Sterne“
  - > im Oktober: Höhlenfestival
  - > im Dezember: Märchenmarkt (Weihnachtsmarkt)
- > sowie Frühlings- und Herbstvolksfest,  
Veranstaltungen der Eis-Arena-Gera  
und umfangreiche Sportveranstaltungen

Wanderkarte: Wanderkarte Gera/ Verlag grünes  
herz (mit Radtouren)  
Touristinfo: Gera – Tourist/ Heinrichstr. 35/ 07545  
Gera/ Tel.: 0365 –8304480  
www.gera-tourismus.de  
Email: info@gera-tourismus.de

#### Kurzwanderungen durch die Stadt Gera:

Kurzstrecken im Stadtgebiet:

Töppelner Weg

Länge: ca. 5,5 km

Markierung: grüner waagerechter Strich auf weißem

#### Grund

Verlauf: Gera-Untermhaus – Fuchsklamm – Ernsee –  
Kalte Eiche – Töppeln

Sehenswürdigkeiten: Kunstsammlungen Gera: Otto-  
Dix-Haus; Kirche St. Marien; die Stieleiche und die  
Kalte Eiche als Naturdenkmale

#### Frankenthaler Weg

Länge: ca. 2,5 km

Markierung: gelber waagerechter Strich auf weißem  
Grund

Verlauf: Töppelner Allee – Frankenthal

vom Mohrenplatz zum Hauptbahnhof

Länge: ca. 1,5 km

Markierung: gelber waagerechter Strich auf  
weißem Grund

Verlauf: Mohrenplatz - Untermhäuser Brücke –  
Küchergarten – Orangerie – Küchergarten –  
Theater - Hauptbahnhof

Sehenswürdigkeiten: Kunstsammlungen Gera: Otto-  
Dix-Haus; Kirche St. Marien; vierfache Kastanienallee  
im Küchergarten, Kunstsammlungen Gera in der  
Orangerie

#### Orangerie – Kunstsammlungen Gera



Dendrologische Wanderung - 6 verschiedene Teilstrecken mit Längen von 1,5 km – 3 km Länge  
 Naturlehrpfade: Naturlehrpfad West - Länge 6,5 km  
 - Geraer Stadtwald Naturlehrpfad Ernsee - Länge 1,8 km – LSG – Ernseehöhe und Stadtwald  
 Naturlehrpfad Süd - Länge 12 km - Gera – Thränitz  
 – Gessental - Gera



Jugendstiltheater



Gera-Untermhaus mit Marienkirche

Radfernwege die durch das Stadtgebiet von Gera führen:

„Thüringer Städtekette“ (von Kreuzburg nach Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Gera und Altenburg ) Dieser Fernradweg gehört zum nationalen D4-Netz Mittellandrouten von Aachen nach Zittau - mit einem Abzweig bei Posterstein in Richtung Crimmitschau zur „Sächsischen Städtekette“.

Routenverlauf: vom Mühlthal bei Eisenberg über Hartmannsdorf, Bad Köstritz, Gera-Untermhaus, Stadtzentrum, Gessental, Collis, Ronneburg, Posterstein, Nöbdenitz und weiter Richtung Altenburg

„Elsterfernradweg“ (Tal der Weißen Elster von Asch nach Halle)

Die Route des Elsterradweges führt über weite Abschnitte entlang der Weißen Elster: über Crossen, Bad Köstritz, Gera-Tieschitz, Hofwiesenspark, Gera-Zwötzen, Gera-Liebschwitz, Wünschendorf, Berga, Unergeißendorf, Obergeißendorf, Waltersdorf und weiter Richtung Greiz . Da die Qualität des Weges sehr unterschiedlich ist, ist besonders für Familientouren mit Kindern besondere Aufmerksamkeit erforderlich.

Radtouren im Stadt Umland-Gebiet:

Radrundweg – „Fuchsbachrunde“ (Gera – Ronneburg – Gera)

Streckenverlauf (ca. 36 km) :

Gera- Liebschwitz – Meilitz - auf dem Elsterradweg nach Wünschendorf – Endschütz - Letzendorf – Wolfersdorf– Gauern – Braunichswalde – Vogelgesang – Großpillingsdorf – Nischwitz – Haselbach – Rückersdorf – Paitzdorf – Ronneburg– Grobsdorf – Collis - Kaimberg – Poris-Lengefeld – Alt-Taubenpreskeln - Gera

Themenradweg: „Bauerngartenroute I “ (Gera- Collis – Trebnitz - Schwaara – Korbußen - Großenstein – Posterstein – Ronneburg – Gera)

Faltblatt: „Wege in die Neue Landschaft“

Mit der Ausrichtung der BUGA 2007 in Gera und Ronneburg entstand ein umfangreiches Wegenetz durch die sanierte Wismutlandschaft. Zu einzelnen Themen wurden Touren ausgewiesen, die z.B. innerhalb der Bauerngärten, auf die Vielfalt und lange Tradition Ostthüringer Bauerngärten verweisen.

Streckenverlauf ( ca. 37 km) :

Gera–Collis (Wegekreuz)– Zaufensgraben – Trebnitz ( Pflanzenrondell) – Schwaara ( Gartenhäuschen im Bauerngarten) – Korbußen – Großenstein (Galerie Vierseithof) – Beerwalde (Umgebendehaus und Rote Rüben) – Stolzenberg (Beeteinfassung mit Buchs) - Posterstein (Kunst und Kräuter am Kräuterhof) – Paitzdorf - Ronneburg (Dahliengarten am Schloss) - entlang der Thüringer Städtekette nach Gera

## I. WANDERUNGEN MIT DEM ZIELPUNKT WEIDA

### SEHENSWÜRDIGKEITEN / WISSENSWERTES GESCHICHTE DER STADT WEIDA UND DER OSTERBURG

Vor 1000 Jahren befand sich Ostthüringen weitgehend in Slawenland. Kaiser Barbarossa förderte zu Beginn des 12. Jahrhunderts die Ostkolonisation und war bestrebt, die Gebiete jenseits von Elster und Saale dem Deutschen Reich einzuverleiben.

Um 1143 erfolgte die Übertragung der Herrschaftsrechte an den 1. Vogt: Erkenbert I., einem kaiserlichen Vasallen und späterem Landesherren. Vom Stammsitz der Vögte - von Weida aus - wurde die Kolonisation generalstabsmäßig vorangetrieben. Deshalb erhielt der Ort auch den Beinamen „Wiege des Vogtlandes“. Die Macht der Vögte reichte vom oberfränkischen Regnitzland nach Eger im Böhmisches und bis ins nördliche Sachsen. Damit rangierte Weida im Mittelalter zum weltlichen und geistiges Zentrum im Thüringer Raum.

Zu den ersten Ansiedlungen der 1209 mit Stadtrecht ausgestatteten Stadt Weida, gehörten die Altstadtburg, die Widenkirche und die Peterskirche. Auch die Stadtkirche ist bereits auf den Fundamenten einer 1267 datierten Marienkapelle erbaut worden (Klosterkirche des Franziskanerordens).

Heinrich I. gründete die Osterburg 1163-93 als imposante Befestigungsanlage. Ihre heutige Gestalt besitzt die Burg jedoch erst seit dem Wiederaufbau von 1717. Im 30jährigem Krieg erfuhr die Burg, trotz ihrer bis zu 5,70m starken Mauern, umfangreiche Beschädigungen.

Bis zum Jahre 1917 wachte ein Türmer über die Brandsicherheit der Stadt.

Lohnenswert für einen Besuch sind das Lapidarium und die Ausstellungen zur Geschichte sowie die anlässlich der BUGA 2007 gestalteten Außenanlagen der Burg mit dem „Mittelalterlichen Wurzgarten“ und dem „Höfischen Lustgarten“.

Vom Turm der Osterburg überblickt man die ganze Stadt und Teile des Aumatales. Mit etwas Geduld lassen sich auch Falken, die in der Umgebung der Burg beheimatet sind, beobachten. Der Stadtrundgang sollte das Rathaus und die Lohgerberei mit einschließen.

Eine kleine Kostbarkeit ist der öffentlich ausgestellte Kinematograf am Bürgerhaus in der Neustädter Straße.



Blick vom Bergfried auf die Burganlage Osterburg

Osterburg - in den Jahren 1163-93 von Heinrich I. als Befestigungsanlage errichtet

Widenkirche – gotische Kirche aus dem Jahre 1229 / Kirchenschiff ist heute Ruine

Peterskirche – nur der Turm mit Geläut erhalten

Stadtkirche „St.Marien“ – einstige Klosterkirche der Franziskaner, Ursprungsbauwerk von 1267

Renaissance-Rathaus von 1587/89,

300 Jahre alte Predigtkanzel und historisches Friedhofstor im Schulpark

Oschütztalviadukt - 28 Meter hohe und 185 m lange Pendelpfeilerbrücke aus dem Jahre 1884

Lohgerberei – „Friedrich Francke“ als technisches Schaudenkmal für die 1844 gegründete Fabrik zur Lederherstellung und -verarbeitung (geöffnet: täglich außer Di. und Do.)

Jugendstilgebäude – Kaffee-Museum

Marktbrunnen am Neumarkt

Freibad, Tiergehege und Minigolfanlage am westlichen Stadtrand von Weida

Projektkunst - Kunststoffbahnen an der Burgmauer mit der Sage von der Wendeltreppe (Michael Fischer)

Natursteinbrücke am Eisenhammer



## Veranstaltungen in Weida:

### Osterburg

- Ausstellungsraum im Turm der Osterburg – künstlerische Ausstellungen, Treffen, Seminare und ständig wechselnde Sonderausstellungen (Kontakt

über 036603-42919)

- Türmerfrühstück auf dem 54 m hohen Bergfried mit Weidschem Kuchen (Kontakt: 036603-62485)  
- 360° - Multimediaschau zur Geschichte des Vogtlandes  
- Osterburgfest

### Stadt Weida

- mehrere Kulturveranstaltungen sowie Weidscher Kuchenmarkt ( 1. Septemberwochenende)  
- Osterburgally

## 1. WANDERUNG: WEIDA – AUMATALSPERRE - WEIDA

### Streckenverlauf:

Weida – Osterburg – Paulinenhöhe – Sängenstein – Hohe Häuser – Schömberg – Aumatalsperrre – Eisenhammer – Aumühle – Liebsburg - Weida Osterburg

Ausgangs- und Endpunkt: Weida - Osterburg (Parkplatz)

ÖPNV: Weida / Bahnhof Altstadt - Bahn;

Streckenlänge: ca. 13 km

Charakter: leichte Wanderung auf größtenteils guten Wegen durch die Aumawiesen, Felder und Waldabschnitte

Einkehr: Gasthäuser Weida: Zur Altstadt , Wirtschaft zur Osterburg, Zum Aumatal, Waldis Lindenhof, Talschlöschchen, Gerberkeller, Sportlerheim u.v.a. Aumasperre: Imbissstand

### Wanderkarte:

Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz

Touristinfo:

Stadt- und Burgführungen unter: 036603 – 62775

Weida-Information / Markt 1 / 07570 Weida 036603-61196

### Wegeverlauf :

Man verlässt die auf einem Bergsporn errichtete Osterburg und wandert durch kühle, dichte Laubwälder auf dem steil ins Aumatal abfallenden Höhenzug zum Sängenstein. Die Aussicht Paulinenhöhe bietet einen wunderschönen Blick über die Stadt. Der Weg ist hier mit einem waagerechten grünen Strich markiert. Über den Sängenstein erreicht man den Hügel des sogenannten Hohen Herdes, umrundet ihn und steigt auf der Nordseite wieder in das Tal des Flüsschens Auma ab. Jetzt begleitet eine Gelbstrichmarkierung den Weiterweg. Man wandert auf der südlichen, bewaldeten Talseite bis zum Weiler der Hohen Häuser.

In der Zeit der Siedlungsgründungen vor ca. 1000 Jahren wurden die bewaldeten, nur leicht gewellten Hochflächen zwischen den Tälern gerodet und für die Landwirtschaft genutzt. Auch die Hohen Häuser und die folgende Siedlung Schömberg sind eingebettet in Weiden und Feldern. Von der Kirche Schömberg führt eine Straße wieder in das Aumatal. Über eine enge Natursteinbogenbrücke aus dem 18. Jahrhundert überquert man die Auma. Hier befindet sich eines der ältesten Thüringer Hammerwerke, der sogenannte Eisenhammer. Aufgrund von Sanierungsarbeiten ist die Besichtigung nicht möglich. Man folgt der Straße linkerhand. Nach



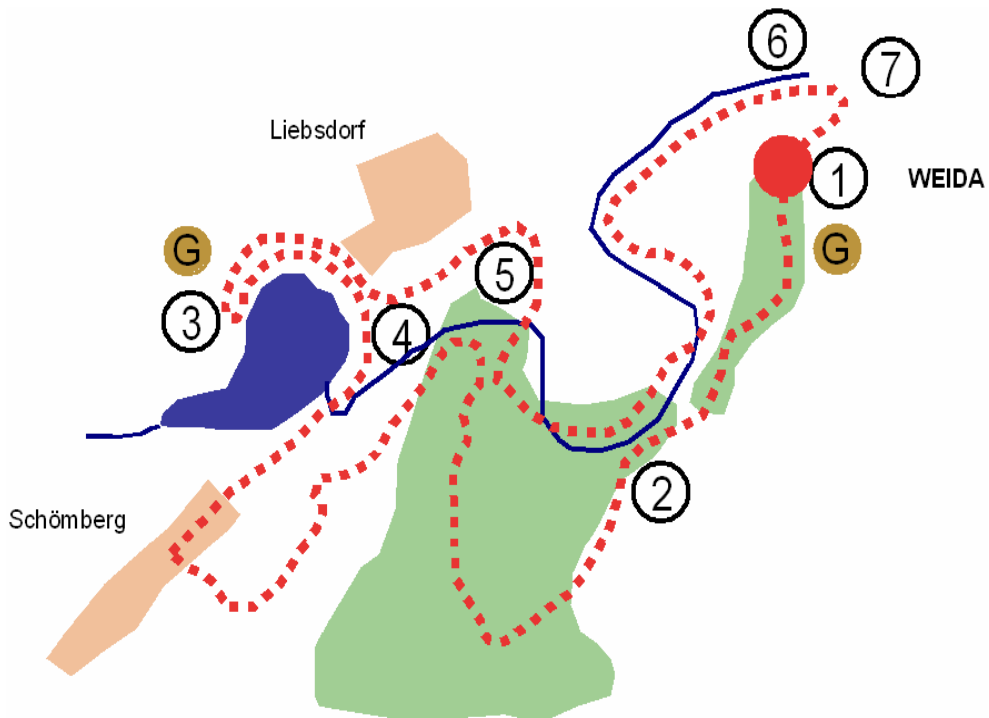
Aumatalsperrre

einem relativ steilen Wegstück wird der Ortsrand des Ortsteils Liebsdorf erreicht. Der Weg entlang der Hangkante der Aumasperre ermöglicht bereits einen guten Blick auf das nächste Etappenziel: den Stausee. Wie ein kleines grünes Auge liegt eine Gehölzinsel inmitten des Sees. Am Zeltplatz angekommen, bieten sich ein kleiner Imbiss sowie der Paddel- und Tretbootverleih für eine ausgedehnte Pause an.

Der See wird halb umrundet, bevor man auf dem bewaldeten Hang zum Rückweg auf die bereits begangene Straße aufsteigt. Diesmal schlägt man schon vor dem Eisenhammer den Weg linkerhand ins Aumatal ein und wandert durch Wiesen bis zur Gaststätte Aumühle. Unter alten Bäumen kann man gut rasten, bevor man das Flüsschen quert und wieder das idyllische enge Tal abwandert. Hier existiert keine Markierung. Es folgt eine weitere Brücke und man erreicht auf der nördlichen Seite der Auma eine Wehranlage und das Betriebsgelände der ehemaligen Lederfabrik. Ein geologischer Aufschluss zeigt einen Einblick in die Erdgeschichte.

Über die Grochwitzter und die Neustädter Straße mit ihren vielen Villen aus der Gründer- und Jugendstilzeit, wandert man in die Stadt und steht bald am Fuße der Osterburg. Interessante Details sind der Kinematograf vor dem Bürgerhaus sowie die mit einer mauerhohen, bemalten Leinwand bespannte, noch sanierungsbedürftige Burgmauer gegenüber dem Parkplatz der Osterburg.

1. Osterburg
2. Sängerstein
3. Aumatalsperr
4. Hammerwerk
5. Gasthaus Aumühle
6. Kinematograf am Bürgerhaus
7. Sehenswürdigkeiten der Stadt Weida



## 2. WANDERUNG: GERA – WEIDA – RÜCKFAHRT

### SEHENSWÜRDIGKEITEN / WISSENSWERTES

Kloster Mildenfurth: Das Kloster wurde 1193 von Vogt Heinrich II. von Weida gegründet und zählt neben der Osterburg und der Veitskirche mit zu den Ursprungsorten des Vogtlandes. Nach dem früheren Verfall der Anlage setzten wieder Bemühen um die Erhaltung des Baudenkmals ein.

Zur Zeit sind keine Besichtigung möglich. Im alten Stall befindet sich das Atelier eines Künstlers, der seine Kunstprojekten wirkungsvoll im Garten und vor den Klostermauern ausstellt.



Osterburg

Die Schwedeneiche - eine inzwischen 800 Jahre alte Eiche - diente einst als Wegzeichen und zur Erinnerung an die Hilfe der Schweden im Dreißigjährigen Krieg. Sirbiser Hügelgrab: Im Sirbiser Wald erstreckt sich eine Anlage aus mehreren Grabhügeln, wovon der größte als „Vogelherd“ bezeichnet wird.

### Dorfkirche von Unterröppisch



Da die Grabungsfunde von Feuersteinen und Steingeräten noch nicht endgültig chronologisch zugeordnet wurden, ist derzeit von einem jungstein- oder bronzezeitlichen Bestattungsort auszugehen.

Kirchenwall von Unterröppisch: Die im Jahre 1517 erstmals schriftlich erwähnte Kirche von Unterröppisch besitzt schon durch ihre Lage auf einem Bergsporn die Merkmale einer Wehrkirche. Tiefe Geländeeinschnitte westlich und südlich des Hügels lassen auf eine ursprünglich wallgeschützte Kirche schließen.

Veranstaltungen in Mildenfurth:

- Gründungstag des Klosters jährlich am 08.09. - gefeiert mit Ökumenischem Gottesdienst und Klosterfest

- Theater, Ausstellungen, Konzerte, Veranstaltungen im Tonnengewölbe etc.

Streckenverlauf:

Gera- Oberröppisch – Unterröppisch - Lastgrund – Hügelgrab (kurzer Abstecher) – Wolfsgefährdt – Zossen – Kloster Mildenfurth – Schwedeneiche – Osterburg – Weida – (Stadtrundgang) – Bahnhof Altstadt

Ausgangspunkt: Gera-Oberröppisch / ÖPNV: Gera Stadtbus Linie 3 bis Lusan und mit Linie 13 nach Oberröppisch

Endpunkt: Weida / Bahnhof Altstadt / ÖPNV: Vogtlandbahn;

Streckenlänge: ca. 19 km

Charakter: Streckenführung auf breiten, meist gut ausgeschilderten Wegen durch Wälder und Feldflächen mit schönen Fernblicken

Einkehr: Gasthäuser in allen Preisklassen in der Stadt Gera

Gasthäuser in Weida: Zur Altstadt , Wirtschaft zur Osterburg, Zum Aumatal, Waldis

Lindenhof, Talschlöschchen, Sportlerheim und viele andere Gaststätten

Wanderkarte: Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz

Touristinfo: Gera–Tourist/ Heinrichstr. 35/ 07545

Gera/ Tel.: 0365–8304480

www.gera-tourismus.de

Email: info@gera-tourismus.de

Stadt- und Burgführungen unter: 036603–62775

Weida-Information / Markt 1 / 07570 Weida

036603-61196 e-Mail: Weida-Information@web.de



1. Dorfkirche Oberröppisch
2. Wehrkirche Unterröppisch
3. Hügelgrab bei Sirbis
4. weite Fernblicke
5. Klosterruine Mildenfurth
6. Schwedeneiche
7. Viadukt
8. Sehenswürdigkeiten der Stadt Weida
9. Bahnhof Altstadt Weida

#### Wegeverlauf :

Vom Ausgangspunkt Oberröppisch, dem einst dörflichen Ortsteil Geras, führt der Weg in einen kleinen Talgrund und die Siedlung Unterröppisch. Die Kirche und die gegenüber in westlicher Richtung abzweigende Dorfstraße mit den großen Höfen, erinnern an eine landwirtschaftlich geprägte Vergangenheit.

Man wandert auf dieser Ortsstraße durch Unterröppisch in Richtung Grochlitzsch. Am Siedlungsende zweigen drei Wege linkerhand von der Straße ab. Man wählt den nördlichsten, unbefestigten, der sich hinter den Häusern durch die Wiesen entlang des Waldrandes auf den Höhenzug des Nestelberges zieht. Bevor man in den Mischwald einbiegt, lohnt der Blick auf die trotzig auf einem Höhenzug errichtete kleine Oberröppischer Dorfkirche. Historische Gehöfte und neue Wohnhäuser umgeben sie.

Der kleine Pfad erreicht schließlich einen breiten schattigen Forstweg und trifft dann auf den regionalen Elster-Wanderweg (von Gera nach Nitschareuth). Die blaue Strichmarkierung weißem Grund wird nach links, Richtung Wolfsgefäth weiter verfolgt. Die Wege sind hier gut ausgewiesen. So ist auch das eindrucksvolle Hügelgrab aus der Bronze- oder Jungsteinzeit ( Sirbiser Hügelgrab aus der Zeit ca. 1.500 v.Ch.) leicht zu finden und lohnt, auch wegen des landschaftlich schönen Ausblicks, den kurzen Abstecher vom Hauptweg. Anschließend durchquert man bei Wolfsgefäth das Tal des Seilersbach und genießt wieder aufsteigend die weiten Blicke auf die Hänge des Elstertales sowie zu den sanierten Halden von Lichtenberg und Beerwalde. Die Ausläufer des Sirbiser Berges werden landwirtschaftlich genutzt. Leider endet der Wanderweg an der Bundesstraße B 92. Sie ist aufgrund der starken Frequentierung unter erhöhter Aufmerksamkeit auf einer Länge von etwa 300m für den Weiterweg zu nutzen. Die Engstelle im Abschnitt der Leitplanken ist unbedingt durch das kurze Trockental zu umgehen.



Blick ins Elstertal bei Wünschendorf





Detail der Ruine Widenkirche

Die wichtigste Sehenswürdigkeit der Stadt ist die Osterburg; der Stammsitz der Vögte von Weida und die „Wiege des Vogtlandes“. Jedoch auch das sanierte Stadtzentrum am Zusammenfluss der Weida und der Auma sowie die vielen kunst- und kulturgeschichtlich sehr interessanten Bauten lohnen einen ausgiebigen Stadtrundgang. Einen Ort mit einer ganz besonderen Atmosphäre und Ausstrahlung stellt die Ruine der Widenkirche dar. Obwohl nur noch eine Ruine, bilden die Außenmauern des frühmittelalterlichen Gebäudes einen nach außen, zum Stadtlärm abgeschlossenen Raum voller Stille. Die scheinbar bis in den Himmel ragenden, hohen gotischen Fenstergewände mit den Schmuckrosetten, die mächtige Efeuberankung und die alten Grabsteine lassen lang verflossenen Zeitepochen erahnen. Vom Bahnhof in der Altstadt ist die Rückfahrt nach Gera möglich.

Ein obstbaumbestandener Feldweg weist den Weg nach Zossen, einem kleinen Ort mit saniertem Dorfplatz und liebevoll gestaltetem Teich. In nordöstlicher Richtung verlässt man den Ort und wählt an der Gabelung den linken, zur Bahnunterführung führenden Weg. Felder wechseln mit Weiden und unbewirtschafteten Wiesen sowie Gehölzgruppen und bewaldeten Flächen. Die südöstliche Horizontlinie wird von den steilen Berghängen des Elstertales gebildet. Eingewebt sind die Siedlungsstrukturen von Wünschendorf und partiell die roten Abbruchflächen der Steinbrüche des Hüttchenberges. Südwestlich stellen die Talhänge des Aumatales, bekrönt mit der Osterburg, den naturräumlichen Rahmen dar. Mit diesen optischen Eindrücken verlässt man die Hochfläche und taucht hinab ins Weidatal. Dort werden schon bald die hellen Gebäude des Klosters Mildenfurth in der Wegachse sichtbar und bereichern die Landschaft um eine unverwechselbare Dominante. Im späten, sonnigen Frühjahr, wenn die Rapsfelder blühen, stellt sich ein wunderschönes Farbenspiel aus gelbem wogenden Blütenmeer, dunkelgrünen Talhängen, hellem Wiesengrün, rötlichen Ziegeldächern sowie dem blauen Himmel ein.

Das Kloster Mildenfurth im Rücken, wendet man sich auf dem „Grün – Strich“ markierten Weg nach Weida. Der Weg führt ein kurzes Stück am Fluss entlang, tangiert das Vorwerk Deschwitz sowie die Schwedeneiche und erreicht die im Tal liegende Altstadt.



Klosteranlage Mildenfurth

### III. WANDERUNGEN ÜBER DIE HÖHENZÜGE ZUM KÄSEBERG

#### SEHENSWÜRDIGKEITEN / WISSENSWERTES

Barockkirche Gera-Weißig von 1732, der eine Straßenkapelle an der Handelsstraße Gera – Hof als Vorgängerbau diente. Zu den Besonderheiten des schlichten Rechteckbaus zählen der Taufstein der alten Kapelle aus dem Jahre 1617 sowie die Orgel des Silbermannschülers Christian Ernst Friderici. (Anmeldung zur Besichtigung über Frau Vogel 0365-8008755)

Scheubengrobsdorf: Am Ufer des Saarbachs auf dem Grundstück des ehemaligen Gutes befand sich eine mittelalterliche Wasserburg. Geringfügige Reste der Wallanlage und Grabungsfunde aus dem 14. Jahrhundert belegen die Existenz der Burganlage.

Gera- Lusan: St. Ursula Kirche: Das älteste Gotteshaus im alten Ortskern von Gera-Lusan stammt vermutlich aus dem Jahre 1256 und ist eindeutig der Romanik und Gotik zuzuordnen. In einer späteren Bauepoche erfolgte ein Neubau des Langhauses und im 18. Jahrhundert der Einbau der dreiseitigen Empore. Die St. Ursula Kirche, der Patronin der Tuchhändler geweiht, besitzt auch die ältesten Kirchenglocken der Stadt. Sie wurden bereits im Jahre 1473 gegossen. (Anmeldung zur Besichtigung über Herrn Pfarrer Kahlert 0365-32620)

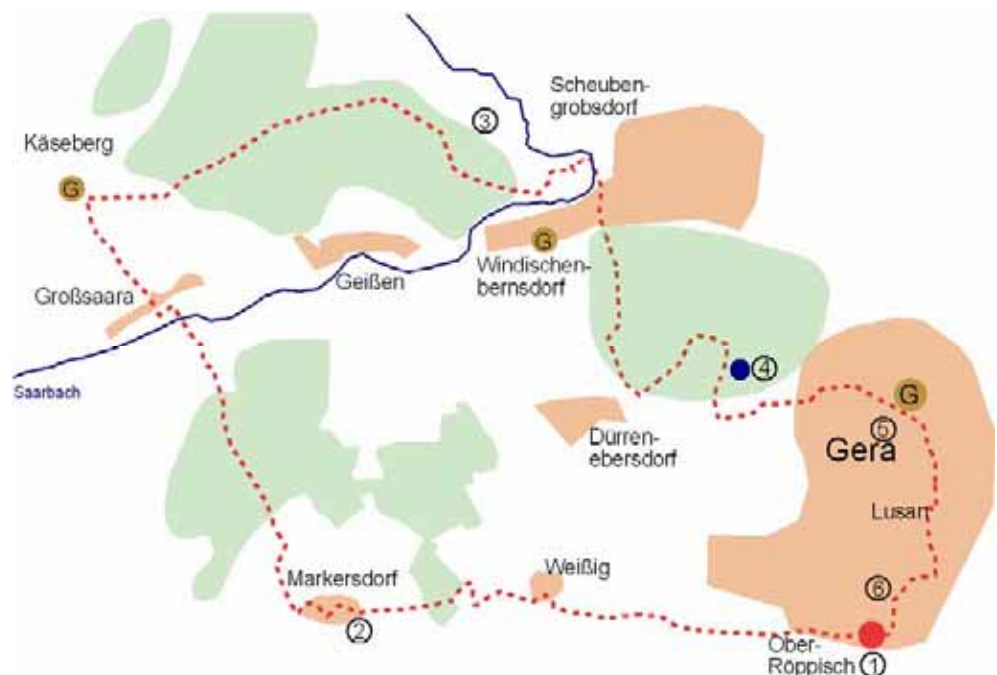
Gera-Lusan katholische Kirche „Hl. Maximilian Kolbe“/ Gemeindezentrum: Die moderne Kirche „Hl. Maximilian Kolbe“ mit Verbindungsbau, Gemeindesaal und Pfarrhaus in der Otto – Rothe-Str. 43 wurde von den Architekten Lothar Gonschor und Dieter Sachse zwischen 1982 und 1984 gebaut und durch den damaligen Bischof von Dresden-Meißen, Gerhard Schaffran, geweiht. Sie ist dem, 1941 in Auschwitz ermordeten Franziskanermönch, Martin Kolbe geweiht. Er ging stellvertretend für den Familienvater F. Gajowniczek in die Todeszelle und ist dafür 1982 vom Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen worden. Architekturinteressierte Wanderer können vom öffentlichen Raum aus den unter ökologischen Aspekten gestalteten, optisch sehr interessanten Kindergarten Perlboot, in Form

eines Nautilus besichtigen. (Anmeldung zur Besichtigung über Herrn Hajek 0365-7343152)

#### 3. WANDERUNG: GERA - KÄSESCHENKE - GERA

Streckenverlauf:

Gera- Oberröppisch - Weißig – Markersdorf – Großsaara – Käseschenke (G/Aussichtspunkt auf 360 m Höhe ) – Nesselkoppe - Lerchenberg - Scheubengrobsdorf – Windischenbernsdorf – Hofer Straße – Kuhtanz – Rehteich – Dürrenebersdorfer Strasse – Kirche Lusan – Sportplatz – Grünachse im Neubaugebiet - entlang der Heeresbergstraße – Gera-Oberröppisch



1. Dorfkirche Oberröppisch
2. große traditionelle Hofanlagen
3. Reste mittelalterlicher Wallanlage
4. Rehteich
5. romanisch/gotische Kirche St. Ursula in Lusan
6. moderne Kirche hl. Maximilian Kolbe
7. ehemalige Fuhrmannsschenke: Gasthof Käseschenke auf dem Käseberg

Ausgangs-/Endpunkt: Neubaugebiet Gera- Lusan / Kirche Oberröppisch  
ÖPNV: Buslinie 3 Lusan /Laune oder mit Umsteigen Linie 13 Oberröppisch  
Streckenlänge: ca. 24 km

Charakter: sehr ausgedehnte Wanderung mit zwei größeren Anstiegen aber fast durchgehend bequemen Wegen entlang von Teichen, durch Wiesen, Wälder, landwirtschaftlich genutzte Hochebenen sowie durch das Zentrum von Gera-Lusan

Einkehr: Gaststätte Käseberg bei Kaltenborn und Imbissstände, Gaststätten/Imbiß in Gera - Lusan

Wanderkarte: Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz

Touristinfo: Gera – Tourist/ Heinrichstr. 35/ 07545

Gera/ Tel.: 0365 –8304480

[www.gera-tourismus.de](http://www.gera-tourismus.de)

Email: [info@gera-tourismus.de](mailto:info@gera-tourismus.de)



Gera-Lusan

Man folgt der roten Markierung auf einem anfangs asphaltierten Weg, der fast geradlinig am Neubaugebiet in westlicher Richtung vorbei – durch Felder und einen Laubwaldabschnitt des Sandberges - auf den Gornitzschberg führt. Dann gibt der Wald den Blick auf weite, sanft geneigte Feld mit Streuobstflächen und das genau an der Horizontlinie befindliche Dorf Weißig, frei. Der Ort überrascht durch einen imposanten Dorfteich, in dessen Wasser sich große Hofanlagen und ein saniertes barockes Dorfkirchlein spiegeln. Am Teich entlang, behält man die westliche Richtung bei, quert die Bundesstraße B 2 und wandert in einen schmalen bewaldeten Bachgrund, der über einen steilen Serpentinweg wieder verlassen wird. Am Ende dieses Wegstückes liegt idyllisch - von einer Teichkette durchzogen - Markersdorf. Drei- und Vierseithöfe sowie eine stolz aufragende Barockkirche verkörpern das Bild einer einst wohlhabenden ländlichen Siedlung. Der Weg passiert den Ort entlang von Dorfstraße und Kirche und führt in nördlicher Richtung durch Felder sowie ein Waldstück. Wiesenlichtungen und Wildobstbäume bereichern diesen Landschaftsraum. Nun wandert man leicht bergab in das Nachbartal, das Tal des Saarbachs, nach Großsaara. Im Frühjahr zeigt sich eine Bilderbuchlandschaft aus Rapsfeldern, blühenden Obstbäumen, Baumalleen und frischen grünen Weideflächen. Bemerkenswert ist ein altes, mit prächtigem Fachwerk ausgestattetes Umgebendehaus an der Durchgangsstraße.



Kirche von Oberröppisch

Wegeverlauf :

Der Wegeverlauf ist mit einem roten Punkt bzw. abschnittsweise einem roten Dreieck auf weißem Grund gekennzeichnet. In Gera-Lusan ist der roten Punkt benutzt worden. Als markanter Ausgangspunkt der Rundwanderung wurde die Dorfkirche von Oberröppisch – am Südrand von Gera-Lusan gelegen – gewählt. In der Umgebung der Kirche sind einzelne Stellplätze sowie auch Haltestellen des ÖPNV vorhanden.

Die kleine wehrhafte Kirche, aus Feldsteinen gebaut, besitzt eine barocke Turmhaube und ist durch den Standort auf einer Geländeerhebung am Ortsrand bereits von weitem sichtbar.



romanisch/gotische Kirche St. Ursula in Gera-Lusan

Auf der gegenüberliegenden Talseite schlängelt sich der Weg wieder ca. 100 m bergan auf die Anhöhen von Käseberg, Häselberg Nesselkoppe und Lerchenberg. Für die Gaststätte Käseschenke, einer freistehenden, ehemaligen Fuhrmannsschenke, auf der Bergkuppe, ist ein kurzer Umweg von etwa 10 Minuten Länge, in Richtung Kaltenborn erforderlich. Wieder auf dem Hauptweg angelangt, wandert man bis zum Beginn des geschlossenen Waldgebietes der Nesselkoppe. Es ist der linke Weg, der in den Wald führt, zu wählen.

Unterwegs erreicht man eine christliche Andachtsstätte; ein hohes Holzkreuz mit Sitzgelegenheiten.

Auch nach Verlassen des ersten Waldabschnittes folgt man konsequent der eingeschlagenen Richtung entlang des Feldes. Der Lerchenberg rechter Hand ist wieder gut ausgeschildert. Ein schattiger Waldweg geleitet direkt zu den Wiesenhängen vor Scheubengrobsdorf.

Von der in der Literatur beschriebenen ehemaligen Wallanlage und der mittelalterlichen Wasserburg sind kaum noch Spuren vorhanden. Das Gelände der Anlage wurde mit einem Wohnhaus überbaut und ist heute schwer zu finden.

Von der Schutzhütte aus, kann man den mittig auf einer Wiese und unterhalb der Schule verlaufenden Weg benutzen, um über den Saarbach nach Windischenbernsdorf zu gelangen. Das letzte Stück führt entlang der Ortsverbindungsstraße Frankental-Windischenbernsdorf. Gegenüber der Straßeneinmündung auf die Hauptstraße beginnt der nächste Abschnitt des Wanderweges, der in Form eines breiten Forstweges wieder einen Talhang hinaufführt. Von hier kann man noch einmal das letzte Wegstück vom Lerchenberg hinab sowie die langgestreckte Straßensiedlung Windischenbernsdorf überblicken.



Barockkirche in Markersdorf

Der Wald endet an einer Garten- und Kleinsiedlungsanlage. Linkerhand wandert man durch die Anlage. Der Weg beschreibt einen Bogen, der links über die Hofer Straße auf einem Parallelweg in Richtung Nordosten führt. An der Schutzhütte wählt man den im rechten Winkel abzweigenden Weg (Richtung Spörlstein). An der nächsten Schutzhütte muss man den Weg rechts nach Zeulsdorf bis zum Rehteich einschlagen. Dort verlässt man den breiten Forstweg und benutzt linkerhand einen schmalen Waldpfad bis zum Erreichen der Dürrenebersdorfer Straße. Über Gärten und eine locker bebaute Einfamilienhaussiedlung gelangt der Wanderer zu den ersten Geschosswohnungsbauten von Lusan. Die älteste Kirche Geras „St.Ursula“ bildet noch einmal eine Insel der Ruhe im umgebenden städtischen Getriebe. Sie weist den Weiterweg über die Fußgängerstraßenbrücke ins Zentrum des Ortsteils. An dieser Magistrale befinden sich Haltestellen des ÖPNV ( Bus und Straßenbahn), sodass wahlweise die Rundwanderung auch von hier begonnen werden kann. Richtung Süden durch den schönen Grünzug des Wohngebietes mit den Spielplätzen, dem Teich und der Sportanlagen Brüte läuft man die Heeresbergstraße entlang. Bauliche Höhepunkte des Weges bilden das katholische Gemeindezentrum und das interessante Gebäude des Kindergartens Perlboot.

Von dieser Station ist bereits die Kirche von Oberröppisch wegweisend als Endpunkt der Rundwanderung sichtbar.

Wiesenweg nach Großsaara



#### 4. WANDERROUTE: MÜNCHENBERNSDORF – HOHE REUTH – GROBEBERSDORF - MÜNCHENBERNSDORF

##### SEHENSWÜRDIGKEITEN / WISSENSWERTES

Die Ursprünge der heutigen Stadt Münchenbernsdorf sind bereits bis in das 1251 Jahr zu verfolgen. Der zu dieser Zeit für das Angerdorf verwandte Namen „Siedlung Berinhard“ leitet sich aus der althochdeutschen Bezeichnung für Bär ab. Bemerkenswert ist das Vorhandensein einer Burg- oder Schlossanlage im Bereich des jetzigen Marktes. Der Namenszusatz „München“ gründet sich auf die Herren „von Münch“, die etwa zwischen 1487 – 1587 zu den Schlossbesitzern zählten. Im Laufe der geschichtlichen Entwicklung vollzog sich eine Wandlung vom ackerbürgerlichen zum handwerklich geprägten Ort. Weberei und Teppichproduktion bestimmten gegen Ende des 19. Jhd. die Erwerbsstruktur Münchenbernsdorfs. Das auf einen großherzoglicher Erlass zurückzuführende Stadtrecht, stammt aus dem Jahre 1904.



Blick auf die Stadt Münchenbernsdorf

Verbindungsweg zwischen den reußischen Herrscherhäusern Gera und Schleiz. Zur Versorgung der Fuhrleute und als Ausspanne entstand 1827 ein Wirtshaus, das sich über mehrere zwischenzeitliche Nutzungsänderungen bis heute erhalten hat. In der Tradition der Ausspanne erfolgte der Ausbau eines Reit- und Fahrstalls. Hotel und Gaststätte „Hohe Reuth“ bieten eine niveauvolle Betreuung der Gäste.

##### Streckenverlauf:

Münchenbernsdorf (Naturbad) – Großer Mahlteich – Kleinbernsdorf – Ortsrand Münchenbernsdorf – Kamphaus – Hohe Reuth – Finstergrund – Grobebersdorf – Pfaffengrund - Münchenbernsdorf

Ausgangs- und Endpunkt: Münchenbernsdorf / Naturbad (Parkplatz)

Streckenlänge: ca. 17 km

Charakter: Wiesen und Felder wechseln mit langen Wanderstrecken die durch schattige Wälder und entlang von Teichketten führen. Überwiegend gut zu begehende und perfekt ausgeschilderte Wege ohne längere Steilstrecken

Einkehr: Gasthaus und Landhotel „Hohe Reuth“

Münchenbernsdorf: kleines Landhotel „Zum Eichenberg“, Kulturhaus ( nicht immer geöffnet) und Imbiß am Naturbad, Posthalter

Grobebersdorf Landidyll-Hotel Adler und gepflegter Imbissstand mit Rostbratwurst

Wanderkarte: Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz



Naturbad Münchenbernsdorf

Münchenbernsdorf – Kirche St. Mauritius: Der romanische Vorgängerbau der Kirche wurde von 1499-1502 erweitert und im Jahre 1907 grundlegend umgestaltet. Der spätgotische Chor blieb als einziges Bauelement unverändert erhalten. Im Innern der Kirche erneuerte man die Ausstattung im neugotischen Stil. Der wichtigste Kunstschatz der Kirche ist der 1505 vollendete zweiflügelige Marienaltar aus Lindenholz. Er entstand in der Werkstatt des Saalfelder Meisters Valentin Lendenstreich. ( Anmeldung zur Besichtigung: Frau Pastorin Hundertmark 036604-2253)

Hohe Reuth: Der Name „Hohe Reuth“ ist zurückzuführen auf ein Flurstück mit dem Namen „Hohe Rodung“. Hier verlief die Hohe Straße als

##### Hofanlagen von Grobebersdorf

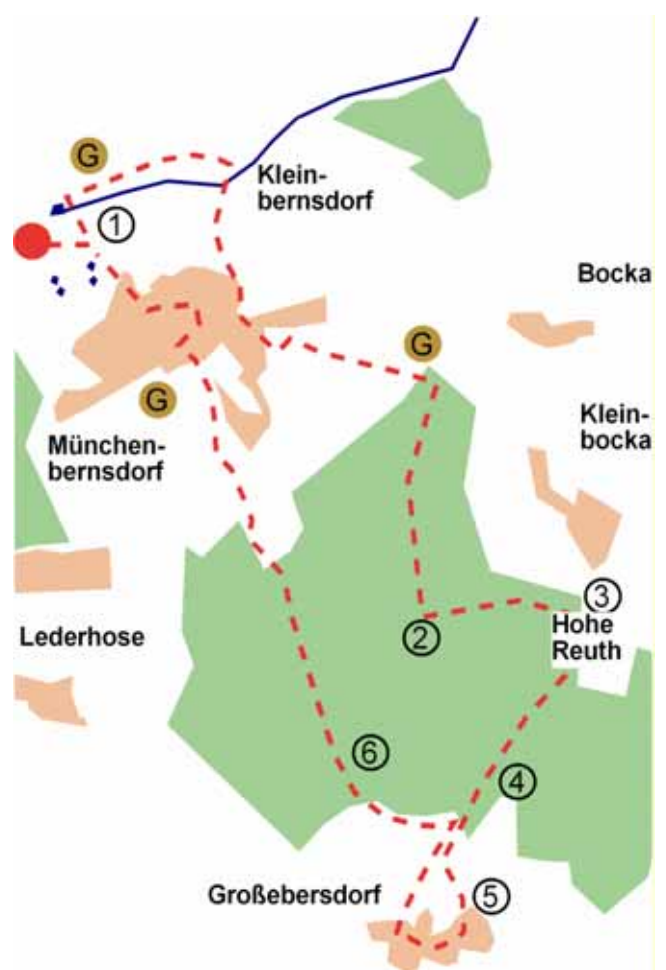


#### Wegeverlauf:

Die Wanderung beginnt am Naturbad in Münchenbernsdorf. Der heutige Badeseesee, der Große Mahlteich, wurde in der Vergangenheit zum Betrieb der Teichmühle angestaut. Die schöne Anlage mit Bootsverleih und Imbiss ist von Wiesen und altem Baumbestand umgeben. Unser Vorschlag: am Ende der Wanderung zur Abkühlung und als Abschluss noch einen Zeitpuffer für den Besuch des Naturbades einplanen. (Ohne Badeabsicht kann die Wanderung auch direkt in der Stadtmitte z.B. nahe dem Landhotel „Zum Eichenberg“ beginnen.)

Man wandert den, mit einem grünen Punkt markierten Weg entlang der Straße Richtung Lindenkreuz und biegt an der Bushaltestelle Ortsausgang Münchenbernsdorf nach Osten in den Feldweg ein. Der Weg zieht sich auf einer Ebene oberhalb des Teichtales entlang. Wie bereits der Name aussagt, befinden sich hier mehrere Teiche in Folge. Ein Schilfgürtel und große Gehölzgruppen ziehen sich wie ein Band durch den Grund. Im Frühsommer bereichern gelb blühende Iris an den Teichrändern die Landschaft. Frösche produzieren ein „Konzert“ dazu.

Die Wanderung beschreibt über die Ortslage Kleinbernsdorf einen Bogen in Richtung Münchenbernsdorf. Es läuft sich leicht durch die lockere, stark eingegrünte Einzelhausbebauung entlang des Görlitzbaches. Wieder am Ortsrand Münchenbernsdorf angekommen, folgt man der Markierung linkerhand zum Landhotel „Zum Eichenberg“ und weiter durch ein Siedlungsgebiet aus Einfamilienhäusern und historischen Villenbauten. Der Weg steigt aus dem Görlitzbachtal steil bergan auf die Hochebene des Krähenberges (340 m über NN).



1. Naturbad Münchenbernsdorf
2. Naturlehrpfad im Eichertwald
3. Hohe Reuth
4. Teichgebiet im Frießnitzgrund
5. interessantes Straßendorf
6. Frauenstein
7. Kirche St. Mauritius und Stadtpark von Münchenbernsdorf

Die Stadtlandschaft von Münchenbernsdorf mit der einprägsamen Kirche liegt dem Wanderer rückblickend zu Füßen, während in der Vorausschau bereits die umfangreichen Waldflächen und der Funkturm an der Hohen Reuth sichtbar werden.

Die Felder reichen bis in die nächste Teichniederung. Kleinbocka mit seinen roten Gehöftdächern und dem spitzen Kirchturm rückt ins Blickfeld. Man verlässt jedoch die schmale Straße und biegt rechts in das Hochwaldgebiet um das Kamphaus ein. Nadelhochwald wechselt mit Hainbuchen- und Eichenbeständen. Nach etwa 1,5 km sind die Schutzhütte des Kamphauses und der Naturlehrpfad Münchenbernsdorf an der Eichertstraße erreicht. Den breiten Forstweg säumen Kastanienbäume und einzelne Wiesenlichtungen, auf denen zum Sommeranfang Lupinen, Margeriten, Butterblumen, Ehrenpreis und Waldakelei blühen. Zu den Themen: Holz, Baumarten im Wald und Brutzeiten der heimischen Vögel wurden entlang des Weges zahlreiche Tafeln aufgestellt.

#### Teichketten im Finstergrund



Das Landhotel „Hohe Reuth“ bietet gepflegte Thüringer Gastlichkeit zu einem ansprechenden Preis. Saisonbedingt sind auch Nahrungsprodukte aus der Region zu erhalten. Bei einer Gasthauseinkehr muss man wieder zum Wanderweg im Wald (Finstergrund) zurückkehren. Die grüne Markierung führt bis zu einer interessanten Teichkette vor Großbebersdorf. Hier verlässt man den markierten Weg und läuft linkshaltend an den Teichen vorbei in den Ort. Bereits vor Erreichen des Teichgebietes ist ein Froschkonzert aus scheinbar unendlich vielen Froschkehlen zu vernehmen. Am Teich angelangt, kann man im frühen Sommer unendlich viele Frösche beobachten, die knapp unterhalb der Wasserlinie liegen oder schwimmen und von denen nur die Augen aus dem Wasser herauschauen. Libellen schwirren über den Teich und lassen sich auf den Irispflanzen nieder. Mit etwas Geduld sieht man auch Fischreiher, die ihre Kreise über den Gewässern ziehen.



Kirche St. Mauritius in Münchenbernsdorf

Eine Kleingartenanlage führt zum Straßendorf. In Großbebersdorf besteht die Möglichkeit im Landhotel „Zum Adler“ zu rasten oder je nach Geschmackslage dem Imbissstand mit Thüringer Bratwurst einen Besuch abzustatten. Große Hofanlagen mit prächtigen Portalen und Gebäude mit Sichtfachwerk lassen den Weiterweg durch die Ortslage zu einem kleinen Bilderbuch ländlicher Thüringer Baugeschichte werden. Die Wanderung führt zur Kirche und über eine Baumallee wieder zurück zur Markierung mit dem grünen Punkt. Am letzten - dem nördlichen Teich - setzt man den Weg entlang des Waldrandes - wieder auf der Route des Naturlehrpfades - in westlicher Richtung fort. Abermals trifft man auf eine kleine Teichkette. Ein Waldrastplatz mit dem sogenannten „Frauenstein“ lädt zu einer Verschnaufpause ein, bevor die Eichertstraße und eine Schutzhütte erreicht werden. Ohne Abzweig wandert man geradeaus bis zur Stadtgrenze. Es wird vorgeschlagen nicht mehr der grünen Markierung zu folgen, sondern direkt; d.h. leicht rechtshaltend ins Stadtzentrum zu laufen. Jugendstilhäuser und der Marienaltar der Stadtkirche sowie das sanierte Ortszentrum zählen zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die Kirchgasse mündet wieder in die Ortsausfallstraße Richtung Naturbad. Die Gaststätte Posthalter mit Biergarten könnte ein letzter Zwischenstopp vor den Zielpunkt Naturbad sein.



„Frauenstein“ bei Großbebersdorf

5. WANDERROUTE: KRAFTSDORF – HARPERSDORF – KALTENBORN – ALTE STRAßE - ST. GANGLOFF - KRAFTSDORF

SEHENSWÜRDIGKEITEN / WISSENSWERTES

Kirche „St. Peter und Paul“ : Die Pfarrkirche ist in den Jahren 1844-48 in Form einer Saalkirche errichtet worden. Als Erinnerung an die alte, baufällig gewordene Kirche, sind sowohl ihre drei Glocken, als auch der Altar, die Kanzel und der barocke Taufengel in die neue Kirche übernommen worden. Die Orgel ist von Karl Ernst Poppe geschaffen und 2008 saniert worden. (Kontakt: Pfarramt: 036606-60742)

Mutzmuseum Kraftsdorf: Ausstellung zum Fabeltier Ostthüringens oder zur regionaltypischen Speise "Mutzbraten" (Kontakt Herr Viererbe 036601/43051)

älteste Salamimanufaktur der neuen Bundesländer in Kraftsdorf (Besichtigung und individuelle Wurstherstellung möglich nach Anmeldung bei Gera tourist tel.: 0365 – 8304480 - www.gera-tourismus.de )

Grabhügel aus der Jungsteinzeit: In der Gemeinde Harpersdorf am bewaldeten Nordwesthang des Tesseberges befinden sich hinter dem Seniorenheim mehrere Grabhügel, die vermutlich aus der Jungsteinzeit stammen, jedoch noch nicht geöffnet wurden.

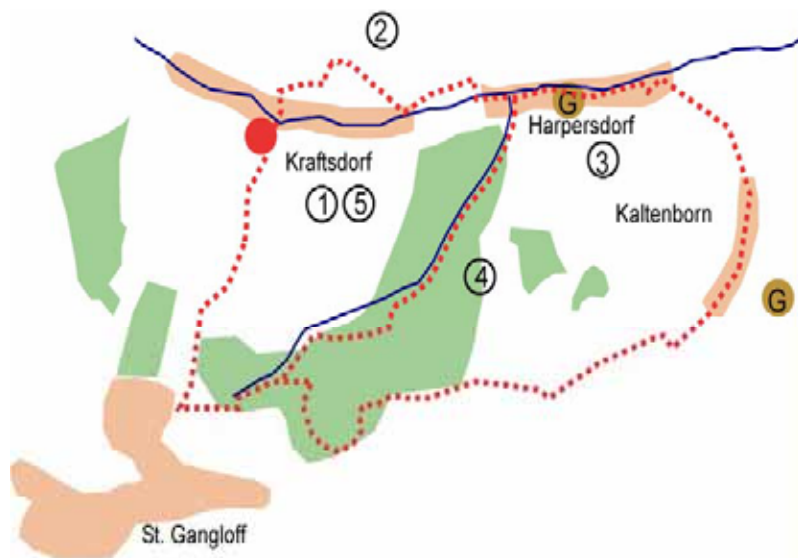
weitere Sehenswürdigkeiten:  
200 Jahre alte Fachwerkhäuser  
Waldbad im Teichgebiet der Tesse  
Naturlehrpfad mit Steinbruch und Hubertusquelle nördlich der Ortslage Kraftsdorf  
Lutherlinde in Harpersdorf

Streckenverlauf:  
Kraftsdorf – Steinbrüche Kirchtal – Bahnhof – Harpersdorf – Kaltenborn – (Käseberg) – Alte Straße (alternativ: Tessegrund) – St. Gangloff - Kraftsdorf  
Ausgangs-/Endpunkt: Ortmitte Kraftsdorf - Gemeindeparkplatz  
ÖPNV: Bahnhof Kraftsdorf

Streckenlänge: ca. 12 km  
Charakter: Die Dörfer im Erlbachtal zählen durch ihre Ursprünglichkeit zu den baugeschichtlich interessantesten und historischen Siedlungen. Die Wanderung führt auf bequemen Wegen durch drei dieser schönen Dörfer sowie über die landwirtschaftlich genutzte Hochfläche zwischen dem Erlbach- und dem Saarbachtal  
Einkehr: Harpersdorf: Gaststätte Erlenhof, Käseschenke bei Kaltenborn

Wanderkarte: Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz

Touristinfo: Gera – Tourist/ Heinrichstr. 35/ 07545 Gera/ Tel.: 0365 –8304480



1. Kraftsdorf mit Mutzmuseum und Salamifabrik
2. Naturlehrpfad
3. Hofanlagen mit Fachwerkhäusern
4. Teichgebiet Tesseberg
5. interessantes Dorfbild

Wegeverlauf :  
Es wird vorgeschlagen die Wanderung in der Ortsmitte von Kraftsdorf, auf dem Gemeindeparkplatz zu beginnen. In den vergangenen Jahren sind unter dem Engagement der aktiven Bürger des Dorfes umfangreiche

Harpersdorf







**Kraftsdorf mit der Kirche St. Peter und Paul**

finanzielle Mittel in die Sanierung des Ortskerns, der Plätze, Straßen und kommunalen Gebäude geflossen. Das Ergebnis ist beeindruckend und lohnt schon aus diesem Grund einen Kurzbesuch des Ortes.

Am modernen Dorfborn startet die Rundwanderung zunächst mit einem kurzen Abstecher zur Kirche, in der man im Sommer 2008 die Einweihung der restaurierten Poppe-Orgel feierte. Von der Kirche geht man wieder zurück bis zur Wegabzweigung und folgt dem rechten Abzweig in nördlicher Richtung. Die Steinbergbrücke führt über die Gleisanlage zu einem - mit gelbem Strich auf weißem Grund markierten - Wanderweg Richtung Harpersdorf. Die hellen Sandsteinaufschlüsse und ehemaligen Steinbrüche entlang des Weges verleihen der Landschaft ihr besonderes Gepräge. Man bleibt auf dem Weg, der parallel zur Bahn verläuft und einen schönen Blick über den Ort eröffnet. Der Weg wendet sich dann nach Norden, und ist als Naturlehrpfad ins Kirchental ausgewiesen.

Die Schleife des Weges zieht im Bogen durch den Wiesengrund und taucht nach dem Bahntunnel wieder in die bebaute Ortslage von Kraftsdorf ein. Man hält sich links auf der kleinen Ortsstraße und gelangt über die Salamiefabrik zum Bahnhof. Dann folgt linkerhand ein schmaler Hangweg, der in Harpersdorf etwa auf Höhe des Weg zum Naherholungsgebiet Tessegrund wieder in die Dorflage einschwenkt. Den Wanderweg entlang der Harpersdorfer Dorfstraße säumen giebelständige Bauernhäuser bzw. Gehöfte mit zahlreichen Fachwerkkonstruktionen und Natursteinmauern. Dominierend in der Bebauungsstruktur sind neben der Dorfkirche, die Schule und der Gasthof „Erlenhof“. Gegenüber der Schule zweigen zwei kurze Nebenstraßen von der Hauptstraße ab. Die linke Straße endet in einem Feldweg, der durch Wiesen und Obstbaumbestände auf die Anhöhen des Runnberges führt.

Rückblickend zeigt sich Harpersdorf in einer einheitlichen Dachlandschaft aus rötlichen und bräunlichen Satteldächern, die sich harmonisch in das Grün der umgebenden Landschaft einfügt; überragt nur vom Schieferdach des Kirchturmes. Bald schon zeigt sich am Horizont die ehemalige

Fuhrmannseinkehr „Käseschenke“ auf dem Käseberg.

Das Straßenband schlängelt sich durch die Wiesen auf die Höhe und wieder bis nach Kaltenborn ins Fuchslotal hinab. Das Dorf wird beim Erreichen durch eine höhengestaffelte Dachlandschaft mit starker Durchgrünung der Bebauung erlebbar. Man bleibt nicht im Tal, sondern folgt der Straße wieder bergan bis auf das Hochplateau. Dort kreuzt die historische „Alte Straße“ den modernen Fahrweg. Für die Einkehr in die Käseschenke schlägt man als Abstecher den linken Wegabschnitt ein. Ansonsten folgt man der Markierung mit dem roten Strich auf weißen Quadrat ohne Umweg nach rechts. Zum Zeitpunkt der Wegbegehung - Anfang Mai - wogte hier ein weites Meer aus gelbem Raps. Markante Einzelbäume, Baumgruppen oder gehölzbewachsene Trockengraben ragen aus dem allumfassenden Gelb in die Höhe.

Der nächste Wegabschnitt tangiert in nördlicher Richtung ein Waldstück. Kurz vor seinem Ende taucht der Weg rechts in den Nadelwald ein, der nach ca. 500m das Teichgebiet Oberes Tesselal bildet. Große Teiche mit einem umfangreichen Bestand an alten Laubbäumen stellen nicht nur einen wertvollen Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere, sondern ein Erholungsgebiet für die Menschen im Gebiet dar. Als Alternativvariante zum beschriebenen Rundweg bietet sich der Wanderweg – Räubersteg - , der durch das Tesselal direkt nach Harpersdorf führt, an.

**Aussicht ins Erlbachtal**



Im zeitigen Frühjahr oder im Herbst, wenn man die Sonne genießen möchte, sollte man weiter der grünen Markierung in westlicher Richtung folgen. An der Ortsrandsiedlung von St. Gangloff wandert man auf dem breiten landwirtschaftlichen Weg durch die Felder in Richtung Waldrand. Das weite Plateau senkt sich allmählich ins Erlbachtal. Schließlich zeigen sich bergabwärts hinter einem Grüngürtel von Obstbäumen und Gärten die ersten Dächer und die Kirche von Kraftsdorf. Zuletzt führt ein obstbaumbestandener Weg wieder ins Dorf. Die prächtige Kirche weist den Weg in die Ortsmitte. Kennen Sie den, das oder die Mutz? Wenn nicht: das originelle Mutzmuseum in Richtung des westlichen Ortsausgangs klärt Sie darüber auf. Es ist unbedingt zu empfehlen, erfordert aber eine Anmeldung.

#### IV. WANDERUNGEN DURCH DAS FRIEBNITZER TEICHGEBIET

##### SEHENSWÜRDIGKEITEN / WISSENSWERTES

-siehe auch 4. Wanderung

Frießnitz – Dorfkirche: Die Ursprünge der Frießnitzer Kirche liegen in der Zeit um 1200. Danach wurde die Kirche mehrfach erweitert. Maßgebliche Veränderungen erfolgten um 1600 mit dem Bau des Langhauses. Zu den wertvollen Details gehören die Kreuzigungsgruppe am Chorraum, das Abendmahlsrelief, das Kruzifix aus dem 17. Jahrhundert sowie barocke Grabsteine.

#### Naturlehrpfad in der Umgebung des Kamphauses





Frießnitzer Teiche

6. WANDERROUTE: GROßEBERSDORF – HOHE REUTH – SCHWARZER TEICH – FRIEBNITZ – GROßEBERSDORF (MIT ERWEITERUNG ÜBER DEN SANDBERG)

Streckenverlauf:

Großebersdorf - Parkplatz an der Gaststätte - Finstergrund - Hohe Reuth - Bummlerwiesen - Schwarzer Teich - Frießnitz - Frießnitzer See - Struthbachtal - ( Erweiterung Sandberg mit Teich) - Großebersdorf

Ausgangs-/Endpunkt: Parkplatz am Landidyll-Hotel Adler

Streckenlänge: ca. 12 km Normalstrecke + 8 km für Erweiterung

Charakter: leichte Wanderung mit gemütlichen, sanften Anstiegen auf guten Wegen entlang vieler Teiche, durch Wiesen, Felder und Hochwald

Einkehr: Frießnitz: Gaststätte „Zur guten Quelle“, Hotel „Hohe Reuth“, Großebersdorf: Imbiß, Gasthof Landidyll-Hotel Adler

Wanderkarte: Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz

Touristinfo: Gera – Tourist/ Heinrichstr. 35/ 07545 Gera/ Tel.: 0365 –8304480

www.gera-tourismus.de

Email: info@gera-tourismus.de



Fachwerkgebäude in Großebersdorf

Wegeverlauf :

Das Straßendorf Großebersdorf beeindruckt durch seine sanierten Gebäude und Straßenräume sowie die vielen Fachwerkhöfe mit ihren imposanten Toreinfahrten. Der Parkplatz befindet sich in der Ortsmitte in der Nähe des Gasthofes. Hier beginnt auch der gut ausgeschilderte Wanderweg. Man verlässt den Ort in nördlicher Richtung und folgt der Markierung mit dem gelben Punkt entlang der Großebersdorfer Teichkette. Der gesamte Rundwanderweg zeichnet sich durch vielfältige interessante naturrelevante Aspekte und Beobachtungen aus. So kann man im Frühjahr an den Teichen dem lautstarken Werben der Froschmännchen um eine Partnerin lauschen, Graureiher beobachten oder auf dem Naturlehrpfad sein Wissen über den Wald und seine Bewohner prüfen.



Frießnitz mit Dorfkirche und Gasthaus



Teichgebiet um Frießnitz-Burkersdorf

Der Wanderweg durch den Nadelwald steigt allmählich an und erreicht nach der Rasthütte „Drei Eichen“ die Bundesstraße B 2 mit der Hohen Reuth; Hotel, Gaststätte, Reitkoppel und Boxen für Gastpferde. Nach einem schattigen Waldweg mit der Schutzhütte „Am Pferdekopf“ kann man linkerhand die Bummlerquellen und die gleichnamigen Wiesenbereiche aufsuchen. In der Nähe der Bummlerquellen existiert die Wüstung

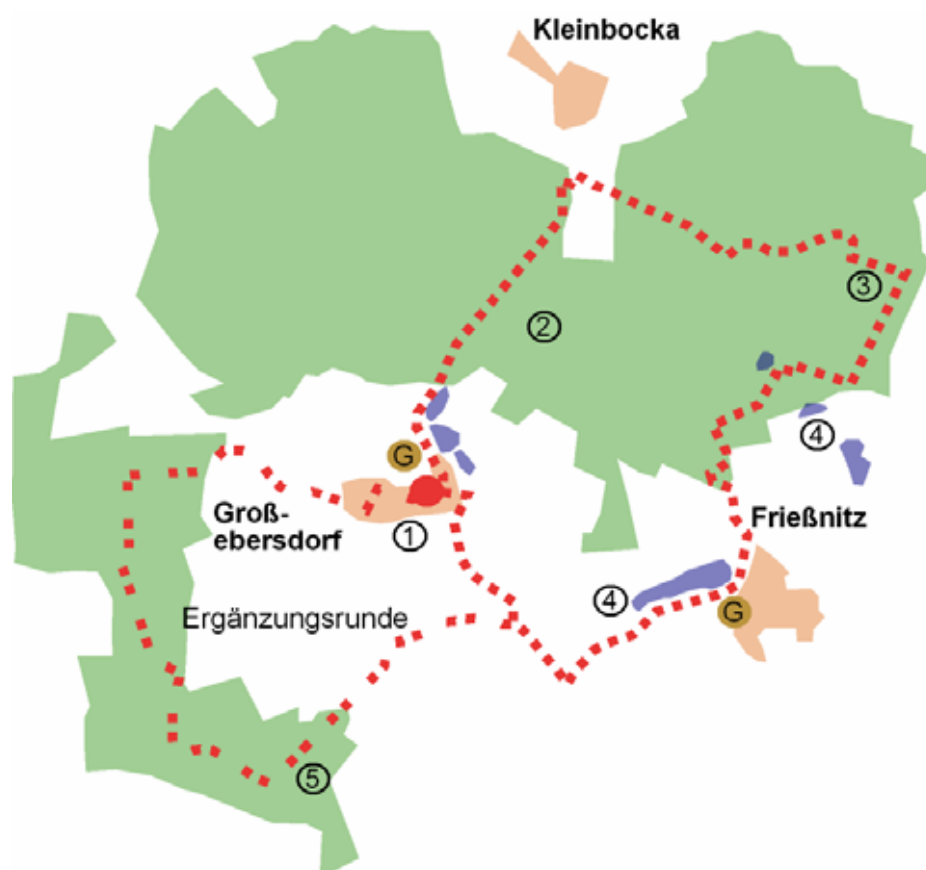
Wolfersdorf, die das Schicksal vieler Siedlungen, die im Mittelalter aufgegeben werden mussten, teilt. Der Weg endet an der Ortsverbindungsstraße nach Seifersdorf, wo man sich nach rechts in südliche Richtung wendet. Die Straße vollführt nach einem Abschnitt von ca. 500 m eine scharfe Kurve. Dort behält man die gerade Richtung bei, verlässt die Straße und wandert durch eine Waldschneise - vorerst ohne Markierung - bis zu einem kleinen



Teichgebiet in Finstergrund

Hüttenkomplex der Jagdgenossenschaft. Damit ist der gekennzeichnete Weg, den man rechterhand einschlägt, wieder erreicht. Im Heiligen Teich und im Schwarzen Teich schwimmen Blesshühner, Haubentaucher und Enten. Seerosen spiegeln sich auf der glitzernden Wasseroberfläche und die Blätter der Bäume leuchten hellgrün im Gegenlicht der Sonne über dem Wasser. Zeit für die Seele, zum Abschalten von der Hektik des Alltags. Der Wanderweg zweigt links ab und folgt dem Teichufer. Lichtungen bieten gute Möglichkeiten zum Baden und Schwimmen auf eigene Verantwortung. Nach etwa 15 min endet der Wald. Man befindet sich auf einem Hangbereich, der eine wunderschöne Aussicht auf den Ort Frießnitz mit seiner Teichlandschaft (Naturschutzgebiet Frießnitz-Struth) bietet.

1. interessantes Straßendorf
2. Naturlehrpfad im Finstergrund
3. Bummlerquellen
4. Frießnitzer Teiche
5. Sandberg



Schon bald ist man in der Gemeinde Frießnitz angelangt. Die Straßenengstelle am Ortseingang erfordert die erhöhte Aufmerksamkeit des Passanten, da kein ausreichender Gehweg vorhanden ist. Empfehlenswert ist ein Mittagessen oder Kaffeetrinken mit selbstgebackenem Kuchen im Landgasthof „Zur guten Quelle“. Dann ist der Weiterweg ohne Mühe zu bewältigen. Während des Wanderweges entlang des Frießnitzer Teiches sind Wasservögel und Graureiher zu beobachten.

Eine offene Landschaft mit weiten, leicht bewegten Wiesen- und Feldflächen, eingestreuten Gehölzinseln und dem kleinen Bachlauf des Struthbaches machen den Reiz des letzten Abschnittes dieses Wanderweges aus. An der Weggabelung am Struthbach haben tatendurstige Wanderer die Möglichkeit, die Wanderung um 8 km, d.h. zu verlängern. Die Strecke führt dann weiter westwärts über das Dörfchen Struth und das Waldgebiet des 351 m hohen Sandberges. Der Weg tangiert wiederum einige Teiche und Feuchtgebiete, wie das Waldflachmoor und die Süße Tränke nahe dem Kirchberg.

#### Naturlehrpfad im Eichertwald



## V. WANDERUNGEN IN DEN TÄLERN VON SCHNAUDER, SPROTTE UND BRAHME + RADTOUREN



Ostbaumallee nach Hohenkirchen

### SEHENSWÜRDIGKEITEN / WISSENSWERTES

Sehenswürdigkeiten in Pölzig:

Pölziger Pfarrkirche: Die heutige Kirche entstand aus einem gotischen Vorgängerbau, der 1510 und in einer zweiten Etappe 1690 umgestaltet und erweitert wurde. Der weiträumige Saalbau mit Chor und Turmbau ist nach den Gestaltungsgrundsätzen des Pietismus ausgestattet. Die Poppe-Orgel aus dem Jahre 1835 ist noch im Original erhalten. Zu den besonderen Details gehört auch die fast dreihundert Jahre alte Kanzel zwischen Chor und Schiff. Sie stammte aus der Kirche von Culmitzsch bei Greiz. (Kontakt über Pfarrer S. Thriemer 036695-20652)

Historisches Schloss: Die einstige Wasserburg von Pölzig wurde später zu einem Rittergut mit Schloss umgebaut. Als einer der ersten Besitzer der Wasserburg ist der Adlige Henricus de Beelz im Jahre 1184 schriftlich erwähnt worden. Von der Wasserburg sind nur noch kleine Wallreste vorhanden. Ein Rudiment des Schlosses, um dessen Erhalt sich ein Verein kümmert, kann heute auf , Anfrage besichtigt werden.

Der Schlosspark mit einem alten Baumbestand ist öffentlich zugänglich, jedoch sehr verwachsen.

Große Hofanlagen aus dem 17. Jahrhundert sowie historische Tor- und Schlussteine mit Wappen bereichern das Ortsbild.

Riesenzigarre: An der Ortsdurchgangsstraße wurde zur Erinnerung an die, bis 1950 andauernde Zeit der Tabakproduktion, eine Riesenzigarre aus Holz aufgestellt.

Archäologische Funde: Die Gegend um Pölzig gehörte in der Jungsteinzeit zu den bevorzugten Siedlungsgebieten. Im Park des früheren Schlosses und auf den umgebenden Fluren existierten viele Hügelgräber, die nach ihrer Öffnung schnurkeramische Funde und Feuersteinabschläge sowie Werkzeuge freigaben. Leider wurden viele von ihnen eingeebnet bzw. sind durch Bewuchs kaum noch in der Landschaft auszumachen.

Steinkreuz: In Pölzig-Beiersdorf befindet sich ein mittelalterliches Steinkreuz aus Sandstein mit einer Höhe von 1,10 m . Nach Beschädigung erinnert seine Form leider mehr an einen Pferdekopf, als an ein Kreuz.



Gotteshaus von Hohenkirchen



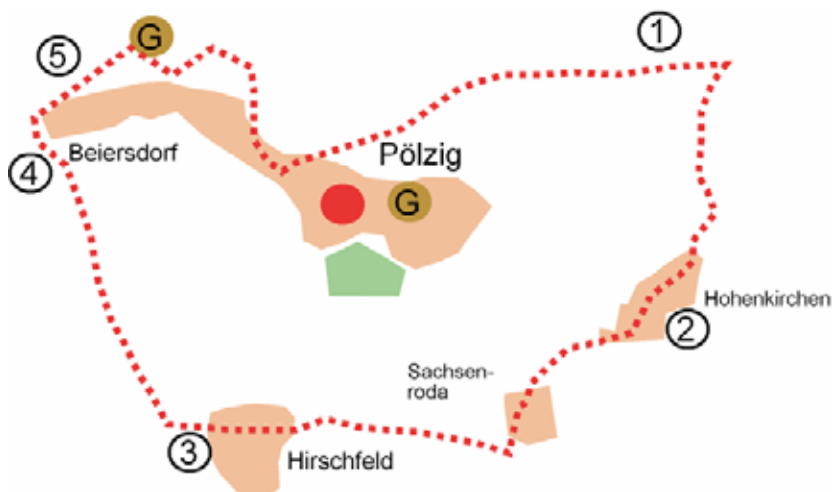
Steinkreuz in Beiersdorf

Wuitz-Mummsdorfer Bahn: Kleinbahnstrecke zwischen Gera-Pforten und Wuitz-Mummsdorf mit dem früheren Bahnhof. Auf einer Ausstellungstafel werden dort noch alte Fahrpläne und historische Fotos gezeigt.

Veranstaltungen

- Reittournee jeweils Ende des Monats Juni in Pölzig

7. WANDERROUTE: PÖLZIG – GÖRNITZ – HOHENKIRCHEN – SACHSENRODA – HIRSCHFELD – BEIERSDORF – PÖLZIG



1. Lama- und Wildziegeengehege in Görnitz
2. Dorfkirche von Hohenkirchen
3. traditionelle Hofanlagen
4. mittelalterliches Steinkreuz
5. historischer Bahnhof

Streckenverlauf:

Pölzig Ortsmitte – Unterau – Eichberg - Görnitz – Mühlberg – Hohenkirchen – Sachsenroda – Hirschfeld – ehemaliger Bahndamm der Wuitz-Mummsdorfer Bahn – Beiersdorf - alter Bahnhof – Windmühle – Pölzig

Ausgangs- und Endpunkt: Pölzig (Parkplatz in der Ortsmitte)

Streckenlänge: ca.16 km

Charakter: leichte Wanderung auf guten Wegen bzw. Radwegen durch Felder und Wiesen

Einkehr: Gasthäuser in Pölzig: Gasthaus und Pension „Alter Bahnhof“ mit Spezialitätenessen und eigenen Veranstaltungen, Bäckerei und Cafe in der Dorfmitte, „Schlesierhaus“, „Gaststätte goldenes Horn“ / in Sachsenroda: Gasthof zur Kastanie (wochentags erst abends geöffnet)

Wanderkarte: Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz

Wegeverlauf :

Die Wanderung beginnt am Parkplatz im saniertem Dorfzentrum gegenüber dem Cafe/Bäckerei. Die Beschilderung mit dem gelben Punkt geleitet in nördlicher Richtung aus dem Ort heraus in den Bereich eines kleinen Bachlaufs bis zu den Einzelhäusern der Unterau. Am nördlichsten Gehöft wird die Straße Pölzig – Bröckau gequert, um entlang von Bach und Waldrand - fast parallel der Straße - den Bröckauer Ortsteil Görnitz zu erreichen. Dort, wo der Weg in den Wald eintaucht, entsteht im Zusammenfluss zweier Bäche die Große Schnauder, ein Nebenfluss der Weißen Elster. Anfangs zählen kleine Tümpel und Kopfweiden zu den typischen Landschaftselementen. Im starken Kontrast zum dicht bewachsenen, feuchten und dunklen Laubwald stehen die Wiesenhänge mit solitären Einzelbäumen. Der Hohlweg steigt bergan bis nach Görnitz. Damit überschreitet man die Grenze zum Bundesland Sachsen – Anhalt.

Der Ort wird nur tangiert und nach kurzer Zeit in Richtung des Mühlberges verlassen.

Erwähnenswert sind das am Wege gelegene Lama- und Wildziegeengehege eines Landwirtes sowie die auf den Mühlberg und nach Hohenkirchen führende Kirchbaumallee. Sowohl zur Kirschblüte als auch im Juni ergeben sich interessante zusätzliche Aspekte der Wanderung. Vom Mühlberg ist bereits die Dorfkirche von Hohenkirchen zu sehen. Das helle Gotteshaus hebt sich weithin sichtbar vor grünen



Waldbeständen ab. Die Kirche liegt auf einer Anhöhe über dem Dorf und ist einst in prägender Weise der Namensgeber für die Ortschaft gewesen. Die Gelbe Markierung begleitet durch den Ort und führt in der Nähe des Bachlaufs zur Straße Pölzig – Sachsenroda. Der letztgenannte Ort ist auf dem Radweg zu erreichen. An der Gaststätte „Zur Kastanie“ wendet man sich auf einer abzweigenden Nebenstraße und einem Wiesenweg der nächsten Etappe – Hirschfeld – zu. Große Feldschläge mit eingestreut liegenden Gehölzinseln bestimmen das Landschaftsbild. Das Dorf Hirschfeld vermittelt schon durch den weitläufigen unbebauten Grasanger ein typisch ländliches Ambiente. Am Ortsausgang nach Bethenhausen überraschen große Hofanlagen in sehr ursprünglicher und wenig modern überformter Gestaltung. In Sandstein gemeißelte Familienwappen künden vom Wohlstand und vom bäuerlichen Stolz ihrer Erbauer. Im „Salamiehof“ können landwirtschaftliche Produkte - speziell Holzofenbrote - erworben werden.



Pfarrkirche in Pölzig

Der normal konditionierte Wanderer wird die etwa 1,5 km bis zur Gaststätte „Alter Bahnhof“ auch ohne Zusatznahrung bewältigen, zumal der Weg gemütlich über Felder, Wiesen und den ehemaligen Bahndamm der Wuitz-Mummsdorfer Kleinbahn führt. Am Siedlungsbeginn des Ortsteils Beiersdorf ist ein Sühnekreuz aus dem Mittelalter aufgestellt. Der Wanderweg verläuft am nördlichen Ortsrand auf dem Bahndamm bis zum alten, ungenutzten Bahnhofsgebäude der alten Kleinbahn. Die Ortsdurchgangsstraße stellt die kürzeste Wegeverbindung zum Parkplatz in der Ortsmitte Pölzig dar. Interessant sind die großen historischen Hofanlagen sowie die in einer Gasse gelegenen Reste des Pölziger Schlosses. Wer noch Zeit hat, kann den Originalweg ( mit der gelben Markierung) zur ehemaligen Windmühle und über den aufgelassenen Steinbruch wählen. Am Stadtwald nahe dem Sportplatz ist von der Gemeinde ein schöner Holzspielplatz errichtet worden. Kinder können hier ungestört spielen und toben.



Ortslage Pölzig





## 8. WANDERROUTE : LÖBICHAU – BEERWALDE – TANNENFELD - LÖBICHAU

### SEHENSWÜRDIGKEITEN / WISSENSWERTES

Das Rittergut Löbichau wurde in der Zeit um das 14. Jahrhundert errichtet. Aus dieser Zeit (1293) stammt auch die erste urkundliche Erwähnung des Ortes Löbichau; unter dem Namen „Luboch“ .

Anna Dorothea, Herzogin von Kurland ( 1761-1821), erwarb im Jahre 1796 das Schloss Löbichau und residierte hier zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als ihrem Sommersitz. Bedeutende Persönlichkeiten aus Politik und Kunst, wie Zar Alexander I von Russland, Theodor Körner, Jean Paul und Goethe verkehrten in ihrem Musenhof Schloss Tannenfeld und erhoben ihn zu einem kulturellem Ort von europaweitem Rang .

Dorothee, die jüngste Tochter der Herzogin von Kurland, heiratet 1809 den Grafen Edmond de Talleyrand-Perigord.

Für Schloss Posterstein wurde eine Ausstellung über die Herzogin unter dem Titel. „Wo ich einst residierte, wo ich Fürstin des Landes war ...“ konzipiert. Nach Posterstein wird die Ausstellung auch an den anderen Wirkungsorten der Fürstin gezeigt; z.B. in Valencay – im Schloss des Ministers Talleyrand und in Lettland in Schloss Ruhetal.

Die Gebäude des Rittergutes Löbichau dienen als Altenwohnheim, Sitz der Gemeindeverwaltung und als gemeindliches Ortszentrum.

Sommerpalais und Park Tannenfeld: Die Herzogin Anna Dorothea von Kurland erwählte 1794 das nur wenige Kilometer von ihrem Schloss entfernte Waldgebiet für den Bau eines klassizistischen Sommerschlösschens und die Anlage eines englischen Landschaftsparks. Zu den Besonderheiten des Parks gehören die über 50 verschiedenen Rhododendronarten.



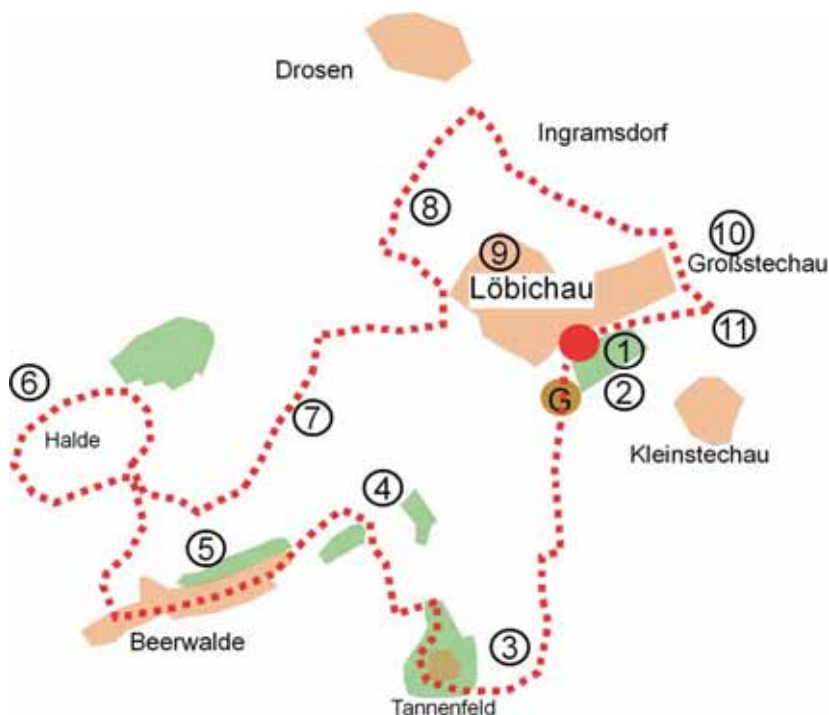
Kirche von Beerwalde

1899 gründete Dr. med. Paul Friedrich Arthur Tecklenburg, einem Zeittrend folgend, ein Sanatorium für Nervenranke, zu dessen bekanntesten Patienten der Schriftsteller Hans Fallada zählte.

Schachanlage 403 mit Förderturm - „Resurrektion Aurora“: Nach der geologischen Erkundung des Grubenfeldes Drosen erfolgten in den siebziger und achtziger Jahren die Bildung des selbständigen Bergbaubetriebes Drosen der SDAG Wismut. Im Jahr 1982 begann am Schacht 403 und zwei Jahre später am Schacht 415 die Uranerzförderung.

Die Einstellung der Bergbautätigkeit am 31.12.1990 stellte einen Wendepunkt in der Geschichte der Region dar. Die 12jährige oberirdische Sanierungstätigkeit der Wismut fand 2003 hier ihren Abschluss

Die sanierte Halde Beerwalde kann im Sommer als Aussichtspunkt leicht bestiegen werden.



1. saniertes Schloss Löbichau
2. Schlosspark mit Teich
3. Schloss und Landschaftsgarten Tannenfeld
4. ehemaliges Stollenmundloch
5. Dorfkirche und Bauerngarten in Beerwalde
6. Halde Beerwalde
7. Arbeitsgeräte des Bergbaus
8. weiter Landschaftsblick
9. Resurrektion Aurora
10. Kirche Großstechau
11. Bergmühle

Rittergut und späteres Schloss Löbichau



Kunstobjekte etc., die im Rahmen der BUGA 2007 installiert wurden: Literaturweg mit Gedichten und Geschichten unter der Lindenallee und im Gelände, Skulpturensammlung unter dem Förderturm, Informationstafeln zum Uranerzbergbau und zur Sanierungstätigkeit sowie Arbeitsgerät und Maschinen aus dem Bergbau entlang der Wanderstrecke Kirche Großstechau: Neben dem Schloss Löbichau ist auch die Kirche im nahen Großstechau mit dem Wirken der Herzogin von Kurland verbunden. Unter ihrem Einfluss wurde die 1494 errichtete gotische Kirche 1793 erweitert und klassizistisch ausgestaltet.

Förderturm Beerwalde



Streckenverlauf:  
Parkplatz am Schloss Löbichau – Ingramsdorf – Naturschutzgebiet – Förderturm – Halde Beerwalde – Beerwalde – Tannenfeld – Großstechau – Kirche – Bergmühle – Löbichau  
Ausgangs-/Endpunkt: Parkplatz am Schloss Löbichau  
ÖPNV: Bus mit Haltestellen entlang der B 7,  
Streckenlänge: ca. 17 km  
Charakter: leichte Wanderung durch die sanierte Bergbaulandschaft der BUGA 2007 mit Wiesen, Halde und Förderturm, aber auch durch einen klassizistischen Landschaftspark mit Schloss  
Einkehr: Landgasthof Löbichau und „Thüringer Stuben“, Autorasthof Beerwalde, Cafe und Bäckerei Löbichau sowie Cafe John in Ingramsdorf

Wanderkarte: Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz

Touristinfo: Gera – Tourist/ Heinrichstr. 35/ 07545  
Gera/ tel.: 0365 –8304480  
www.gera-tourismus.de                      Email: info@gera-tourismus.de

#### Wegeverlauf :

Die Wanderung beginnt am Parkplatz des Schlosses Löbichau. Orientierungstafeln vermitteln einen Überblick und informieren über die Sanierungstätigkeit der Wismut. Man läuft die Ortsstraße noch ein kurzes Stück in nördlicher Richtung und biegt links in die Straße nach Drosen/Ingramsdorf ab. Als weithin sichtbares Zeichen begleitet den Wanderer der ehemalige Förderturm Schacht Drosen. Die wenig befahrene Straße im Tal der Großensteiner Sprotte benutzt man – über Ingramsdorf - bis zum Ortseingang von Drosen. Dort zweigt links ein Feldweg in das Naturschutzgebiet ab. Von der Hochebene eröffnen sich schöne Rückblicke nach Löbichau und in die weitere Umgebung. Es wird vorgeschlagen den Wanderweg, der sich jetzt in Richtung Halde Beerwalde wendet, für einen Abstecher zur Förderanlage zu verlassen. Im Rahmen der BUGA 2007 ist unter dem Fördergerüst ein Skulpturenpark angelegt worden. Den Weg dorthin säumt eine junge Lindenallee. Integrierte Gedichttafeln bereichern die landschaftlichen

Zum Fortsetzung der Rundtour wandert man ein Stück auf der Straße zur historischen Ortslage nach Beerwalde. Das Straßendorf beeindruckt durch die großen Hofanlagen mit seinen Fachwerkbauten und die 1820 nach einem Brand wiedererrichtete schöne Dorfkirche. Ein Viergeithof mit Umgebendwohnhaus und Vorgarten zählt zur touristischen BUGA-Bauergarten-Route. Hinter den letzten Häusern des Dorfes kann man einen kleinen Wiesenweg, der den Bach quert und sich auf der rechten Seite allmählich den Hang hinaufzieht, wählen oder man verlässt erst am Standort des ehemaligen Stollenmundlochs die Straße in Richtung des Baches. Ein nachgebauter Grubenverbau markiert die Stelle der damaligen Haufwerksförderung. Detaillierte Informationen zur früheren Abbautätigkeit vermittelt eine Tafel. Der Weiterweg führt zur Bundesstraße B 7. Hier ist aufgrund des starken Verkehrsaufkommens Aufmerksamkeit geboten.



Landschaftsgarten Schloss Tannenfeld

Gegebenheiten und sollen zum Nachdenken über die Zeit und den beständigen Wandel der Dinge anregen. Man kehrt auf den asphaltierten Ausgangsweg zurück und läuft, auf dem als Radweg ausgeschilderten Weg, zur Beerwalder Halde. An der südöstlichen Seite der Halde besteht in den

Sommermonaten die Möglichkeit die Haldenkuppe zu besteigen.



Ortslage Löbichau

Man sollte die ca. 100 m Strecke bis zum Abzweig Tannenfeld unbedingt am Fuß der kleinen Wiesenböschung und nicht direkt auf der Straße zurücklegen. Umgeben von Feldern erreicht man eine waldbestandene Niederung mit einem Kleinod der klassizistischer Bau- und Landschaftskunst: Schloss und Park Tannenfeld.

Am südlichen Parkende befindet sich die Schlossanlage des Sommerpalais der Fürstin von Kurland mit einem englischen Landschaftsgarten.



Schloss in Löbichau

Im Frühjahr blühen hier ganze Teppiche von Buschwindröschen, Osterglocken und blauen Skilla zwischen Putten, Skulpturen, alten Bäumen und artenreichen Rhododendrensträuchern. Für den nächsten Abschnitt empfiehlt sich der Weg hinter dem Schloss, angrenzend an die Feldfluren. Von hier ergibt sich ein interessanter Blick auf die Burg Posterstein. An der Weggabelung ist der Feldweg zur Bundesstraße B 7 einzuschlagen.

Alte Kirschbäume markieren den Verlauf des Weges in der ackerbaulich genutzten, offenen Landschaft und führen über die B 7 zum Straßenabzweig nach Löbichau. Während die Hauptstraße am Beginn der eigentlichen Wohnlage in den Talbereich einschwenkt, geht man geradeaus weiter Richtung Landgasthof und Schlosspark. Die niveaull gestalteten Freianlagen um Dorfteich und Schloss geleiten zum Ortsteil Großstechau mit der spätgotischen Dorfkirche und dem Hof der Bergmühle. Vom erhöhten Standpunkt kann man den Ort Löbichau und einen großen Teil der Wanderrunde überblicken, bevor man wieder zum Ausgangspunkt am Schloss zurückkehrt.

## 9. WANDERROUTE: GERA – BRAHMENAU – GERA

### SEHENSWÜRDIGKEITEN / WISSENSWERTES

Die historische Kleinbahnstrecke „Gera-Pforten-Wuitz-Mummsdorf“ mit einer Länge von 31 km wurde 1901 eröffnet. Sie stellte den Anschluss der Region an die Normalstrecke Zeitz – Altenburg dar und wurde von der Gera-Meuselwitz-Wutzer Eisenbahn AG betrieben. Die alten Bahnhöfe bestehen noch in Söllnitz, als Trennungsbahnhof zum Gleis des Ziegelwerkes, in Brahmenau mit dem Lagerhaus zur Umsetzung von Getreide während des 1. Weltkriegs und in Zschippach zum Anschluss der Kalksteinbrüche. Ein Haltepunkt für den Personentransport ist in Schwaara im Jahre 1953 eingerichtet worden. Eine Infotafel erinnert an die Eisenbahnlinie, die auf einer Teilstrecke bis 1970 genutzt wurde.

**Dornaer Schanze:** In der Nähe des Negiser Baches befindet sich auf einem Privatgrundstück, der Rest einer mittelalterlichen Wallanlage. Der auffällige Bergsporn schließt sich an einen Höhenrücken an und ist mit einer Baumgruppe bewachsen. Keramikfunde ließen eine Datierung in das hohe und späte Mittelalter zu.

**Kirche in Schwaara:** Das Dorf Schwaara entstand aus einer sorbischen Ansiedlung und wurde 1307 erstmalig als Squwaara ( mögliche Deutung: Ort auf einem sonnigen Hügel) erwähnt. Der heutige Kirchenbau existiert seit dem 15. Jahrhundert. Er erhielt im Jahre 1803 eine Orgel vom Instrumentenbaumeister Poppe aus Roda. Bemerkenswert ist das elegante und schlichte, in blau- weiß-gold Tönen sanierte Innenambiente der Kirche.

Der Dachboden der Kirche St. Ursula wird zur Zeit im Rahmen eines Förderprojektes von der Kirchenjugend zur Heimatstube mit einer Dauerausstellung zur Regionalgeschichte umgestaltet. (Kontakt über das Evangelisch-lutherische Pfarramt Gera 0365-4206647)

**Kirche in Röpsen:** Über die Entstehungszeit der Kirche ist wenig bekannt. Belegbar ist der Neubau des heutigen Kirchenschiffes im Jahre 1669. Die nächsten größeren Umbauten erfolgten 1729 mit der Errichtung des achteckigen Turmoberbaues und seiner barocken Turmhaube. 1992/1993 erhielt die Kirche im Zuge einer kompletten Innensanierung wieder ein angemessenes, würdiges Aussehen. Zu den Besonderheiten zählen die Holzbalkendecke und die dreiseitige Empore. (Kontakt über das Evangelisch-lutherische Pfarramt Roschütz 0365-5519404)

**Kirche St. Petri in Dorna:** Bei Ausgrabungen in der exponiert, auf einem Hügel liegenden gotische Kirche, konnte ein romanischer Vorgängerbau mit Bestattungsstätten nachgewiesen werden.



Ansicht von Brahmenau

**Kirche in Zschippach:** Nach dem Brand der Kirche während des Dreißigjährigen Krieges im Jahre 1645, musste die kleine Dorfkirche abgerissen werden. An ihrer Stelle entstand drei Jahre später ein neues Gotteshaus ohne Turm. Zu den Bauepochen der Kirche zählen die Jahre um 1722 bzw. 1751. Zuerst entstand der Kirchturm mit beschiefelter Schweifkuppe. Später erfolgte die Ausmalung einer Innenraumwand mit einem großen Abendmahlgemälde. Ein sehr schönes Detail ist das Bleiglasfenster hinter dem Altar aus dem Jahre 1892.

#### Streckenverlauf:

Gera Ostfriedhof –Rosenberg– Brahmental – Röpsen – Dorna- Fuchsmühle - Zschippach - Brahmenau - Bahndamm der ehemaligen Schmalspurbahn - Schwaara - Trebnitz - Laasen - Gera Ostfriedhof

Ausgangs-/Endpunkt: Gera-Leumnitz / Nähe Ostfriedhof (Parkplatz) – Straße des Bergmanns  
ÖPNV: Stadtbus mit Haltestellen entlang der Straße des Bergmanns (Linie 3)/ der Ronneburger Straße (Linie 10) und am Ostfriedhof ( Linie 17)

Streckenlänge: 19 km

Charakter: leichte Wanderung durch Wiesen, Felder, kleine Waldstücke und historische Dörfer

Einkehr: Landhotel Trebnitz, Imbiß in Dorna, Gaststätten in Geras Innenstadt

Wanderkarte: Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz

Touristinfo: Gera – Tourist/ Heinrichstr. 35/ 07545

Gera/ tel.: 0365 –8304480

www.gera-tourismus.de

Email: info@gera-tourismus.de





liegende Kirchenanlage auf dem Kirchberg. Hier ist ein Abstecher mit einer kurzen Rast zu empfehlen.

Abseits vom Wanderweg – nördlich von Dorna – befindet sich der Rest einer mittelalterlichen Turmhügelanlage, die Dornaer Schanze.

Wieder auf dem gelben Wanderweg zurückgekehrt, erreichen wir im Tal der Brahme zuerst die Türken- und dann die Fuchsmühle. Große Uferbäume, Felder und Wiesen säumen den Weg am Bach. Hinter einem Galeriewald werden die Häuser und die Kirche von Zschippach sichtbar. Man verlässt den Wanderweg und nutzt die erste Brücke über den Bach, um die alte Dorflage mit intakten Hofanlagen, originellen Hoftoren und einer mächtigen Kirchenanlage zu besichtigen.

Durch die Ortslage Brahmeneau führt die Strecke der historischen Kleinbahn „Gera-Pforten-Wuitz-Mumsdorf“. Es existiert noch das alte Bahnhofsgebäude, der im Jahre 1901 eröffneten Nebenstrecke.

Für den Rückweg nach Gera benutzt man den alten Bahndamm der ehemaligen Schmalspurbahn.

1. Aussicht ins Elstertal
2. Dorfkirche von Dorna
3. Bahndamm der historischen Bahntrasse
4. schöne Dorfsilhouette von Schwaara
5. Teichgebiet

#### Wegeverlauf :

Als Ausgangspunkt wurde der Parkplatz am Ostfriedhof Gera bzw. eine Haltestelle entlang der Straße des Bergmanns gewählt. Man folgt diesem Straßenlauf in nördlicher Richtung bis zum Ende und biegt dann in die zweispurige Berliner Straße ein. Nach etwa 200 m verlässt man die belebte Verkehrsstraße auf der ruhigen Julius-Sturm-Straße. Die Markierung mit einem roten waagerechten Strich auf weißem Grund führt über einen kleinen Stadtpark zur Erich-Mühsam-Straße, zur Makarenko-Strasse und weiter zur Kleingartenanlage auf dem Rosenberg. Von deren Rand ergeben sich interessante Ausblicke auf die Stadt, nach Roschütz und in das Brahmemental. Hangabwärts über eine lange Treppenanlage erreicht man die Thüringer Straße ( Haltepunkt ÖPNV), quert sie und folgt dem Verlauf der Seitenstraße (Heidecksburger Straße) in nordöstlicher Richtung. Eine Gelbstrich-Markierung zeigt den Abzweig des Weges ins Brahmemental an. Der Wiesenweg entlang der Brahme unterquert die Autobahn. Schilfbestandene Teiche und eine schöne Dorfkirche begrüßen den Wanderer in Röspsen. An der Ortsbrücke schlägelt sich der Weg wieder neben dem Bach entlang bis nach Dorna.

Die ländlich geprägte Siedlung beeindruckt schon von Weitem durch die eindrucksvolle, exponiert



traditionelle Toranlage in Zschippach

Er befindet sich am Waldsaum und zieht sich direkt von Brahmenau an den früheren Standort des Zschippacher Kalkwerkes. Im Waldgebiet des Schwaaraer Grundes findet er seine Fortsetzung bis zur Ortsstraße Schwaara -Trebnitz. Unterweg sind im Zuge des Bahndammbaus interessante geologische Aufschlüsse von 225 Millionen Jahren alten Meeresablagerungen, den sogenannten Kulmklippen, zu sehen. Auf Kulmfelsen ist auch die Dorfkirche von Schwaara errichtet worden. Ein Ortsrundgang mit Besichtigung der Kirche, dem Erinnerungsortes für den Bahnhofpunkt Schwaara und dem während der BUGA 2007 initiierten Hofgarten (Vierseithof Nr. 16) ergänzt die Wanderung, bevor man den Originalweg (jetzt Grünstrich-Markierung) wieder aufnimmt. Beim Verlassen des Dorfes ergibt sich ein schönes Bild von der Dorflage mit seinen Höfen und der Kirche. Der Kirchturm des nächsten Wanderzieles – Trebnitz - ist in südlicher Richtung bereits sichtbar, während von der Autobahnbrücke in Richtung Norden die Hänge des Brahmmentales mit Wiesen, Feldern und Waldstücken einzusehen sind.

Der folgende Ortsteil Laasen liegt in einem kleinen Bachtal. Um die Straße zu verlassen, biegt man in der Dorfmitte am letzten Teich in östliche Richtung (Blaustrich-Markierung) ab und durchquert ein Feuchtbiotop- Waldstück und Frühblüherrefugium. Auf der Kuppe angelangt ergeben sich weite Ausblicke auf die Stadt und die Umgebung. Man folgt dem Weg bis zum alten Steinbruch und kehrt schließlich auf einem Feldweg wieder zur Straße Laasen – Gera-Leumnitz zurück. Nach etwa 20 min hat man den Ostfriedhof erreicht.

Kulmaufschluss bei Schwaara



10. WANDERROUTE: POSTERSTEIN – ROTHMÜHLE – NÖBDENITZ – POSTERSTEIN  
(KURZVARIANTE: ROTHMÜHLE– NÖBDENITZ– ROTHMÜHLE)

Wanderrunde vor allem für Familien mit Kindern, Schulklassen oder Senioren

#### SEHENSWÜRDIGKEITEN / WISSENSWERTES

Sehenswürdigkeiten in Posterstein:

Wahrzeichen des Ortes Posterstein ist der 25 m hohe Bergfried der Höhenburg Posterstein. Sie wurde im frühen Mittelalter als Wehranlage im Tal der Sprotte auf einem 60 m hohem Felsen errichtet. Seit dem Jahre 1952 befindet sich auf der Burg Posterstein ein kulturgeschichtliches Museum mit Abteilungen zur Ur- und Frühgeschichte des Altenburger Landes, zur Geschichte des Musenhofes Löbichau, zur Burggeschichte sowie zur regionalen Geologie. Die letztgenannte Sammlung zeigt auch einen Erdbebensimulator und einen Seismografen. Sonderausstellungen bereichern das Museum.

Burgkirche: Die kleine gotische Kapelle aus dem 16. Jahrhundert duckt sich unterhalb der Burg unter großen Bäumen an den Burgberg. Beim Eintreten in den schlichten Baukörper wird man durch eine reiche barocke Ausstattung überrascht. Der prächtige Lindenholzaltar von 1689 vom Meister Hopf geschaffen, ist mit pflanzlichen Motiven und christlichen Symbolen in meisterhafter Ausführung verziert.

1. Höhenburg und Burgkirche Posterstein
2. Kunst- und Kräuterhof Posterstein
3. Ausflugsaststätte Rothmühle + Wassererlebnispfad
4. 1000jährige Eiche in Nöbdenitz



1000jährige Eiche in Nöbdenitz

Der Kunst- und Kräuterhof Posterstein, früher als Wiesenhof bezeichnet, hat sich im Laufe seines Bestehens durch die Seminare, Veranstaltungen, Projekte und Hoffeste zu einem ländlichen Kulturstandort etabliert. Ergänzend dazu existieren in der historischen Hofanlage eine gastronomische Einrichtung und eine bikerfreundliche Pension.

Der Wassererlebnispfad Sprotte zwischen Posterstein und Großenstein dürfte für Kinder ein echtes Erlebnis sein. Zum Thema Flusslandschaft werden Sagen erzählt, es wird über die Tier- und Pflanzenwelt berichtet, Heimatgeschichte vermittelt und durch gezielte Aktionen die eigene unmittelbare Erfahrung mit dem Wasserlauf der Sprotte initiiert. Ein buntes Kaleidoskop vielfältiger Stationen lädt zum spielen, forschen, lesen und natürlich auch zum Weiterwandern ein. So fordern z.B. Schaukelbrücken zum Überqueren der Spote auf, die Wirkungsweise einer Fischtreppe wird demonstriert und die historische Großensteiner Flößerei erklärt.

Spielplatz - an der Sprotte neben dem Gasthof „Zur Burg“

Nöbdenitz: In Nöbdenitz befindet sich eines der ältesten Dorfschulgebäude Thüringens. Ein Umgebendehaus ist bereits im Jahre 1736 als Schule genutzt worden. Eine weitere Sehenswürdigkeit stellt die 1000jährige Eiche mit einer Gruft im Wurzelbereich dar. Hier wurde der geheime Rat und Minister im Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg, der Rittergutsbesitzer Hans Wilhelm von Thümmel (1744-1824) beigesetzt.

Veranstaltungen in Posterstein:

- Mai - Mittelaltermarkt
- Juni – Tag der offenen Gärten
- Seifenkistenrennen
- Veranstaltungen des Kunst- und Kräuterhofes
- Veranstaltungen, Projekte für Kinder und wechselnde Ausstellungen des Burgvereins

Streckenverlauf:

Posterstein – Burg Posterstein – Sprottetal mit Wassererlebnispfades – Nöbdenitz – 1000jährige Eiche - Posterstein (motorisierter Abstecher nach Vollmershain zum Dammwildgehege)

Ausgangs- und Endpunkt: Posterstein (Parkplatz am Landhotel) oder Variante: Parkplatz an der Rothmühle

ÖPNV: Bus und Bahn

Streckenlänge: ca. 7 km

Charakter: leichte Wanderung ohne größere Anstiege durch Wiesen und kleine Waldabschnitte sowie entlang der Sprotte

Einkehr: Gasthof/Imbiß Rothmühle bei Posterstein, Posterstein: Landhotel „Zur Burg“ mit Biergarten,

Gasthof „Deftige Pfanne“ auch Reiten möglich, Kunst- und Kräuterhof, Cafe auf der Burg

Wanderkarte: Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz

Touristinfo: Gera – Tourist/ Heinrichstr. 0365- 07545

Gera/ Tel.: 0365 –8304480

[www.gera-tourismus.de](http://www.gera-tourismus.de)

Wegeverlauf :

Beginnen könnte man die kleine Wanderung mit einer Besichtigung der Burg Posterstein und der Burgkirche. Der 60 m hohe Burgberg ist schnell erstiegen. Vom Turm der Höhenburg aus dem Mittelalter eröffnet sich nicht nur die Aussicht auf die geplante Wanderung sondern auch ein imposanter Rundblick weit ins ehemalige Reussische Fürstentum.

Die Ausstellungen zur Heimat- und Burggeschichte sowie zur Geologie und Archäologie sind übersichtlich, gut strukturiert und durch zwei Maskottchen kindgerecht aufbereitet.

Zu bestimmten Uhrzeiten bzw. nach Anmeldung finden Führungen in der Burgkirche statt. Der prächtige Lindenholzaltar des Meisters Hopf aus dem 17. Jahrhundert ist mit einer Sage verwoben.

Man verlässt das idyllisch gelegene und sensibel sanierte Dorf auf der Ortsverbindungsstraße Richtung Vollmershain. Der Weg ist mit einem blauen Punkt, der Markierung des Thüringenweges - gekennzeichnet. Feld- und Gehölzstrukturen begleiten auf dem Weg zur Rothmühle.



Kunst- und Kräuterhof Posterstein

Der ehemalige Mühlenkomplex beherbergt heute eine einfache Gastronomie, einen schönen Spielplatz, freilaufende Haustiere und eine Station des Wassererlebnispfades Sprotte. Letzterer ist auch der eigentliche Höhepunkt der Rundtour. Der Erlebnisweg entlang der Sprotte von Posterstein bis Großenstein ist für Kinder wunderschön aufbereitet und interessant gestaltet.

In Nöbdenitz sollte man sich auch Zeit für einen Ortsrundgang nehmen. In der Nähe der Kirche befindet sich eine der ältesten Eichen Deutschlands. Ihr Alter wird auf über 1000 Jahre geschätzt. Metallbänder halten die innen hohle Eiche zusammen, während sie immer noch neue Zweige austreibt. Die spröde zerrissene Rinde mit den Astlöchern gleicht einem sehr alten und zerfurchten Gesicht. Dieser Baum aus der Zeit des Kaisers Friedrich Barbarossa birgt aber noch eine Besonderheit. Unter seinen Wurzeln befindet sich das Grab des Geheimrates Tümmeler aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Er kaufte sich den Baum und verfügte in seinem Testament die Beerdigung an diesem geschichtsträchtigen Ort. Auf der Burg Posterstein sind dazu weitere Informationen zu finden.

Für die Rücktour sollte man wieder den gleichen Weg nutzen. Alternativ wäre auch die Streckenführung über die Ortsverbindungsstraße Nöbdenitz – Posterstein möglich.

Posterstein bietet mehrere gastronomische Angebote und verschiedene Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Beginnend mit dem Spielplatz gegenüber den Landgasthof, einer Station des Wassererlebnispfades und einem Reiterhof bis hin zu wechselnden Ausstellungen und Veranstaltungen im Kunst- und Kräuterhof sowie auf der Burg. Je nach verfügbarem Zeitfond kann man in Posterstein und der unmittelbaren Umgebung interessante und erholsame Stunden oder einen ganzen Tag verbringen (oder einfach nur gut Essen gehen).

Als Abschluss der Tour eignet sich eine Fahrt nach Vollmershain. In der Streusiedlung betreibt ein Landwirt Dammwildzucht. Die weitläufige, naturnahe Anlage erlaubt vom öffentlichen Straßenraum gute Tierbeobachtungen und dürfte besonders die Kinder begeistern. Themenrundradweg: „Bauerngartenroute II“ (Posterstein - Nöbdenitz - Heukewalde - Blankenhain - Seelingstädt - Braunichswalde - Reust - Paitzdorf - Mennsdorf - Posterstein)  
 Faltblatt: „Wege in die Neue Landschaft“  
 Bauergärten mit Gemüse- und Kräuterbeeten aber auch mit farbenfroher Blumenausstattung bestimmen das Erscheinungsbild vieler Ostthüringer Dörfer.

Die schönsten wurden im Rahmen der BUGA 2007 ausgewählt und zu einem Radrundweg thematisiert. Streckenverlauf ( ca. 46 km) :  
 Posterstein (Kunst und Kräuter am Wiesenhof und im Burgarten) - Nöbdenitz (Staudengarten und Natursteinmauer sowie Rosenbogen und Umgebendehaus) - Vollmershain (Gartenlaube und Wegegestaltung) - Heukewalde (Landwirtschaftlicher Garten) - Blankenhain (Freilichtmuseum mit historischen Gärten) - Seelingstädt (Bauerngarten mit Zierteich) - Braunichswalde (Kräutergarten) - Gauern Obstbaumgarten und Heilpflanzen) - Wolfersdorf



Burg Posterstein

(Blütenvielfalt) - Linda (Nutz- und Ziergarten) - Reust (Hausbaum am Bauerngarten, Rosen und Iris) - Rückersdorf (Rosen und Schleierkraut) - Paitzdorf - Mennsdorf (Bauerngarten) - Posterstein

Teich an der Mannichswalder Sprotte



## 11. WANDERUNGEN IM GESSEN- UND IM WIPSETAL + RADTOUREN

### SEHENSWÜRDIGKEITEN / WISSENSWERTES

Kirche von Liebschwitz: Ein gewaltiges Hochwasser der Wipse riss im Jahre 1653 die Kirche, das Pfarrhaus und den Friedhof nieder. Die Kirchenglocken, so wird berichtet, sollen dabei bis nach Zötzen gespült worden sein. Der Rittergutsbesitzer, Baron von Meusebach, finanzierte 1677 einen Kirchenneubau, der in seiner Baugestaltung mit der großen Saalkirche und dem halbrunden Ostabschluss bis heute unverändert geblieben ist. Die Kircheninnenräume wurden 1995 saniert.

(Kontakt: Evangelisch-Lutherisches Pfarramt Gera-Zwötzen 0365-32011)

Heimatstube Liebschwitz: In der Salzstraße 167 befindet sich die Heimatstube mit vielfältigem Material zur Geschichte und zum Vereinleben des Ortsteils Liebschwitz (Kontakt über 0365/7110654)

Schul-Arboretum in der Staatlichen Berufsbildenden Schule Gera: Mit einem Gesamtgehölzbestand von 1406 Arten und Sorten, zu denen sogar Riesenmammutbäume gehören, zählt der gehölzkundliche Lehr- und Ausbildungsgarten zu den besonders erwähnenswerten Bildungsstätten. Er befindet sich in der Zwickauer Str. 11 und hat sich im Laufe seines Bestehens bereits als Tagungstreffpunkt für Spezialisten etabliert. (Kontakt: 0365-31002)

Kirche und Wallanlage in Alt-Taubenpreskeln: Sichtbare Reste der mittelalterlichen Wallanlage befinden sich an der Südwestseite des Friedhofs. Es ist möglich, dass ursprünglich eine Burg als Vorgängerbau der Kirche existierte, da der Ort bereits 1362 unter dem slawischen Namen „prosklin“ urkundlich erwähnt wurde. Der Turmunterbau stammt bereits aus dem 12. Jahrhundert.

(Kontakt: Evangelisch-Lutherisches Pfarramt Gera-Zwötzen 0365-32011)

Kirche von Kaimberg: Die Kaimberger Kirche gehörte zum Rittergut und befand sich an der Südseite des ehemaligen Schlosses. Das Kirchenschiff stammt aus dem 17. Jahrhundert und ist in seinen äußeren Baumerkmale noch unverfälscht erhalten geblieben. Die Innenausstattung und der Dachreiter wurden unter der Patronatsherrschaft der Familie von Ziegenhird zu Beginn des 18. Jahrhunderts im spätbarocken Stil erneuert. Zu den Besonderheiten gehören die Kreuzbachorgel von 1882 sowie der reich verzierte Kanzelaltar und der schwebende, eine Jakobsmuschel tragende Taufengel. (Kontakt: Evangelisch-Lutherisches Pfarramt Gera-Zwötzen 0365-32011)

„Spur der Steine“ - historische Grenzstein im Gessental: Im Gessental verlief bis zum Jahre 1918 die Landesgrenzen zwischen dem Königreich Sachsen, dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach und dem Herzogtum Sachsen-Altenburg. Aus diesem Grund befanden sich hier Grenzsteine aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Mit ihrer Sanierung als Kleindenkmale und der teilweisen Wiederaufstellung im Zuge der BUGA 2007 werden heute nicht nur die Gemeindegrenzen dokumentiert. Die Grenzsteine vermitteln auch ein deutliches Bild von der kleinstaatlichen Zersplitterung im früheren Deutschland.

Naturlehrpfad Gera-Süd: 12 km vom Botanischen Garten Gera über Thränitz bis Lasur

Naturschwimmbad Kaimberg: viel Platz in einer schönen, bewaldeten Umgebung  
Kinderspielplatz mit Klettereinrichtung in Liebschwitz (östlicher Ortsausgang)



Blick auf den Lasurberg

11. WANDERROUTE: GERA-LIEBSCHWITZ – COLLIS – GESSENTAL – KAIMBERG – GERA-LIEBSCHWITZ

Streckenverlauf:

Gera-Liebschwitz (Parkplatz an der Kirche)  
Ortsdurchgangsstraße Liebschwitz – Alt-Taubenpreskeln - Gera – Zwötzen – Lasurberg – Collis – Untermühle – Gessental – Straße nach Kauern - Kaimberg – Kirche – Freibad – Poris-Lengefeld – Wipsebachtal – Gera-Liebschwitz

Ausgangs-/Endpunkt: Gera- Liebschwitz / Parkplatz vor der Kirche  
 ÖPNV: Stadtbuss mit Haltestelle in der Ortsmitte (Linie 16 vom Bahnhof Zwötzen)  
 Streckenlänge: ca. 16 km

Charakter: ausgedehnte Wanderung größtenteils durch Wiesen und Felder; mehrere Anstiege und Verlauf z.T. auf Nebenstraßen mit vorstädtischem Ambiente, aber auch durch das im Zuge der BUGA 2007 sanierte Gessental mit vielen interessanten Informationspunkten

Einkehr: Gaststätte „Collis Gessenbach“ und in der Innenstadt von Gera

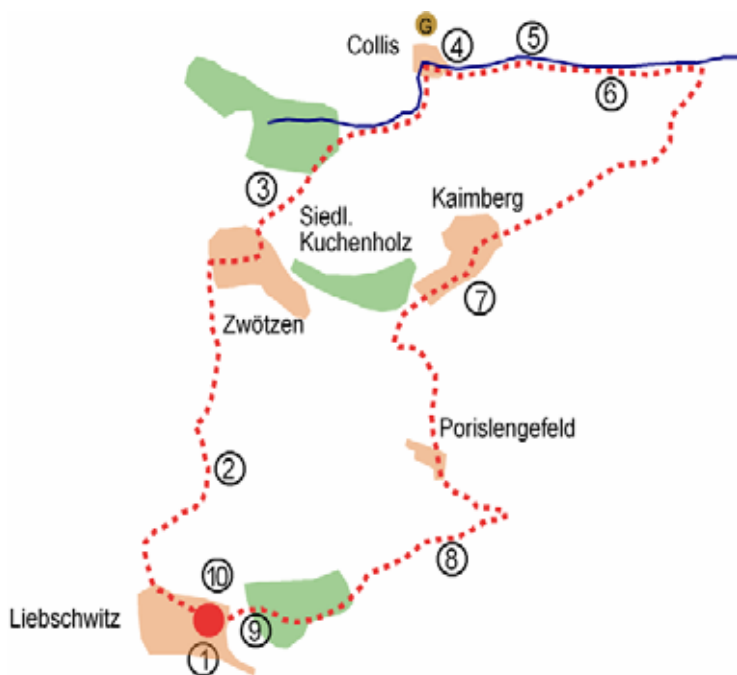
Wanderkarte: Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz

Touristinfo: Gera – Tourist/ Heinrichstr. 0365- 07545

Gera/ Tel.: 0365 –8304480

www.gera-tourismus.de

Email: info@gera-tourismus.de



1. Dorfkirche Liebschwitz
2. mittelalterliche Dorfkirche mit Resten einer Wallanlage in Taubenpreskeln
3. Lasurberg
4. sanierte Dorflage mit Reiterhof
5. Untermühle Collis
6. Gessental mit historischen Grenzsteinen
7. Freibad Kaimberg
8. Weiler
9. Wipsetal
10. Kletterspielplatz

Wegeverlauf :

Der Ortsteil Liebschwitz weist im Dorfkern noch die typisch ländliche Bebauungsstruktur mit geschlossenen Hofanlagen, kleinen ländlichen Anwesen sowie vielen Fachwerkgebäuden auf. Hohe

überdachte Torenssemble aus zweiflügligem Einfahrtstor und separater Hofeingangstür, Nebengebäude aus Naturstein mit holzverkleideten Giebeln sowie blühende Vorgärten zählen zu den historischen Gestaltungselementen, die ins Auge fallen und dem Ort eine individuelle Ausstrahlung verleihen. Bauliche Dominante der Dorfmitte ist die Kirche mit dem gedrungene Kirchenschiff, dem großen schiefergedeckten Dach sowie der barocken Turmhaube. Vom Parkplatz vor der Kirche läuft man ein Stück auf der Salzstraße in Richtung Elstertal bis zur Ausschilderung des Blaupunkt markierten Thüringenwegs. Die Salzstraße gehörte zu einem alten Handelsweg, der von Halle nach Böhmen führte.

Ein steiler Anstieg auf die bewaldeten Ausläufer des Wipseberges lässt den Puls schneller schlagen. Über die Straße „Am Iltis“ erreicht man den nächste Ort Taubenpreskeln nach einer Entfernung von etwa 1 km. Der Wanderweg beschreibt einen Zickzack um dann über eine, eventuell auch fast zugewachsene Wiese auf die Kirche zuzusteuern. Alternativ kann auch die Ortsstraße genutzt werden. Die Kirche von Taubenpreskeln stammt aus dem frühen Mittelalter und besitzt eine sehr wehrhafte Erscheinung. So verwundert es nicht, dass eine Kirche und Friedhof umschließende Wallanlage, nachgewiesen wurde.

Man verlässt nun die markierte Wanderroute und wählt die an der Kirche nach Norden abzweigende Straße über den „Dorfanger“ und „Am langen Rain“. Sie führt geradlinig über Felder - mit Ausblick auf die Stadt - nach Gera-Zwötzen. Gärten und Einfamilienhäuser begleiten den Wanderer bis zur „Kaimberger Straße“. Man läuft diese Straße bergab bis zur nächsten Kreuzung und zum „Roten Weg“. Dort ist wieder eine Markierung – gelb auf weißen Grund – zu finden. Die Siedlung Kuchenholz zieht sich an den Ausläufern des 290 m hohen Lasurberges empor. Man folgt der steil ansteigenden Straße auf etwa 1 km Länge und wendet sich dann nach links. Von nun an wandert man hinter den Gärten bis zum Wegweiser nach Collis. Dieser Aussichtspunkt ermöglicht einen weiten Rundumblick z.B. auch in das Gessental und den Zaufersgraben.

Der weitere Weg führt zunächst zwischen dem Waldrand und der Weide in das Gessental hinab. Ein hoher Grasbestand, ohne eigentlichen Pfad sollte den Wanderer nicht irritieren. Innerhalb des Waldes lässt es sich wieder bequemer wandern. Hier korrespondiert die Wanderroute mit dem Naturlehrpfad Gera-Süd. Da die Unterführung der Bahnleihe zugewachsen ist, sollte auf dem bahnbegleitenden Feldweg gewandert werden, bis man die Straßenunterführung Collis – Kaimberg nutzen kann. Die Untertunnelung des Bahnkörpers erfolgte mit hellem Bruchsteinmauerwerk und fügt sich gut in das Landschaftsbild ein. Die Ortslage Collis ist in Vorbereitung der BUGA 2007 umfangreich saniert und umgestaltet worden. Natursteingepflasterte Straßen und Gehwege, eine moderne Fachwerkbushaltestelle, ein Bauerngarten sowie schöne Grünanlagen ließen im Gessental einen ausgesprochen angenehmen Ort zum Wohnen

und Verweilen entstehen. Nicht zu vergessen sind die Biker- und wanderfreundliche Gaststätte/Pension „Collis am Gessenbach“ sowie der Reiterhof mit Hofladen. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts übten zahlreiche Mühlenbesitzer im Gessental ihr Handwerk aus. Die Untermühle, die nächste Station der Wanderung, ist als einzige Mühle erhalten geblieben. Zahlreiche Informationstafeln laden zu einer Wanderung auf dem Naturlehrpfad Gera-Süd bzw. zu einer geologischen Zeitreise ein. Der Fernradweg Thüringer Städtekette verläuft durch das Gessental und könnte eine Anregung für weitere Freizeitaktivitäten sein.

Ein Ehrenstein für die beiden Geraer Naturforscher Seydel und Eisel und ein geologischer Aufschluss gehören zu den Stationen des Naturlehrpfades Gera-Süd. Am Übergang von Gessental und Lammsbachtal wurde eine Andachtsstelle mit weißem Holzkreuz errichtet. Für diesen Ort sollte ein wenig mehr Zeit eingeplant werden. Tafeln zur Geologie der Region; ausgiebig mit Fotos, Tabellen und geologischen Karten illustriert, informieren anschaulich über den Aufbau der Erdkruste und die vorgefundenen Gesteinsarten. Sie begründen im wesentlichen die heute vorhandene Landschaftsausformung und stellen auch die Grundlage für den Uranerzbergbau in Gebiet dar. Der zweite Informationsbereich umfasst das Thema der historischen Grenzsteine.

Dort, wo der Wander- und Radweg auf die Straße nach Kauern trifft, umgeht man in östlicher Richtung die Gefahrenstelle Straßenbrücke und verlässt den markierten Wanderweg. Für eine Strecke von etwa 400 m, bis zu einem deutlich ausgeprägten Feldweg in südwestlicher Richtung, ist die relativ stark frequentierte Straße nach Kauern zu bewandern. Schon bald erkennt man in der Ferne die Häuser und den Kirchturm von Kaimberg. Die schlichte, noch original spätgotische Dorfkirche aus dem 17. Jahrhundert, besitzt ein relativ großes Kirchenschiff mit einem schiefergedeckten barocken Turm. Eine kleine parkartige Anlage mit sehr alten, hohen Bäumen verschafft dem Platz vor der Kirche einen würdigen Rahmen.



Gessental

Nach dem Abstecher zur Kirche kehrt man wieder auf die Dorfstraße zurück und wandert hügelabwärts in ein kleines Bachtal. Das Naturschwimmbad befindet sich am westlichen Ortsausgang, umgeben von Wald- und Wiesenflächen. Ein schöner Platz für einen längeren Zwischenstopp oder einen separaten Sommerausflug. Wem die Zeit dafür zu knapp wird, der lässt das Bad rechts liegen und folgt der Straße



ländlicher Ortskern von Gera-Liebschwitz



Richtung Gera bis zum Abzweig Poris-Lengefeld. Der Ortsteil Poris, auf einer ca. 300 m hohen Kuppe gelegen, kündigt sich durch ein großes Gehöft mit weit herunter reichenden Dachflächen an. Zwischen Ackerflächen windet sich die Straße bergauf zum Weiler. Nur ein paar Höfe befinden sich hier. Diese sind jedoch von außergewöhnlicher Größe, was die Hofgrundrisse und die Gebäudekubaturen betrifft. Im Frühsommer fallen die vielen roten Kletterrosen an den Häuserwänden auf. Entlang von Streuobstwiesen ist bald der zweite namensgebende Ortsteil - Lengefeld – erreicht.

Um in das Wipsetal zu gelangen, hält man sich auf der Dorfstraße und am Ortsrand jeweils links, d.h. in östlicher Richtung. Der Plattenweg führt den Blick auf die Sanierungshalde des ehemaligen Tagebaus Lichtenberg. Im spitzen Winkel zweigt der Weg nach rechts zum Wipsebachtal ab und bringt uns direkt nach Liebschwitz. Der Wiesenboden des Wipsetales streckt sich als grünes Band bis zur Ortslage. Hohe Uferbäume markieren als dichte Gehölzreihe den Bachlauf. Unterwegs sieht man eine rote Markierung, die auf den bewaldeten Höhenzug führt. Sie sollte unbeachtet bleiben, da sich ansonsten ein größerer Umweg ergibt. Man bleibt auf dem Wiesenweg und gelangt wieder nach Liebschwitz. Am Bachlauf im Ort befindet sich ein interessanter Kinderspielplatz. Neben den üblichen Spielgeräten wurde hier auch eine mehrteilige Kletterwand errichtet. Sie dürfte für Kinder aller Altersgruppen eine gelungene Spielmöglichkeit und einen guten Abschluss der Wanderung darstellen.

traditionelle Hofanlagen in Poris



12. WANDERROUTE: RONNEBURG – PAITZDORF –  
REUST - RONNEBURG  
UND RADROUTEN

SEHENSWÜRDIGKEITEN / WISSENSWERTES

Sehenswürdigkeiten in Ronneburg :

Die Stadt Ronneburg zählt mit der urkundlichen Ersterwähnung von 1209 zu den frühmittelalterlichen Siedlungsgründungen in der Region. Das Entstehen des Ortes ist eng verbunden mit den Besiedlungsaktivitäten der Vögte von Weida, zu deren Besitzungen er zeitweise gehörte. Bereits 1304 wurde dem Ort das Stadtrecht zugesprochen, was ihm große wirtschaftliche und politische Bedeutung verlieh.

Ein neuer Abschnitt der Stadtentwicklung begann nach der Entdeckung und Nutzung mehrerer radiumhaltiger Heilquellen ab 1766 und dauerte bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Der Status eines Heilbades verhalf der Kommune zu einer wichtigen Einnahmequelle.

Mit der industriellen Revolution entwickelten sich die Textilindustrie und der Automobilbau und hoben die Bedeutung der Stadt als Kur- und Erholungsort auf.

In der nächsten Epoche prägte ab 1953 der Uranerzbergbau durch die SDAG Wismut das Leben und das Landschaftsbild. Nach dem Ende der Bergbautätigkeit 1991 setzte weltweit eines der größten Bergbausanierungsvorhaben - die Revitalisierung der Uranerzbergbaufolgelandschaft - ein. Beginnend mit der „Expo 2000“ und fortgesetzt in der Bundesgartenschau Gera-Ronneburg 2007, werden die wesentlichen Arbeiten in 10 Jahren abgeschlossen sein.

Landschaftsgestalterisches Zentrum der Sanierungstätigkeit ist die „Neue Landschaft Ronneburg“. Das aufwändig umgestaltete Wismutgelände lädt zum Besuch des Erlebnis- und Fantasieparks Weltentor GmbH, zu kulturellen Veranstaltungen auf dem „Ronneburger Balkon“ oder einfach zum Spazieren gehen ein. Im Rittergut Ronneburg befindet sich das Wismut-Informationszentrum mit einer umfangreichen Ausstellung über die Geschichte der Wismut in der Region. Anschaulich werden neben Fakten zur Historie des Uranerzbergbaus auch die gewaltigen Sanierungsanstrengungen zur Rekultivierung der Uranerzgewinnungs- und Aufbereitungsanlagen dokumentiert.

Vom Hauptbereich der „Neuen Landschaft“ gelangt man über das ehemalige Mühlental in den Stadtpark von Ronneburg. Im Rahmen der BUGA 2007 entstand hier mit dem umgestalteten Baderteich, dem sanierten Schlosshof und den neuen Spiel- und Freizeitanlagen ein attraktiver innerstädtischer Grünzug.

Das Ronneburger Schloss, aus einer Burg entstanden, beherbergt die Bibliothek, den restaurierten Rittersaal sowie das Stadt- und Schulmuseum mit einer geologisch- mineralogischer Abteilung ( Voranmeldung 036602 – 23044).

Stadtarchiv und –chronik sind ebenfalls hier untergebracht.

Neben dem Schloss zählt die Marienkirche zu einem Wahrzeichen der Stadt. Majestätisch tront sie über der Altstadt und spiegelt sich im Wasser des Stadtteiches. Das ursprünglich 1237 erbaute Gotteshaus musste nach dem Stadtbrand von 1666 abgebrochen werden. In mehreren Bauetappen entstand die heutige große Saalkirche. Der imposante Kirchturm ist über 30 m hoch und wurde von 1684-86 errichtet. Zu den Besonderheiten zählt die Ladegastorgel aus dem Jahre 1883. Sie ist die einzige im Original erhaltene dreimanualige Orgel des Orgelbaumeisters Friedrich Ladegast aus Weißenfels ( Kontakt über Pfarrer Demut 036602-509754) mit insgesamt 1674 Pfeifen.

Zu den ältesten Gebäuden im Stadtzentrum gehören das Rathaus von 1529 auf dem Markt, das heutige Gasthaus Gambrinus aus dem 17. Jahrhundert sowie das historische Pfarrhaus. Letzteres entstand 1666/67 nach dem großen Stadtbrand auf Teilen der alten Stadtmauer neu. Durch seine interessante Sichtfachwerkgestaltung ist es ein Kleinod innerhalb der städtischen Bebauungsstrukturen.



Rathaus auf dem Markt

Die denkmalgeschützte Bogenbinderhalle und das Verwaltungsgebäude in der Rosa-Luxemburg-Str. präsentieren Ausstellungen zur industriellen Entwicklung von Ronneburg und zur Thematik des Uranerzbergbau mit einem nachgebauten Schaubergwerk. Der Materialschacht 407 mit dem ebenfalls denkmalgeschützten Förderturm gehört zum Außenbereich dieses Informationszentrums (Kontakt: 036602-44316)

Im Jahre 1865 fuhr der erste Eisenbahnzug der Bahnstrecke Gera-Gößnitz als Privatbahn der Königlich-Sächsischen Staatseisenbahn durch Ronneburg. Zur Realisierung der Linie wurde 1864

ein Eisenbahnviadukt über die Brunnenstraße errichtet.

Das Freibad von Ronneburg in der Zeitzer Straße konnte nach dem Umbau im Jahre 1998 - genau 30 Jahre nach der Ersteröffnung- als erlebnisreiche Beckenlandschaft mit 820 m<sup>2</sup> Wasserfläche und begleitender Infrastruktur wieder seiner Bestimmung übergeben werden. Einen besonderen Badespaß bietet die 12m lange Breitwellenrutsche.

Reuster Kirche: An der Kirche in Reust sind, wie für viele mittelalterlichen Kirchen typisch, die Einflüsse unterschiedlicher Baustile zu finden. Erbaut als romanische Straßenkapelle, erfuhr sie bereits 1515 eine Ergänzung mit einem gotischen Chorraum. Ihre heutige Gestaltung erfolgte im Barock, auf den auch der Einbau der Emporen und der kräftig verzierten Kirchenbänke zurückzuführen ist. Sehr schön ist der gotische, zweiflügelige Marienaltar aus der Zeit um 1500. (Kontakt über Pfarrerin Frau Koch: 036602-22685)

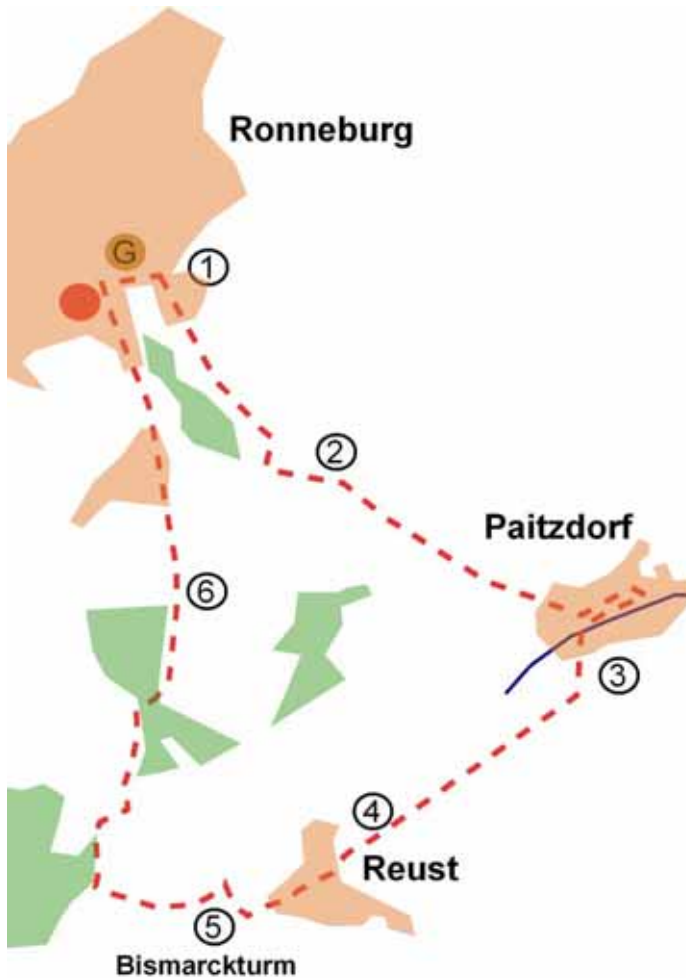
Bismarkturm auf dem Reuster Berg: Der Bismarkturm von Reust ist einer von insgesamt 17 noch erhaltenen Bismarktürmen in Thüringen. Er wurde nach dem Entwurf „Götterdämmerung“ 1902 aus Orlamünder Muschelkalk errichtet und ist 21 m hoch. Bei klarem Wetter ist das Völkerschachtendenkmal von Leipzig zu sehen. Auf dem Reuster Berg befindet sich ein originaler Geodätischer Festpunkt der mitteleuropäischen Gradmessung, der sogenannten Königlich-Sächsischen Triangulierung von 1862-1890. Heute existieren nur noch weniger dieser Messpunkte. Die umfangreichen Vermessungen führten zur Erstellung eines bis zu 20 km engen, trigonometrischen Netzes zur exakten Landaufnahme. Basis bildete die Großenhainer Grundlinie, neben der es Stationen der 1. und der 2. Ordnung gab. Reust diente als Station 1. Ordnung.

### Reuster Turm



Veranstaltungen/Feste in Ronneburg:  
Konzerte im Rittersaal des Schlosses, Kurzvorträge im Festsaal, Konzerte in der Marienkirche  
Turmfest / Reuster Turm im August  
Brunnenfest und Altstadtfest im August  
Skatmeisterschaften  
Dahlienschau  
Veranstaltungen auf dem Balkon der Ronneburger Landschaft  
Streckenverlauf:  
Ronneburg – Johannisberg – ehemaliges Haldengelände Paitzdorf – Paitzdorf – Reust – Reuster Berg mit Bismarkturm – Schacht 407 – Ronneburg Stadtrundgang

Ausgangs- und Endpunkt: Ronneburg (Parkplatz nahe dem Stadtpark oder in der Brunnenstraße)  
ÖPNV: ÖPNV Ronneburg  
Streckenlänge: ca. 12 km  
Charakter: leichte Wanderung auf breiten Wegen bzw. Nebenstraßen ohne größere Anstiege; Felder, Wiesen und kleine Waldabschnitte  
Einkehr: Gasthäuser in Ronneburg: Casablanca, Hotel und Restaurant Gambrinus, Schützenhaus  
ehemaliges BUGA-Gelände: Gaststätte im Rittergut  
Wanderkarte: Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz  
Touristinfo: Gera – Tourist/ Heinrichstr. 0365- 07545  
Gera/ Tel.: 0365 –8304480  
www.gera-tourismus.de



1. Sehenswürdigkeiten der Stadt Ronneburg
2. ehemaliges Haldengebiet Paitzdorf
3. traditionelle Hofanlagen und Bauergärten
4. schöne ländliche Architektur
5. Reuster Turm
6. Förderturm Schacht 407

#### Wegeverlauf :

Die Wanderung um Ronneburg beginnt in der Nähe des Stadtparks. Die Rotstrichmarkierung führt zusammen mit einem ausgewiesenen Radweg über die Siedlung Johannisberg und das Ronneburger Brunnenholz in südöstlicher Richtung aus der Stadt. Am Sportplatz ist der rot markierte Weg linkerhand zu wählen. Das Laubwaldstück wird verlassen und von nun an säumen größtenteils landwirtschaftliche Flächen und Baumalleen den Weg. Eine Ausnahme bildet das frühere Haldengebiet von Paitzdorf. Große ebene Areale von rötlicher Rohbodenfarbe, auf denen noch Bagger und Großraumtieflader agieren, vermitteln einen Eindruck von den Dimensionen und dem Aufwand der zu leistenden Sanierungstätigkeit.

Der entstandene Rohboden stellt derzeit einen selten gewordenen Lebensraum für Lebewesen gefährdeter Arten dar.

Es ist eine Ortsverbindungsstraße zu queren und nach etwa 1 km des Weges über eine wenig befahrene Landstraße, grüßt schon der hohe

Kirchturm von Paitzdorf. Man sollte sich unbedingt Zeit nehmen für einen Rundgang durch den Ort. Prachtige Drei- und Vierseithöfe aus dem 18. und 19. Jahrhundert, ausgestattet mit zahlreichen individuellen Details und Gestaltungselementen, wie interessanten Fachwerkkonstruktionen, Natursteinportalen, Fassadenbegrünungen aber auch bunten bäuerlichen Vorgärten vermitteln noch heute ein anschauliches Bild traditioneller ländlicher Baukultur. Die Sensibilität und Liebe mit der die Bewohner ihre Höfe erhalten und saniert haben, sind Ausdruck ihrer innigen Heimatverbundenheit. Es ist um so bewundernswerter, wenn man um die Situation des früher unmittelbar angrenzenden Uranerzabbau und die schweren Landschaftsschäden weiß.

Am Ortsausgang wendet man sich in südliche Richtung und gelangt über den mit blauem Punkt ausgewiesenen „Thüringenweg“ - nach Reust. Die Nebenstraße zieht sich auf einer Höhe von ca. 320 m über NN auf einem großen Feldplateau durch die Landschaft und erlaubt dadurch Fernsichten bis in den Werdauer Wald und das Schiefergebirge. Natürlich werden auch bald die Kirche von Reust und der noch weitere 50 m höher gelegene Bismarckturm sichtbar. Ebenso wie in Paitzdorf sollte man auch hier einen Rundgang unternehmen und sich von vielen kleinen Entdeckungen begeistern lassen.

Förderprogramme im Rahmen der Dorferneuerung und im Zusammenhang mit der Ausrichtung der BUGA 2007 haben sichtbare Spuren im Dorfbild hinterlassen. Direkt an der Ortsdurchgangsstraße - nahe einer alten Eiche - ist im Sommer ein Bauergarten mit wunderschönen Lilien und Rosen zu bewundern. Eine Tafel informiert über die Entstehung und Gestaltung dieses Gartens sowie eine weitere über die Geschichte des Dorfes Reust. Auffällig sind die schönen Fachwerkhäuser, das alte Guthaus und die im Juni blühenden zahlreichen Rosenstöcke.



Bogenbinderhalle in Ronneburg



Marienkirche von 1684-86

Das nächste Ziel ist der Reuster Turm. Er steht im Sommer inmitten von kornblumenblauen Feldern und bietet eine einzigartige Aussicht. Bänke laden zu einer gemütlichen Rast ein. Interessant ist der historische Vermessungspunkt Station Reust: ein Vermessungspunkt der Europäischen Gradmessung der Königlich-Sächsischen Triangulierung von 1874 aus Sandstein.

Der Reuster Berg wird in nördlicher Richtung mit Blick auf eine sanierte Halde des Tagesbaus Lichtenberg verlassen und vom Feldweg auf die Straße nach Rußdorf gewechselt. Dort wo die Straße eine scharfe Kurve beschreibt, beginnt wieder ein Wanderweg. Der Weg der Wismut führt entlang des Rußdorfer Beckens durch den Ronneburger Forst bis zum Schacht 407 mit dem Museum und dem Förderturm. Über die Brunnenstraße gelangt man direkt zurück zum Stadtzentrum von Ronneburg. Eine am Weg liegende Sehenswürdigkeit ist der im Jahre 1864 errichtete Eisenbahnviadukt über der Brunnenstraße.

Im Gebiet der KAG Wismut-Region Ostthüringen wurden während der BUGA -Maßnahme: „ Wege in die Neue Landschaft“ folgende Radtourenwege angelegt:

Themenradweg: Streckenweg - „Hofladenroute I“ (Ronneburg – Berga – Neumühle) im Faltblatt: „Wege in die Neue Landschaft“ mit ausgewiesen

In der Region existiert ein breites Spektrum an traditionellen Landwirtschaft- und Handwerksbetrieben. In Vorbereitung der BUGA

2007 wurden ein Radrund- und ein Streckenweg zur Vernetzung der ländlichen Angebote als Hofladenrouten 1 und 2 ausgewiesen. Erzeugnisse des Kunsthandwerks,

typische, Thüringer Produkte und ökologisch produzierte Lebensmittel bestimmen das Profil der kleinen Hofläden.

Streckenverlauf ( ca. 45 km):

Ronneburg – (Töpferei K.Prozell) – Kauern (Agrar.G. Kauern – Hofladen) – Hilbersdorf - Endschütz (Rittergut mit Blumenwerkstatt, Ökowein und Kunsthaus + Reiten) –Märchenwald - weiter auf dem Elsterradweg – Schafhofkäserei Salden (Clodramühle) – Zickra (Kulturhof, Cafe und Hofladen)- Berga- Untergeißendorf ( Wildhof Wittig) – Obergeißendorf (Töpferei, Hofladen und Galerie Laser) – Waltersdorf (Museums- und Ferienhof) - Neumühle – (Vogtlandbahn)

Rückweg: Vogtlandbahn, ÖPNV

Themenrundradweg: „Hofladenroute II“ (Ronneburg –Endschütz – Braunichswalde – Ronneburg)

Faltblatt: „Wege in die Neue Landschaft“

Streckenverlauf ( ca. 23 km):

Ronneburg – (Töpferei K.Prozell) – Kauern (Agrar.G. Kauern – Hofladen) – Hilbersdorf - Endschütz (Rittergut mit Blumenwerkstatt, Ökowein und Kunsthaus + Reiten) – Wolfersdorf – Gauern – Braunichswalde (Laden f. Naturkost und Naturprodukte) – Rückersdorf (Hofladen) – Reust – Rußdorf (Hofladen und Irisgarten) - Hilpersdorf – Kauern - Ronneburg Themenrundradweg: „Bergbauroute“ (Ronneburg –Raitzhain – Löbichau – Korbußen - Ronneburg) Faltblatt: „Wege in die Neue Landschaft“

Dieser Radweg entstand im Zusammenhang mit der BUGA 2007 und führt zu den Stätten ehemaligen Uranerzbergbaus in der Region. Zeitzugnisse des Bergbaus, sanierte Halden und Informationstafeln vermitteln Wissenswertes über die Geschichte des Ronneburger Reviers.

Streckenverlauf ( ca. 10 km):

Ronneburg – (Bogenbinderhalle-Bergbaumuseum) – Raitzhain – Beerwalde Ort – (Stollenmundloch, Bergbaudenkmal Drosen/früherer Schacht 403/Resurrektion Aurora - Beerwalde Halde (ehemalige Betriebsbahn, aufgestellte Bergbaugroßgeräte) – ehemalige Halde Korbußen – Naulitz – BUGA-Gelände mit Wismutausstellung - Ronneburg

## VII. WANDERUNGEN UND RADTOUREN IN DER UMGEBUNG VON BAD KÖSTRITZ

### GESCHICHTE UND SEHENSWÜRDIGKEITEN IN BAD KÖSTRITZ

Die am Mittellauf der Gera in einem weiten Talboden gelegene Stadt wird von den Höhenrücken des Holzlandes im Westen und Osten eingerahmt. Obwohl der Ort erstmals im Jahre 1320 durch die Nennung dreier Rittersitze im Domarchiv Naumburg urkundlich Erwähnung wurde, gehen die ältesten Ursprünge vermutlich weit darüber hinaus. Erwähnenswert ist die Gründung einer Brauerei im Jahre 1507. Etwa 100 Jahre später wurden hier schon 700 Hektoliter Bier gebraut.

Aus dem Jahre 1575 ist eine Gemeindeordnung zur Regelung des öffentlichen Lebens belegt. (Über einen Zusammenhang zur erwähnten Bierbrautradition kann dabei nur spekuliert werden.) Eine alte Heeres- und Handelsstraße von Gera nach Eisenberg nutzte bei Bad Köstritz eine Furt zur Durchquerung der Weißen Elster und beschleunigte den wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt.

Bad Köstritz ist der Geburtsort von Heinrich Schütz (1585-1672), dem Komponisten der ersten deutschsprachigen Oper Daphne und Mitglied der „Kasseler Schule“. Sein Geburtshaus, die einstige „Oberschenke“ beherbergt eine Dauerausstellung über das Leben und Wirken von Heinrich Schütz sowie über das kulturelle Leben der Stadt vom 16.-17. Jahrhundert. Im Jahre 1985 wurde die Oberschenke zur Forschungs- und Gedenkstätte umgestaltet. Zusätzlich finden in den Räumlichkeiten Konzerte und kleine Aufführungen statt.

Eine zweite berühmte Persönlichkeit der Stadt war der Theologe und Heimatdichter Julius Sturm. Er lebte von 1816 bis 1896. Neben seiner Tätigkeit als Berater des Erbprinzen Heinrich XIV und Prinzenenerzieher, verfasste er über 30 Bücher sowie Gedichte, Märchen und Fabeln. Ein Denkmal im Stadtzentrum erinnert an Julius Sturm.



Musentempel von K.F. Schinkel

Das Rittergut bzw. die mittelalterliche Burganlage auf der östlichen Talseite brannte 1675 in großen Teilen ab. Das Reußische Fürstenhaus erwarb das Gelände und veranlasste einen Schlossbau im Renaissancestil. Es ist nur noch in stark veränderten Resten vorhanden. Graf Heinrich XIV. von Reuß-Köstritz nutzte ab 1704 das Schloss als ständigen Wohnsitz. Er errichtete die barocke Köstritzer Residenz: das Palais, eine Vierflügelanlage mit reich verziertem Mittelportal im Rokokostil.

Von der Umgebung des Schlosses ausgehend, wurde entlang der Weißen Elster zwischen Thieschitz und Hartmannsdorf ein englischer Landschaftspark angelegt. Ein weißer klassizistischer Musentempel, die Burgbrücke sowie der Parkteich mit dem Amalienstein unterstreichen den romantischen Charakter des heutigen Stadtpark und erheben ihn zu einem eigenen Landschaftskunstwerk.

Unter dem reußischen Grafen Heinrich XIV. erfolgte eine Übereignung der alten Gutsbrauerei in eine Hofbrauerei Reußischer Herrschaft. Nach herrschaftlicher Anweisung entstand im Jahre 1789 ein neues Brauhaus, die „Fürstliche Brauerei“, in der ab 1806 auch „englisches Bier“ d.h. Schwarzbier oder Kofend-Bier für die Armen gebraut wurde. Das Schwarzbier ist noch heute das bekannte Markenzeichen der Köstritzer Brauerei.

Zur Kurzcharakterisierung der Stadt Bad Köstritz wird oft die Bezeichnung „Stadt mit den 3 B's“ benutzt. Das erste „B“ ist erklärt. Mit dem zweiten „B“ verbindet sich das Wort Blume. In Köstritz werden seit über 200 Jahren Dahlien, Blumen die im 18. Jahrhundert von Mexiko über Spanien nach Deutschland eingeführt wurden, gezüchtet. Heute existieren bereits mehr als 200 Sorten dieser - in kräftigen Farben blühenden - Pflanze.

Christian Deegen übernahm den Garten des gräflichen Palais und begann 1829 als erster mit der Dahlienzucht im großen Stil. Es folgten 1836 Johann Sieckmann und 1843 Ernst Heger.

Das dritte „B“ verbindet sich mit dem 1926 verliehenen Titel „Bad“. Die in Köstritz entdeckten Heilquellen und das daraufhin erbaute Kurhaus für Sole und Sandbäder begründeten diesen Titel.

Im Jahre 1927 erhielt der Ort Köstritz das Stadtrecht. Auf einem Bergsporn an der Elsteraue errichtet man 1320 den Ursprungsbau der Kirche St. Leonhardt. Die einstige Dorfkirche erwies sich nach dem wirtschaftlichen Aufstieg des Ortes und der angewachsenen Einwohnerzahl als zu klein. Im Zuge erster Umbauarbeiten 1717/18 erhielt das Gotteshaus ein neues Kirchenschiff. In einer zweiten Phase 1820 veränderte man den Glockenturm und die Fensterformen. Es wird vermutet, dass sich Karl Friedrich Schinkel, der auch bei der Schlossparkgestaltung involviert war, an den Plänen zum Kirchenumbau beteiligt hat.

### Stadtzentrum Bad Köstritz mit Palais



Herrenallee

Unter Leitung des Geraer Architekten Fritz Köberlein realisierte man innerhalb einer dritten Sanierungsphase 1891 die historisierende Neugestaltung des Kircheninneren.

(Kontakt über Pfarrer Eggert Tel.: 036605 / 2319)

Sehenswürdigkeiten in Bad Köstritz:

Heinrich – Schütz-Haus / Forschungs- und Gedenkstätte, Konzerte / Schütz-Str. 1

Tel. 036605/ 2405

Köstritzer Schlosspark mit Tiergehege und klassizistischem Tempel, Kirche St. Leonhard,

Palais und historischer Stadtkern

Köstritzer Schwarzbierbrauerei, (Besichtigung nach Absprache -Tel. : 036605/830)

Julius-Sturm-Gedenkzimmer im Palais (Dichter und Pfarrer)

größte Dahlien- und Rosengärtnerei in Thüringen seit 1856 mit Besuchungsmöglichkeit Dahlienschau und -fest

Freibad

Galerie „gucke“ im Haus des Gastes

Veranstaltungen:

Kulturkalender im Internet/Stadtseite - August -

Werfertag; September - Dahlienfest

Oktober - Mitteldeutsche Heinrich-Schütz-Tage

weitere Sehenswürdigkeiten:

Hartmannsdorfer Tal: Am Ausgang des Tales zur Weißen Elster befinden sich am Nordhang vermutlich mittelalterliche Wegesperren. Deutlich im Gelände zu erkennen sind Wälle und Gräben, die wahrscheinlich die alte Straßenführung vom Elstertal auf die Hochebenen abriegelten. Möglich wäre auch eine Deutung der Anlagen als Reste einer Burg.

13. WANDERROUTE: GERA – BAD KÖSTRITZ – GERA  
+ RADROUTEN

Streckenverlauf: (unter Einbeziehung des Thüringenweges)

Gera Hbh. – Stadtwald Richtung Ernsee – Kalte Eiche (Aussicht) – Lerchenberg – Töppeln – Steinberg – Mühlsdorf – Straße am Steinberg – Autobahnunterführung – Cosse – Hartmannsdorf – Dürrenberg – Aussicht: Eichberg Ziegenholz – Schafbrücke – Bad Köstritz – im Elstertal entlang – Richtung Oelsdorfmühle – Cosse – Autobahnbrücke – Rubitz – Märzenberg – Hammelburg – Agneskreuz – Gera Hbh.

Ausgangs-/Endpunkt: Gera-Hauptbahnhof oder Parkplatz Untermdorf

ÖPNV: Stadtbus Linie 20 / Straßenbahn/ Regionalbahn zwischen Bad Köstritz und Gera

Streckenlänge: ca. 28 km

Charakter: anspruchsvolle Wanderung mit mehreren Talquerungen aber auch weiten Landschaftsausblicken

Einkehr: Bad Köstritz: Hotel „Goldener Loewe Garni“, Traditionsgaststätte zum Frosch (keine durchgängigen Öffnungszeiten), Elsterperle und Reussenpizza sowie Mandelhof

Töppeln: Zum Haasen

Gaststätte Oelsdorfmühle bei Hartmannsdorf – Thüringer Spezialitäten vom Holzkohlegrill

Ernsee: Gaststätte „Zur kalten Eiche“ viele andere Einkehrmöglichkeiten im Stadtzentrum Gera

Wanderkarte: Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz

Touristinfo: Bad Köstritz – Information / Julius – Sturm Str. 10

07586 Bad Köstritz

tel: 036605/86 059 / fax 86 06

www.stadt-bad-koestritz.de

Gastgeberverzeichnis unter: www.stadt-bad-koestritz.de

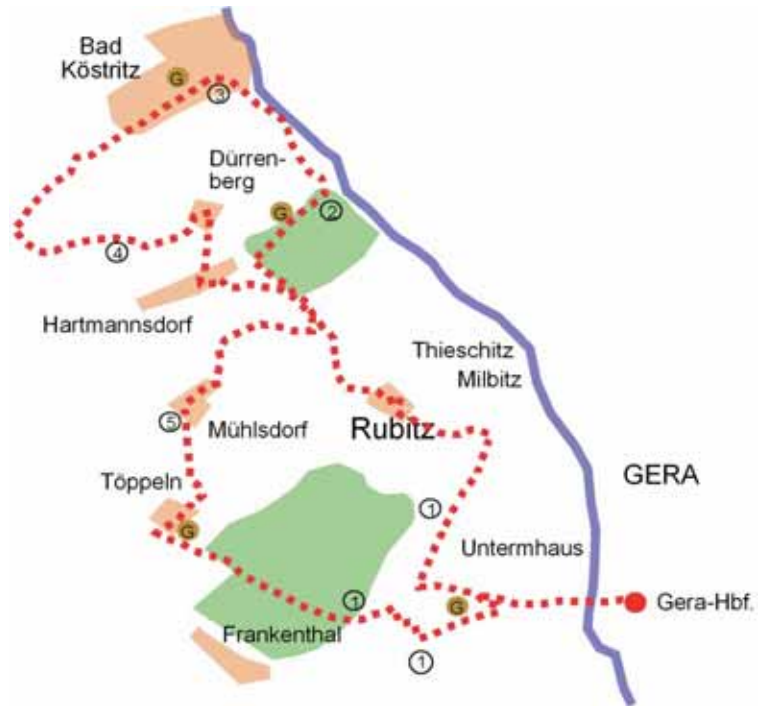
Gera – Tourist/ Heinrichstr. 35/ 07545 Gera/ Tel.: 0365 –8304480

www.gera-tourismus.de

Email: info@gera-tourismus.de

Wegeverlauf :

Vom Hauptbahnhof Gera über die Elsterbrücke Gera-Untermdorf lenkt man die Schritte vorbei am Schloss Osterstein durch den Stadtwald. Der Weg ist mit einem grünen Strich markiert. Die Hochebene von Ernsee liegt auf etwa 300 m über NN und bietet dadurch einen weiten Rundblick in die Umgebung. Eindrucksvoll markiert sich innerhalb dieser offenen Feld- und Wiesenlandschaft die „Kalte Eiche“, ein uralter Baum von beträchtlichem Umfang. Man folgt dem markierten Wanderweg in nordwestlicher



1. markante alte Bäume im Stadtpark Gera
2. Elstertal mit Stadtpark Bad Köstritz
3. Sehenswürdigkeiten der Stadt Bad Köstritz
4. Aussichtspunkt Herrenallee
5. mittelalterliches Sühnekreuz

Richtung und taucht wieder in den Stadtwald ein. Am Ende des Waldstückes beginnt der Abstieg ins Erlbachtal. Doch zuvor sollte man sich Zeit für einen Blick auf den weiteren Wanderwegverlauf nehmen. Er ist über das im Tal liegende Töppeln und den Anstieg auf dem Gegenhang zur Siedlung Mühlsdorf von gut zu verfolgen. Mühlsdorf tront mit der Dorfkirche und den Hofanlagen majestätisch auf der Hangkante und wird über die wenig befahrene Ortsverbindungsstraße erreicht. Hier existiert keine Wegmarkierung. Auf dem Weg zur Autobahnunterführung ist etwa in der Ortsmitte – am Zaun des Grundstücks Nr. 39 – ein mittelalterliches Steinkreuz zu besichtigen. Der relativ weiche Sandstein des lateinischen Kreuzes ist im Laufe der Zeit beschädigt worden, sodass seine Form einem Pferdekopf ähnelt.

Der kleine Feldweg verläuft nach der Unterführung in einem Abstand parallel zur Autobahn nach Osten. Am Waldrand angekommen, steigt man nun wieder mit markierter Wegführung ins Erltal nach Hartmannsdorf hinab.

An der Bachbrücke befindet sich eine historische Wegsäule. In den Naturstein eingearbeitete Handreliefs weisen die Wege. Man nutzt die Straße in östlicher Richtung, biegt aber schon nach kurzer Strecke links von der Straße ab und wandert zwischen den Hausgärten hangaufwärts. Der Weg ist markiert, kann aber leicht verpasst werden. Auf einem steil ansteigenden Wiesenweg wird die Straße nach Dürrenberg erreicht. Die kleine



Ansiedlung lassen wir rechts liegen und folgen dem markierten Wanderweg in westlicher Richtung auf den Eichberg. Der Höhenweg mit dem Namen „Herrenallee“ ist mit jungen Bäumen gesäumt und bietet einen herrlichen Rundblick nach Gera, Bad Köstritz und auf die Hanglagen des Elstertals. Zahlreiche Bänke laden zum Ausruhen und Schauen ein. Hinter der Kleinsiedlung Ziegenholz verlässt der Weg die landwirtschaftlich genutzte Fläche und führt in das Tal des Goldbachs. Man gelangt auf der Bahnhofstraße in das sanierte historische Stadtzentrum und den Schlosspark von Bad Köstritz. Der Flusslauf der Elster, Auenbäume und Teiche, das Tiergehege sowie der klassizistische Tempel bereichern den Wanderweg – hier auch der Fernwanderweg „Thüringenweg“. Nach 1,5 km besteht die Möglichkeit das Elstertal zu verlassen und rechterhand auf der Ortsstraße nach Hartmannsdorf einen kleinen Umweg zur empfehlenswerten Gaststätte Oelsdorfmühle einzuschlagen. Die ursprüngliche Wanderroute mit dem blauen Punkt zweigt erst ungefähr 300 m hinter der Einmündung Hartmannsdorf vom Elstertal ab. Über den Cosseforst gelangt man auf die Cosse – Hochebene, überquert die Autobahn und wandert mit der Blauen-Punkt-Markierung in südlicher Richtung nach Rubitz. Aus dem Tal des Erlbachs gilt es wieder anzusteigen. Nach Verlassen der Einfamilienhausssiedlung am Fuße des Märzberges

läuft man an der Wegkreuzung in südlicher Richtung über die Schieferstraße, die Hammelburg und den Weinberg durch den Geraer Stadtpark. In Gera-Untermhaus erreicht der „Thüringenweg“ wieder die Stadt.

Themenradweg „Von der Elster ins Mühlthal“ (Gera – Bad Klosterlausnitz – Bad Köstritz – Gera)

Streckenverlauf (50 km):

(Faltblatt des Landkreises Greiz – Infotafeln vor Ort)  
Gera – Elsterradweg – Thieschitz – Rubitz - Töppeln-  
Niederndorf – Harpersdorf - Kraftsdorf  
Nutzmuseum + Salamifabrik –siehe auch  
Wanderroute 5) – Oberndorf – Bad Klosterlausnitz  
(Kristallbad+Klosterkirche des Augustiner-  
Chorfrauen-Stifts) – weiter auf der Thüringer  
Städtekette - Weißenborn- Mühlthal (10km lang – 7  
Gasthöfe) – Museum Meuschkenmühle mit Milos  
Waldhaus (einst stärkster Mann der Welt) – Kursdorf  
– Rauda– Hartmannsdorf – Silbitz – Bad Köstritz -  
Thüringer Städtekette - Milbitz – Gera/Untermhaus

**Blick von der Eichberghöhe nach Bad Köstritz**



#### 14. WANDERROUTE: BAD KÖSTRITZ – GLEINA – CHAUSSEEHaus – GLEINA – BAD KÖSTRITZ

Sehenswürdigkeiten in Bad Köstritz: siehe 13. Wanderung

**Kirche Gleina:** Die kleine Dorfkirche ist in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts als romanische Kapelle errichtet worden. Ihre heutige Gestalt mit der barocken Turmhaube sowie die Innenausstattung stammen im wesentlichen von den Umbaumaßnahmen im Jahre 1801. Die Kirche besitzt eine wertvolle spätbarocke Orgel des Meisters Christian, Friedrich Poppe aus dem Jahre 1785.

**Hügelgräber in der Umgebung von Gleina:** Die Hügelgräber im Klosterholz und am Chausseehaus sind etwa 4500 Jahre alt und werden damit in die Jungsteinzeit datiert. Zur Bestattung der Toten wurde über der Holz- oder steinbefestigten Grabstelle etwa kreisrund Erdreich aufgeschüttet. Die Höhe der Hügel erreicht hier im Gebiet heute etwa einen Meter. Ihr Durchmesser misst zwischen 6 und 10 m. Aufgrund von Setzungen ist zu vermuten, dass sie nach ihrer Errichtung noch höher aufragten. Den Verstorbenen und in Hockstellung begrabenen, gab man keramische Gefäße und Steinwerkzeuge als Beigaben für das nächste Leben mit ins Grab. Die Hügelgräber sind der erste Nachweis für die sesshafte Besiedlung des Gebietes um Bad Köstritz bereits vor mehreren tausend Jahren.

**Gleina – Ausgrabungsstätte am Kolk:** Im Jahre 1925 entdeckte der Lehrer Hugo Kretzsch aus Seifartsdorf am Kolk eine schnurkeramische Siedlung aus der Jungsteinzeit und Brandgräber der späten Bronzezeit. Er grub hier mit anderen namhaften Forschern Werkzeuge, Scherben, gebrannten Kalkstein und Knochen sowie im Umfeld von Gleina Hügelgräber und Brandbestattungen aus der Zeit von 1200/ 1100 vor Chr. aus. Die Universität Jena setzte ab 1961 die archäologische Arbeit auf dem Kolk fort. Damit rangiert die Fundstätte zur ersten komplex untersuchten Siedlung der Schnurkeramik in Thüringen.

**Streckenverlauf:**

Bad Köstritz – Richtung B 7 (Eisenberg)– Gleina – Dorfkirche - Platz der Wildpferdjäger – Hügelgräber im Klosterholz – Chausseehaus „Blaues Veilchen“ (Waldparkplatz) - Ausgrabungen am Kolk – Gleina – Rastplatz – durch den Borngrund – Bad Köstritz – Stadtrundgang mit Stadtpark

**Ausgangs-/Endpunkt:** Bad Köstritz (Parkplatz im Stadtzentrum)

**ÖPNV:** Bus und Bahn

**Streckenlänge:** ca. 13 km mit Stadtrundgang

**Charakter:** Wanderung mit leichten Anstiegen durch eine kleinteilig strukturierte Landschaft und schönen Ausblicken in das Elstertal

**Einkehr:** Bad Köstritz: Hotel „Goldener Loewe Garni“, Traditionsgaststätte zum Frosch (keine durchgängigen Öffnungszeiten), Elsterperle und Reussenpizza sowie Mandelhof, Chausseehaus „Blaues Veilchen“ Frosch (keine durchgängigen Öffnungszeiten) Gaststätte Oelsdorfmühle bei Hartmannsdorf – Thüringer Spezialitäten vom Holzkohlegrill

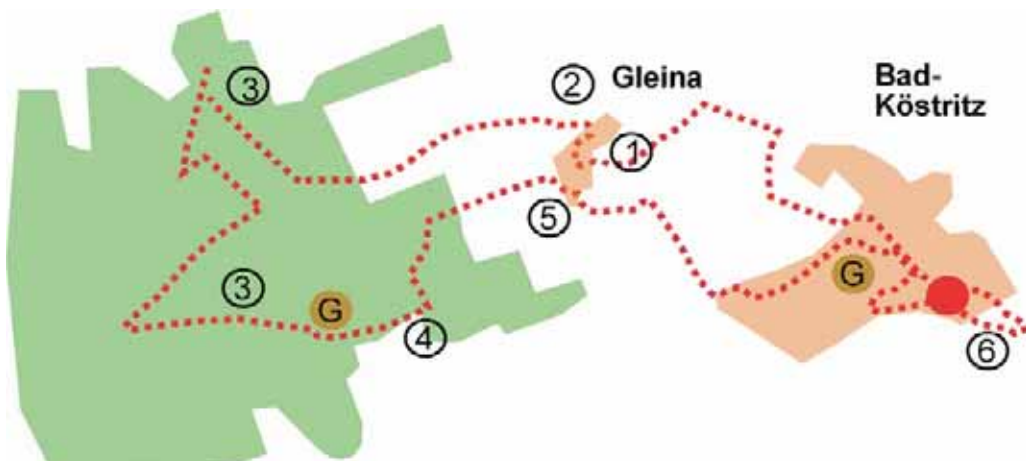
**Wanderkarte:** Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz

**Touristinfo:** Bad Köstritz – Information / Julius – Sturm Str. 10

07586 Bad Köstritz / tel: 036605/86 059 / fax 86 06

[www.stadt-bad-koestritz.de](http://www.stadt-bad-koestritz.de)

1. Dorfkirche von Gleina
2. Ausgrabungsstätte: Rastplatz der Wildpferdjäger
3. bronzezeitliche Hügelgräber
4. Chausseehaus
5. Ausgrabungsstätte am Kolk
6. Sehenswürdigkeiten der Stadt Bad Köstritz





Stadtrundgang am Schützhaus

#### Wegeverlauf:

Der vom Kulturamt der Stadt Bad Köstritz exzellent ausgearbeitete, interessante Wanderweg mit archäologischem und geschichtlichem Hintergrund beginnt im Stadtzentrum gegenüber dem Heinrich - Schütz-Haus. Dort kann man sich an einer Infotafel noch einmal einen Streckenüberblick verschaffen, bevor man Bad Köstritz entlang der B 7 in südlicher Richtung verlässt. Nach ca. 200 m zweigt der mit einem grünen Schrägstrich markierte Weg linkerhand in eine Nebenstraße ab. Diese Straße zwischen Einfamilienhäusern benutzt man ungeachtet des rechten, markierten Abzweigs, weiter geradeaus bis ans Ende. Auf diesem Wegabschnitt befinden sich keine Markierungen. Wo die Straße aufhört, führt der Weg durch einem grasbewachsenen Graben entlang von Gartenzäunen. Doch bald ist die landwirtschaftlich genutzte Hochebene erreicht und man wendet sich nach Norden in Richtung Gleina. Der Weg durch die Felder ist gesäumt von Baum- und Gehölzpflanzungen – von Rosenbüschen bis hin zu Kastanien – ein Musterbeispiel für eine schöne wegebegleitende Bepflanzung im offenen Landschaftsraum.

Auf der Kuppe der Hochfläche kann man weit ins Elstertal mit den Ortslagen von Caaschwitz und Silbitz schauen. Bald zeigen sich auch die Dächer von Gleina. An diesem kleinen Ort ist noch sehr schön die typisch ländliche Siedlungsstruktur unserer Region mit dem ortsumgebenden Grüngürtel aus Gärten und Streuobstbereichen zu sehen.

Die Grünbereiche umschließen die Siedlung wie ein grüner Ring und verbinden sie entlang der Wege, Tälchen und Bachläufe mit der offenen Landschaft. Im Weitergehen wird der Wanderer durch ein idyllisches kleines Dorf – ein Bilderbuchdorf - mit einer sensibel sanierten Ortslage überrascht. Natursteingepflasterte Wege und Einfahrten, gestaltete Grünanlagen, Rast- und Parkplätze sowie viele historisch alte, mit baulichem Feingefühl sanierte private Höfe sind ein optischer Genuss. Gleiches gilt für das, einst als romanische Kapelle errichtete, Kirchlein in der Ortsmitte.

Gelungene Informationstafeln geben Aufschluss über die Geschichte des Ortes und der Kirche sowie über Persönlichkeiten, die sich für die Erforschung der Heimatgeschichte und der regionalen Archäologie engagiert haben.

Der archäologische Lehrpfad beginnt am Parkplatz Ortsausgang Richtung Bundesstraße. Am Ende der Straße - an den sogenannten Spitteläckern - stellen gemalte Bilder Szenen aus dem Leben der Wildpferdjäger aus der Altsteinzeit von 16000 – 14000 v. Chr. dar. In diesem Bereich konnten in der Vergangenheit mehrfach aufsehenerregende Kultgegenstände und Schieferobjekte aus einem Lager von Wildpferdjägern ausgegraben werden. Spätere Forschungsgrabungen stießen außerdem auf ein bronzezeitliches Urnengrab um 1500 v.Chr.

Der Weg verläuft nun hinter den Gärten von Gleina in westlicher Richtung. Kleinteilige, mosaikartige Strukturen aus Streuobstwiesen, Grasland, Feldern, Gehölzinseln, Kiefern- und Laubwäldern bilden ein abwechslungsreiches Landschaftsbild. Der Weg steigt langsam auf den Höhenzug des 321 m hohen Lerchenberges an. Bevor man in den Wald wandert, ergeben sich rückwärts gewandt, interessante Blickbeziehungen nach Gleina, Köstritz und Gera. Es lässt sich auch sehr gut der bisherige Wanderweg über die Ebene von Bad Köstritz nach Gleina verfolgen.



Dorf Lage von Gleina



Musentempel von K.F. Schinkel

Der grünmarkierte Lehrpfad ist in diesem Abschnitt mit dem Thüringenweg gekoppelt. Die nächste Sehenswürdigkeit sind die jungsteinzeitlichen Hügelgräber des Klosterholzes. Infotafeln bezeichnen die Stellen im Wald und erklären Aufbau und Funktion der Grabhügel. Fotos von keramischen Funden aus verschiedenen Grabhügeln vermitteln einen Eindruck vom hohen Kunstverständnis und den handwerklichen Fertigkeit der Menschen vor 4500 Jahren. Die Stille und Einsamkeit des Waldes, das Bewusstwerden einer Jahrtausendelanger Zeitepoche, aber auch einzelne weißer Fingerhutpflanzen, die im Juni auf dem größten Hügel im Schatten des Waldes blühen, vermittelten eine ungewöhnliche Atmosphäre - ein Ort des Friedens und der Vergänglichkeit der Zeit. Eine eindrucksvolle Begräbnisstätte.

In einer kleinen Schleife führt der Weg wieder zurück auf den Thüringenweg. Am Schutzhäuschen ist der Schotterweg linkerhand einzuschlagen und bis zur Straße Tautenhain – Bad Köstritz zu bewandern. Parallel zur Straße geleitet der Wanderweg zum nächsten Hügelgrab und weiter zur Gaststätte: Chausseehaus „Blaues Veilchen. (Öffnungszeiten beachten!) Dieses Objekt diente als Zollhaus an der Grenze des Reußischen Herrschaftsbereiches.

Der Weiterweg durch den Forst vollführt viele Kurven, ist aber ausreichend markiert und bei etwas Aufmerksamkeit nicht zu verfehlen. Den letzten Höhepunkt bildet die Ausgrabungsstätte am Kolk. Der Borngrund, eine nahe Quelle und eine von bewaldeten Hügeln schützend umgebene, ebene und trockene Wiesenfläche boten den Menschen der Bronzezeit günstige Bedingungen zur Anlage einer Siedlung.

Mehrere Schilder mit Erläuterungen sowie Sitzgruppen sind eine günstige Gelegenheit für eine längere Pause. Man kann die Seele baumeln lassen oder sich – von den aufgestellten Tafeln inspiriert - vorstellen, wie die Menschen hier vor über 4 000 Jahren lebten. Nun ist es nicht mehr weit bis Gleina. An der Kirche wird nach der Ausschilderung Bad Köstritz über den unteren Weg – parallel dem Bachlauf aus dem Borngrund – gewandert. Der Wiesenweg biegt an der Baumschule nach rechts - in

südlicher Richtung - ab. Auf dem nächsten Kilometer bis zum Erreichen der Stadt bieten sich schöne Fernblicke auf die Siedlungen im Elstertal und auf den Hochflächen.

Auf dem Rückweg sei noch auf eine Besonderheit hingewiesen. Kurz vor der großen Kreuzung im Stadtzentrum befindet sich an der Bundesstraße das Gebäude der ersten Landespoststelle des Fürsten von Thurn und Taxis aus dem Jahre 1840. Eine übergroße, stilisierte Fanfare markiert das Objekt.

Lohnenswert ist ein Rundgang durch das sanierte Ortszentrum und den Stadtpark. Über eine Nebenstraße mit Bebauungsstrukturen, die aus der Zeit der Ackerbürgerstadt stammen, gelangt man in den Stadtpark am Ufer der Weißen Elster. Mit dem klassizistischen Tempel, dem Tiergehege und dem Teich sind nur einige Sehenswürdigkeiten der schönen und sehr gepflegten Anlage benannt. Auf der anderen Uferseite der Elster befinden sich noch einige Gaststätten.

Teich im Stadtpark



## VIII. WANDERN UND RADFAHREN IM ELSTERTAL

### 15. WANDERROUTE: BERGA – UNTERHAMMER – CLODRAMÜHLE – CLODRA – ZICKRA - BERGA

Berga gehört zu den frühmittelalterlichen Siedlungsgründungen. Die ersten schriftlichen Zeugnisse des Ortes stammen bereits aus dem Jahre 1216. Das Herrschaftshaus derer von Berga residierte hier und betrieb intensiv Landbau und Siedlungstätigkeit. Weite Wälder umgeben die Stadt. Durch die Verbindung zur Weißen Elster entsteht eine landschaftlich reizvolle Situation. Berga zählt heute 4000 Einwohner. Eine 500 Jahre alte Eiche im Stadtzentrum symbolisiert Beständigkeit und Kraft. Der Freizeitpark Albersdorf wird durch seine schöne Lage im Sommer zum Anziehungspunkt für Erholungssuchende und „Wasserratten“.

Auf dem Drifelsen am Elsterufer, hoch über der Stadt, liegt zwischen zwei Schluchten die alte Schlossruine von Berga. Der Gesamtkomplex, ursprünglich eine große Burganlage, unterteilte sich in Vorburg, Toranlage und Hauptburg. Typisch für die historischen Burganlagen war ihr Umbau zu Schlössern im ausgehenden Mittelalter bzw. in der Zeit der Renaissance. Die Burg von Berga wurde im

Zeitraum zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert zum Schloss umgebaut. Leider kann das Schloss aufgrund des schlechten Bauzustandes momentan nicht besichtigt werden. Steinkreuz bei Albersdorf: Am Weg zwischen Albersdorf und der Schlossruine Berga, etwa 100 m südlich des Ortes Albersdorf, befindet sich dicht am Weg ein rudimentäres Steinkreuz aus dem Mittelalter. Mit dem relativ unscheinbaren Sandstein von nur 70 cm Höhe, verbindet sich eine alte Sage. Bei einer Belagerung der Burg auf dem Drifelsen wurde ein General getötet, der nun als Schimmelreiter weiter durch die Gegend um Berga zieht.

Sehenswürdigkeiten in und um Berga:  
Heimatemuseum im „Spittel“ Berga  
Naherholungsgebiet Stausee Albersdorf,  
Kulturhof „artigiani“ Zickra, Hofkäserei  
Clodramühle  
Töpferei Laser Obergeißendorf,  
Wildhof Wittig Untergeißendorf

Veranstaltungen/Feste:  
Juli – Brückenfest in Berga  
August – Elstertalmarathon,  
September – Nacht der Musik in den Kirchen

[Clodramühle](#)



1. Clodramühle mit Gasthaus
2. Kulturhof Zickra
3. Sehenswürdigkeiten der Stadt Berga

**Streckenverlauf:**

Berga – Elstertal – Untermühle – Clodramühle – Clodra – Hambachtal – Buchwald – Zickra – Berga

**Ausgangs- und Endpunkt:** Berga

**ÖPNV:** Vogtlandbahn: Gera - Berga

**Streckenlänge:** ca. 12 km

**Charakter:** Wanderung auf gut begehbaren und ausgeschilderten Wegen in der überwiegend bewaldeten Landschaft des Elstertales. Der Weg vom Tal der Weißen Elster auf die umgebenden Hochflächen beinhaltet mehrere steile Anstiege.

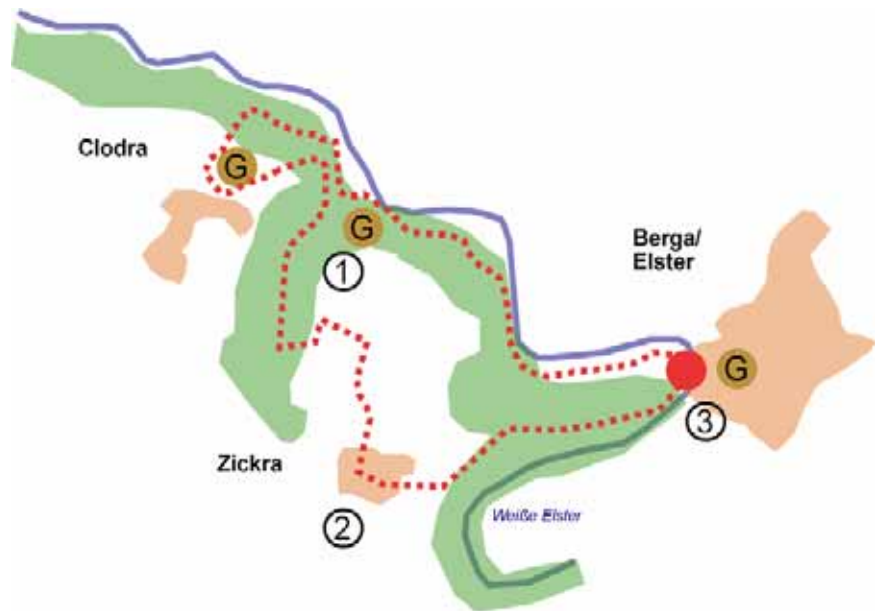
**Einkehr:** Gasthäuser: in Berga, Clodra – Clodramühle

**Wanderkarte:** Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz

**Touristinfo:** [www.stadt-berga.de](http://www.stadt-berga.de) Email: [info@stadt-berga.de](mailto:info@stadt-berga.de)

**Wegeverlauf :**

Der beschriebene Wanderweg wurde im Zusammenhang mit der Austragung der BUGA 2007 ausgewiesen. Das Symbol von grünem Laub- und Nadelbaum weist dem Wanderer dem Weg über eine Elsterbrücke aus der Stadt Berga hinaus in den Landschaftsraum des Elstertales. Bis zur Clodramühle verläuft der Rundweg auf der Winterleite nahe dem Talboden und entlang bewaldeter Hänge. Die historisch angelegten Leitenwege bewegen sich innerhalb der Berghänge meist auf etwa gleicher Höhe bis zur nächsten Siedlung. Das relativ enge Tal der Weißen Elster vermittelt bereits Mittelgebirgscharakter. Nach einer Rast an der ehemaligen Mühle und der Möglichkeit in der Schafhofkäserei Salden einzukaufen, steigt der Weg steil bergan bis zum Dorf Clodra.



Das Dorf liegt auf der Hochebene ca. 200 m höher als der Flusslauf. Ringsum erstrecken sich Felder und Wiesen, die man auf einem gewundenen Weg hinter sich lässt, um in ein Nachbartal der Weißen Elster, dem Hambachtal mit seinen Wäldern einzutauchen. Am Bach entlang heißt es wieder ansteigen. Nach ca. 1 km Strecke den scharf rechts abzweigenden Weg beschreiten. Er beschreibt zwischen den Ackerflächen eine ausgeprägte Kurve und bringt den Wanderer direkt nach Zickra. Hofladen und Hofcafe können zu einer Rast genutzt werden. Der Rückweg verläuft über den alten Postweg wieder entlang der Hänge des Elstertales und erreicht am Sportplatz die Stadt Berga.



Tal der Weißen Elster

16. WANDERROUTE:  
WALTERSDORF–KLEINREINSDORF– EICHWOLFRAMS-  
DORF-KLEINREINSDORF–WALTERSDORF

Teichwolframsdorf verkörpert mit seiner langgestreckten Ortslage den Prototyp eines Straßendorfes. Über eine Länge von mehr als 2,5 km reißen sich die Höfe und Anwesen entlang des bewaldeten Krebsbachtals. Auf einer Anhöhe im Talboden ist zwischen den Jahren 1773-76 die heutige Kirche mit dem eindrucksvollen hohen Kirchturm errichtet worden.

In der Nähe der Oberen Mühle, östlich der Ortsdurchgangsstraße, befinden sich am Bachlauf des Krebsbaches die Reste eines mittelalterlichen Turmhügels. Das einstige herrschaftliche Anwesen hat mit der Bezeichnung des Geländes als „Dem alten Schlossberg“ seinen geografischen Niederschlag gefunden. Diesen Herren von Wolframsdorf wurde laut einer Urkunde von 1411 der Beinamen „Teiche“ zugeordnet. Es heißt: „unszer getrewer Teich gesessen zu Wolframstorf“.

Sommerbad von Teichwolframsdorf: Etwa 1,5 km nordöstlich des Ortes befindet sich an den Ausläufern des Werdauer Waldes ein wunderschönes Sommerbad.

In Waltersdorf kann man einen Museumshof besichtigen und nach Anmeldung kleine Reittouren unternehmen.

Westlich von Waltersdorf liegt die Siedlung Rübendorf. Innerhalb einer Flussschleife der Weißen Elster ist auf einem Plateau westlich von Rübendorf die mittelalterliche Anlage eines Rundwalls, des „Alten Schlosses“ oder der heutigen Rübburg, aufgefunden worden. Ziegel, Keramik, Kacheln, behauene Steine, Eisgegenstände und Feuersteine, die bei Grabungen zutage gefördert wurden, lassen an dieser strategisch günstigen Lage, den Standort einer Burg aus dem 13. Jahrhundert vermuten.

Streckenverlauf:

Waltersdorf – kleiner Stausee - Kleinreinsdorf – Zaderlehde - Teichwolframsdorf - Kleinreinsdorf – Waltersdorf

Ausgangs- und Endpunkt: Waltersdorf (Parkplatz gegenüber der Schule)

Streckenlänge: ca. 13 km

Charakter: Wanderung auf Wegen mit unterschiedlicher Qualität – von gut begehbaren Wald- und Feldwege bis zu fast zugewachsenen Wiesenwegen; geringe Anstiege

Einkehr: Gasthäuser: Teichwolframsdorf „Zum grünen Tal“, „Schützenhaus“,

Kleinreinsdorf „Zur grünen Linde“ (Abendbetrieb)

Wanderkarte: Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz

Touristinfo: [www.stadt-berga.de](http://www.stadt-berga.de)

Email:

[info@stadt-berga.de](mailto:info@stadt-berga.de)



1. Museumshof Waltersdorf
2. Straßendorf Kleinreinsdorf
3. Kirche von Teichwolframsdorf
4. Dorfkirche von Waltersdorf

Wegeverlauf:

Man beginnt die Wanderung in der Ortsmitte nahe der Kirche. Der mit einem gelben Strich auf weißem Grund markierte Weg verläuft auf einer kleinen Dorfstraße und verlässt Waltersdorf in südöstlicher Richtung. Eine fast ebene, ackerbaulich genutzte Fläche erstreckt sich bis zum Beginn des Werdauer Waldes und seiner Ausläufer. Bachläufe, wie z.B. der des Krebsbaches und des Schötenbaches, zerteilen die Landschaft und münden in die Weiße Elster. Auch der Wanderweg senkt sich in die Wiesen- und Weidenbereiche eines kleinen Bachtals mit angestauten Teich. Das idyllische Plätzchen lädt zu einer ersten Rast am Wasser ein.



### Blick auf den kleinen Stausee bei Waltersdorf

Der Weiterweg entlang der Weide könnte mehr oder weniger von Gras überwachsen sein. Man folgt dem leicht ansteigenden Pfad in der eingeschlagenen Richtung und erreicht am Waldrand wieder einen Wegweiser. Der Weg mit der gelben Markierung vollführt jetzt einen scharfen Bogen. Aus dem Waldschatten heraustretend, sieht man auf den kleinen Stausee. In Richtung Südosten blickt man auf die Dächer des Straßendorfes Kleinreinsdorf. Die graue Dachfarbe bzw. die Schiefereindeckung der Gebäude bekundet den Beginn des Thüringer Schiefergebirges. An der Straßeneinmündung zum Dorfgasthaus verlässt man den Ort in östlicher Richtung. Ein kurzer Anstieg, dann ist die Höhe erreicht und man sieht mit den Siedlungen Zaderlehde sowie Teichwolframsdorf die nächsten Ziele der Wanderung. Teichwolframsdorf, ebenfalls ein Straßendorf von beträchtlicher Länge, zieht sich durch das Tal des Krebsbaches. Wir haben den etwas längeren Weg an der Teichkette vorbei, gewählt. Beim Durchwandern des Ortes fallen die vielen kleinen Teiche auf, die dem Ortsnamen alle Ehre machen. Neben dem offenen Bachlauf mit z.T. sanierten Natursteinufermauern, fallen die Fachwerkhofanlagen und die in den Jahren 1773-76 errichtete 48 m hohe Kirche auf. Man verlässt die weiter durch den Krebsgrund führende Hauptstraße

erst im Waldbereich. Es ist der zweite linke Waldweg, der auf den Rücken des Silberberges hinaufführt, einzuschlagen. Leider existiert hier vorerst keine Markierung. Der Name Silberberg ist ein Hinweis auf die Bergbautradition des Silberabbaus in der Umgebung von Kleinreinsdorf. Nach einem Höhenanstieg von ca. 80 m trifft der Weg auf den sogenannten „Rückweg“, der die grüne Strichmarkierung führt. Zu den Besonderheiten des Gebietes sind die im Juni/Juli flächenhaft blühenden Fingerhutpflanzen zu nennen. Die weißen, blassrosa und fast pinkfarbenen hohen Blütenstände bilden im schattigen Dunkel des Waldes einen reizvollen Farbkontast.

Der Weiterweg lenkt die Schritte wieder dem Krebsgrund und Kleinreinsdorf zu. Man streift den Ort jedoch nur kurz entlang der Hauptstraße und biegt dann rechterhand in ein kleines bewaldetes Bachtal ein. Der Bachlauf bestimmt die Wegrichtung. Jedoch verlässt der Wanderer langsam den Talboden und steigt bergan auf die Hochebene vor Waltersdorf. Man befindet sich wieder auf dem anfangs beschrifteten Feldweg und erreicht den Ort.

WANDERROUTE 17 :



## WÜNSCHENDORF-FUCHSBACHMÜHLE- LODRAMÜHLE – WÜNSCHENDORF + RADROUTE

### SEHENSWÜRDIGKEITEN / WISSENSWERTES UM WÜNSCHENDORF

Wünschendorf war der erste Ansiedlungsort der Vögte im späteren Reußenland. Die Kapelle der Veitskirche wurde im Jahre 974 als Bestandteil einer Burganlage auf dem, damals als Gleisberg benannten Hügel, errichtet und ist die älteste christliche Kirche in Ostthüringen. Im Nordschiff der im frühen Mittelalter zur Kirche erweiterten Kapelle befinden sich die Gräber der ersten Vögte von Weida. Besonders erwähnenswert sind die beiden wertvollen Glasfenster aus dem Jahre 1168 mit Darstellungen von Christus und dem König David. Sie zählen weltweit zu den ältesten Glasmalereien. Decken- und Emporenausmalungen aus dem 12.-16. Jahrhundert, der prachtvolle 3-teilige Flügelaltar aus dem Jahre 1480 sowie frühgotische Sandsteinreliefs an den Strebepfeilern des Chorraumes sind weitere interessante kunstgeschichtliche Zeugnisse.

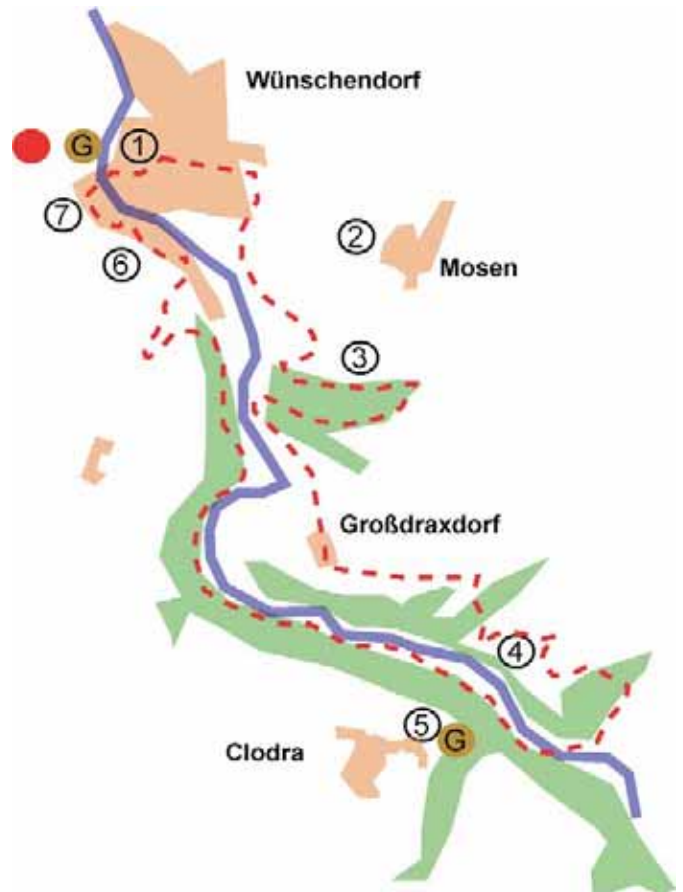
Seit dem 13. Jahrhundert führt eine überdachte Holzbrücke unterhalb des Veitsberges über die Elster. Die heutige Brücke stammt größtenteils aus dem Jahre 1786. Sie ist 71 m lang, 4,30 m breit und wurde ursprünglich ohne einen einzigen Metallnagel gefertigt.

In Verbindung mit dem Herrschaftssitz der Weidaer Vögte entstanden ihre Hausklöster Mildenerfurth und Cronschwitz. Heinrich II. gründete bereits im Jahre 1193 das Prämonstratenserklöster Mildenerfurth nahe dem Flusslauf der Weida und stattete es mit umfangreichem Grundbesitz aus. Der Baubeginn für das steinerne Kirchengebäude liegt etwa im Jahr 1210. Erst mit der Reformation verlor das Kloster seine Rolle als geistiges Zentrum und Entwicklungsfaktor im Ostthüringer Raum. Nach 1552 besaß das Kloster unterschiedliche Aufgaben. Das jetzige Erscheinungsbild des Gebäudekomplexes begründet sich aus dem Umbau im 16. Jahrhundert. Entsprechend dem damaligen Bautrend setzte die Umgestaltung zu einer Schlossanlage ein, die jedoch nur teilweise vollzogen wurde.

Zum Erhalt einer der schönsten romanischen Sakralbauten werden derzeit umfangreiche Sanierungsmaßnahmen realisiert.

Im umgebauten Stall befindet sich heute die Wohnung und das Atelier eines Künstlers. Seine lebensgroßen Skulpturen bereichern die unmittelbare Umgebung, inspirieren und regen zum Nachdenken an.

1238 gegründet die Gemahlin Heinrich des IV., nachdem ihr Mann den Kreuzrittern beigetreten war, das Dominikanerinnenkloster Cronschwitz. Als Stift für unverheiratete Töchter adliger Familien



Skizze:

1. überdachte Holzbrücke von 1786
2. Märchenwald
3. romantische Aussichtspunkte
4. Bastei
5. Clodramühle
6. Klosterruine Cronschwitz
7. Veitskirche Wünschendorf



Steinbruch am Hüttchenberg

entwickelte sich das 150 Zinsdörfer zählende Kloster bis 1525 zu einem der reichsten im Ostthüringer Raum. Die Besitzungen des Klosters reichten über ein Gebiet von der Saale bis zur Pleiße.

Bis zum 15. Jahrhundert diente das Kloster auch als Grablege der Vögte von Gera. Bei Grabungen wurden Grabplatten geborgen, wie die von der Klostergründerin und ersten Gemahlin Heinrich IV. Obwohl von der alten Klosteranlage heute nur noch das Wohnhaus und die Probstei übriggeblieben sind, strahlt das altherwürdige Gebäude mit seinem steilen und großen Satteldach und den traditionellen Gestaltungselementen Würde und Erhabenheit aus.

Zwischen Großdraxdorf und der Teufelskanzel erstreckt sich am Eselsberg ein hochinteressanter archäologischer Fundort. Im Gelände fallen Erderhebungen, eines ehemals 200 m langen und hohen Walls mit vorgelagertem Graben auf. Funde in verschiedenen Schichten belegen, dass sich hier ein über viele Jahrhunderte benutzter Siedlungs- bzw. Begräbnisplatz befand. Die ältesten Spuren menschlicher Besiedlung reichen bis in die Jungsteinzeit zurück. Die bronzezeitlichen Hügelgräbern erhielten gegen Ende dieser Siedlungsepoche eine Überbauung durch einen außergewöhnlich hohen - mit Holz und Steine konstruktiv verstärken - Wall. Die letzten Funde an diesem Ort sind der vorrömischen Eisenzeit zuzuordnen. Aus der Vielzahl der Metall- und Keramikfunde ragt ein keltischer Wagenstecker als besondere Kostbarkeit hervor.

Im nahegelegene Dachshügel wurden einzelne Zeugnisse aus dem späten Mittelalter aufgespürt. Eine bauliche Anlage konnte bisher noch nicht nachgewiesen werden.

#### Veranstaltungen/Feste:

Gründungstag des Klosters jährlich am 08.09.; gefeiert mit Ökumenischem Gottesdienst und Klosterfest

Theater, Ausstellungen, Konzerte, Veranstaltungen im Tonnengewölbe etc. in Mildenerfurth  
Konzerte in der Pfarrkirche St. Veit und im Pfarrhaus Cronschwitz

August – Elstertalmarathon,

September – Nacht der Musik in den Kirchen

Streckenverlauf (unter Einbeziehung des Thüringenweges)

Wünschendorf bis Märchenwald– Aussicht Geyerstein – Weiberstein - Großdraxdorf - Weiberstein - Clodramühle - Clodraleite – Ziegenberg – Cronschwitz – Veitsberg – Wünschendorf

Ausgangs-/Endpunkt: Wünschendorf / Parkplatz östlicher Ortseingang am Sportplatz

ÖPNV: Vogtlandbahn

Streckenlänge:

Charakter: anspruchsvolle Wanderung in ausgesprochen schöner und abwechslungsreicher

Landschaft mit weiten Ausblicken in das Elstertal

Einkehr: Gasthaus „ Zur Holzbrücke“ und „Elsterperle“ Wünschendorf, Märchenwaldbaude (nur im Sommerhalbjahr) und Gaststätte „Clodramühle“ an der Weißen Elster

Wanderkarte: Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz

Touristinfo: Wünschendorf – Touristinformation in der Poststraße mehrere Pensionen und Ferienwohnungen

Cronschwitz - Möglichkeit des Kanuausleihs

Bootsverleih an der Gondelstation Wünschendorf

Märchenwald mit wasserkraftbetriebener Spielzeuglandschaft

#### Aussicht ins Elstertal





überdachte Holzbrücke von Wünschendorf

#### Wegeverlauf :

Ausgehend vom Parkplatz in der Nähe der Gaststätte „Zur Holzbrücke“ in Wünschendorf folgt man der Rotstrichmarkierung und überquert auf der überdachten Holzbrücke die Weiße Elster. Die beeindruckende Holzkonstruktion aus bis zu 40 cm starken Stammquerschnitten wurde nach jeder Zerstörung durch Hochwasser oder Eisgang wieder dem Original nachempfunden. Die heute vorhandenen Brückenteile stammen größtenteils aus dem Jahre 1786.

Der markierte Wanderweg geleitet uns in östlicher Richtung aus dem Ort und steigt allmählich den bewaldeten Hang des Kellerberges hinauf. Aussichtsreich wandert man durch Wälder und an Felstürmen vorbei, bis man nach einem steilen Abstieg das Kamnitzbachtal mit dem Märchenwald erreicht. Der Märchenwald ist eine Sammlung lustiger, wasserkraftbetriebener Figuren aus der Märchen- und Sagenwelt in Verbindung mit zahlreichen Wasserspielen.

Entlang des in die Elster mündenden Baches steigt man zuerst bergan und quert dann Bach und Hangbereich zum Aussichtspunkt Geyerfelsen. Der Steilabbruch zum Elstertal erlaubt einen weiten Ausblick in die Landschaft. Man verläßt das Elstertal für eine kurze Schleife über das Fuchsbachtal und kann hier – an der Hangkante zwischen Felsklippen und Krüppelbäumen - mehrere romantische Rast- und Sonnenplätze genießen. An der früheren Fuchsmühle, leider heute ohne Gastgewerbe, führt der Wanderweg weiter nach Endschütz. Deshalb biegt man ab, läuft man wieder in Richtung Elstertal in einem Bogen zurück. Uferbäume und Wiesen begleiten den Wanderweg. Hinter der

Fuchsbachbrücke ist von den beiden vorhandenen Wegen der linke, ansteigende Weg zu wählen. Er führt „rotstrichmarkiert“ auf die Felsen von Teufelskanzel und Weiberstein und zählt zu den schönsten Abschnitten der Tour. Das nächste Dorf – ein Straßen-Angerdorf mit einem großen Dorfteich – ist Großdraxdorf. Es liegt auf einer landwirtschaftlich genutzten Hochebene, die man auf der Landstraße durchwandert, um ca. 1km hinter dem Ort wieder rechts in den Waldbereich der Talhänge einzutauchen. Vom nächsten Aussichtspunkt mit Namen Bastei, ist bereits das Ziel des Rundweges - die Clodramühle – zu sehen. Majestätisch fließt die Elster durch einen Wiesengrund. Relativ steile, bewaldete Berghänge umgrenzen den Talboden. Es folgt ein Abstieg etwa 150 m zum Elsterufer hinab. Der Dreiseithof des Unterhammers und die Gebäude der Clodramühle zeugen von ständigen Bemühen der Menschen, sich die Natur zu Nutze zu machen. Eine Fußgängerbrücke führt über die Elster zu Gaststätte und Hofkäserei Clodramühle. Am historischen Mühlengebäude dreht sich ein Wasserrad für alternative Energiegewinnung. Die moosbewachsene Königswelle des alten Mühlrades ist neben dem Mühlgraben ausgestellt. Individuell und einladend sind die Gebäude der Schafskäserei gestaltet. Im Gegensatz zum anstrengenden auf und ab des bisherigen Weges verläuft der Rückweg ohne große Höhenunterschiede über die Clodraleite mit „Blaupunktmarkierung“. Leitenwege besitzen das Charakteristikum, dass sie die Hänge auf etwa gleicher Höhenlinie queren.



Felsformationen am Elsterufer

So gelangt man entlang des Ziegenberges zügig nach Cronschwitz. Die Anlagen des ehemaligen Dominikanerinnenklosters dominieren innerhalb der dörflichen Bebauung und geben den Ort eine eigene unnachahmliche Ausstrahlungskraft. Direkt am Weg kann man eine uralte Linde besichtigen. Kurz nach Passieren des Veitsberges ist man wieder in Wünschendorf angelangt. Fernwirksam markiert sich die auf einem Hügel errichtete Veitskirche, bereits von weitem im Ortsbild. Eine Besichtigung der Veitskirche oder der Besuch eines Konzertes sind sehr zu empfehlen

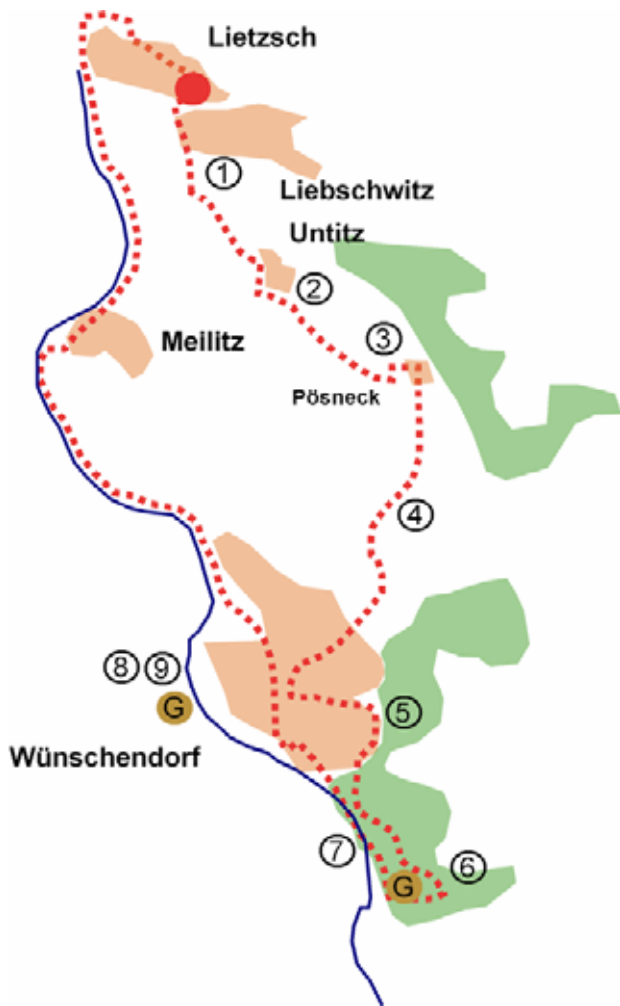
Themenrundradweg: „Osterburgroute“  
(Wünschendorf – Langenwetzendorf – Hohenleuben – Weida - Wünschendorf)

Faltblatt des Landkreises Greiz  
Streckenverlauf ( ca. 40 km mit einigen Steilstrecken):  
Bahnhof Wünschendorf – Kloster Mildenfurth – Weida (Osterburg) – OT Gräfenbrück – Steinsdorf – Loitsch – Hohenleuben – Brückla – Mehla – Langenwetzendorf – Hainsberg - hain – Lunzig – kauern Hohenölsen – Teichwitz –alte Veitsberger Straße – Cronschwitz - Wünschendorf

#### Clodramühle



18. WANDERROUTE: GERA – LIEBSCHWITZ – PÖBNECK – WÜNSCHENDORF – MÄRCHENWALD – WÜNSCHENDORF – MEILITZ - GERA



Sehenswürdigkeiten/Wissenswertes: siehe Stadt Gera sowie 11. und 17. Wanderung

Streckenverlauf:

Gera– Liebschwitz (Parkplatz an Haltestelle im Ort) - Untitz– Pöbneck – Wünschendorf – Hüttchenberg – Märchenwald – Wünschendorf – Meilitz - Liebschwitz

Ausgangs-/Endpunkt: Gera- Liebschwitz / Parkplatz vor der Kirche

ÖPNV: Straßenbahn Gera Linie 1 / Buslinie 16 ab Zwätzen mit Haltestelle in der Ortsmitte Liebschwitz  
Streckenlänge: ca. 13 km

Charakter: bis zur Ortslage Wünschendorf leichte Wanderung größtenteils durch Wiesen und Felder; - Strecke über den Hüttchenberg mit starkem Profil - Wegeführung durch den Wald oberhalb der Steinbrüche ; alternativ Strecke durch das Elstertal wählen

Einkehr: Gaststätten Wünschendorf: Hotel Elsterperle, Landhaus an der Holzbrücke, Cafe Junghans,

Ausflugsgaststätte Märchenwald (nur im Sommer)  
Meilitz-Cafe Radatz

Wanderkarte: Wanderkarte Gera/ Verlag grünes herz

Touristinfo: Gera – Tourist/ Heinrichstr. 35/ 07545

Gera/ Tel.: 0365 –8304480

www.gera-tourismus.de

Email: info@gera-tourismus.de

Wünschendorf-Tourismusinformation

Wünschendorf / Poststraße

1. Dorfkirche von Liebschwitz
2. Kirche Untitz
3. Artenschutzurm
4. Ausblick in das Elster- und das Aumatal
5. Hüttchenberg
6. Märchenwald
7. ehemaliger Steinbruch
8. Veitskirche
9. überdachte Holzbrücke

Wegeverlauf:

Direkt neben dem Parkplatz an der Bushaltestelle in der Ortsmitte Liebschwitz beginnt der Wanderweg, der im ersten Abschnitt auf dem „blaupunktmarkierten“ Thüringenwanderweg verläuft. Der Rundweg führt zuerst durch ein Garten- und Einfamilienhausgebiet zum Wipsebach. Nach Sportplatz und Gewerbebauten überquert man die Straße Richtung Zwickau und läuft ca. 150 m auf der Straße nach Meilitz weiter, bevor man in die abzweigende kleine Nebenstraße einbiegt. Links begleiten der Amselbach, sowie Wiesen und Felder den Wanderer bis Pöbneck.

Reiterhöfe laden zum Ausritt ein





### Fernsicht vom Hüttchenberg

Die etwa 120 m höher verlaufende, bewaldete Horizontlinie wird vom Weißen Berg und seinen Ausläufern gebildet. Im Talboden ist schon bald der nächste Ort – Untitz - sichtbar. Große Höfe mit Gänse-, Schaf- und Ziegenhaltung vermitteln ein ländliches Bild. Auffallend ist die Kirchenanlage aus Kirche, Friedhofkapelle und Zwischenbau. Auf die frühmittelalterliche Entstehungszeit des Gotteshauses weisen der wehrhafte Charakter, die starken Mauern und die kleinen Fensteröffnungen hin.

Man folgt weiter dem gut ausgeschilderten und markierten Wanderweg auf dem Sträßchen nach Pößneck.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang das als Artenschutzurm umgebaute Traföhäuschen am Wegrand. Hier können Insekten, Wildbienen, Eulen, Schwalben und Fledermäuse etc. Unterschlupf bzw. ihr Winterquartier finden. Auf der Fassade sind überlebensgroß die Bilder der möglichen Bewohner aufgemalt und wecken schon aus einiger Entfernung die Aufmerksamkeit. Wenn man aufmerksam durch die Umgebung wandert, fällt der Blick in der Ferne unvermittelt auf einen, zwischen

zwei Bergrücken des Weißen Berges, scheinbar einzeln stehenden Kirchturm. Er gehört zum Ort Niebra, der sich auf einer Hochfläche hinter dem Wald versteckt.

Das kleine Dörfchen Pößneck im Amseltal überrascht durch seine relativ gut erhaltene traditionelle, ländliche Bebauungsstruktur. Hofanlagen mit umfangreichen Nebengebäuden in Fachwerkkonstruktion, Natursteinportale und ein Dorfteich mit Rastplatz laden zum Schauen und Verweilen ein. Empfohlen werden kann auch ein zweiter Rastplatz in ca. 500 m Entfernung und 300 m Höhe auf dem Kiefernberg. Hier eröffnet sich ein weiter Blick zurück zu den Dächern von Pößneck,



Gera - Liebschwitz

nach Untitz sowie bis nach Gera. Der steile Abbruch des Zoitzberges in das Elstertal vermittelt schon fast ein alpenländisches Flair.

Hat man auf der anderen Seite der Kuppe den Wald verlassen, liegt wiederum ein wunderschönes Panorama zu Füßen. Der Blick folgt dem Weidatal mit den Städten Weida und Wünschendorf sowie den imposanten Türmen der Klosterruine Mildenerfurth und der Osterburg. Diese baulichen Zeugnisse einer jahrhundertelangen, bedeutenden Geschichte, beeindrucken uns noch heute durch ihre Gestaltung und Ausstrahlungskraft. Bewundernswert ist das Leistungsvermögen der damaligen Menschen, denen nur die einfachsten technischen Hilfsmittel zu Verfügung standen.

Pferde grasen im Sommer auf den Wiesen vor Wünschendorf. Über die Falkaer Straße und den Ahornweg wandert man an Siedlungs- und Einfamilienhäusern bergab, vorbei am historischen Bahnhof. An der Gleisunterführung wählt man den Rot markierten Weg Richtung Osten über den Hüttchenberg. Dieser Wanderweg besitzt ein anspruchsvolles Profil. Alternativ für eine ganz gemütliche Runde könnte man auch bis ins Elstertal laufen und dort bequem den Radweg für das Ziel „Märchenwald“ nutzen.

Der Originalweg führt bergan durch die Stadtrandsiedlung, taucht bald in den Wald ein und steigt beständig bis auf eine Höhe von über 300 m. Man befindet sich schließlich oberhalb des roten Steinbruchs und kann an den Aussichtspunkten auf die Weiße Elster und nach Wünschendorf herabsehen. Der Wanderweg schwenkt von den steilen Abbrüchen in das Nebental, das Tal des Kamnitzbaches, ab. Hier beginnt der „Märchengarten“. Die Antriebskraft des Wassers nutzend, wurden entlang des Bachlaufes zahlreiche bewegliche Zwergen- und Märchenweltenaufgebaut, die von den Kindern bestaunt werden. Durch die Spielzeuglandschaft gelangt man ins Elstertal und über die Ausfluggaststätte Märchenwald sowie den Wanderweg entlang des Flusses wieder nach Wünschendorf. Unterwegs säumen 100m hohe rote Abbruchwände des ehemaligen Steinbruchs den breiten Weg. Tafeln informieren über die geologischen Gegebenheiten sowie die spezielle Tier- und Pflanzenwelt im Umfeld der Steinbrüche.

Der Ortrundgang bringt uns auch zur überdachten Holzbrücke, deren Ursprungsbau aus dem 13. Jahrhundert stammte. Wer noch etwas Zeit übrig hat, sollte den kurzen Abstecher über die Holzbrücke zur 1000jährigen Veitskirche auf dem gleichnamigen Berg unternehmen. Die gehört zu den ältesten Bauten in ganz Thüringen und beeindruckt durch ihre schlichte, stilvolle Ausgestaltung.

Ab der Holzbrücke ist die Wanderroute mit einem grünen Strich markiert und verläuft größtenteils auf dem Elsterradweg. Wünschendorf wird entlang des Deichweges in Richtung Gera verlassen. Uferbewuchs aus Weiden, Erlen und Eschen sowie weite Wiesenflächen bilden das Landschaftsbild bis nach Meilitz. Mehrere Bahn- und Fußgängerbrücken queren den Fluß. Beim Weiterweg am Elsterufer eröffnet sich ein schöner Blick auf den Zoitzberg und die Hänge des Wipsentales. Liebschwitz wird über den westlichen Ortseingang wieder erreicht.

#### Märchenwald im Kamnitzgrund



## Literaturverzeichnis:

Autorenkollektiv; Weida (1996): Wo das Vogtland begann

Evangelisch-Lutherische Kirchen in Thüringen und Katholische Kirche im Bistum Dresden-Meißen, Buch- und Kunstdruckerei Kessel GmbH (2006): Kirchen im Ostthüringer Land

Faltblatt: Wege in die Neue Landschaft, Weida (2007)

Köhler, Michael; Jenzig-Verlag 2007; Heidnische Heiligtümer

Landesamt für Archäologie, Weimar (2005): Archäologische Wanderführer Thüringen – Heft 5 und 7

Landkreis Greiz (Greiz 2005): Rundwanderungen im Landkreis Greiz

Unterlagen und Boscüren des Geraer Tourismus e.V. (2008)

Veröffentlichungen Museum für Naturkunde der Stadt Gera (2001): Regionalforschung aus Ostthüringen; Beiträge zur Mineralogie, Geologie, Fauna und Flora

Wanderkarte Gera (2007) Verlag grüner Herz, Dr. Lutz Gebhardt e.K.



